

B. 505 6

Miscellaneen  
der  
Böhmischen und Mährischen  
Litteratur,  
seltener Werke, und verschiedener  
Handschriften.

---

Ersten Bandes  
Zweyter Theil.

---

---

---

1785.

## Inhalt.

1. Victorin Cornels von Wschebrd Biographie,  
gedruckte Schriften und Handschriften.
2. Bohuslaw Hassensteins von Lobkowitz ausser-  
lesene Trauergedichte und Grabschriften, mit  
einigen Anmerkungen.
3. Critische Nachricht von den bisherigen Produ-  
cten der Pressfreiheit in Böhmen.
4. Beyträge zur Husicengeschichte aus einer Samm-  
lung Handschriften.

## V o r b e r i c h t.

**E**ndlich bin ich im Stande, den zweyten Theil meiner Miscellaneen zu liefern. Ich weiß daß viele Herren Pränumeranten mit mir unzufrieden sind, weil sie diesen Theil nicht nur zur Michaelismesse, zu welcher ich denselben liefern zu können hoffe, nicht erhielten, sondern auch eine so geraume Zeit oben drein warten mußten. Allein Hoffnung ist ja kein Versprechen. Dieses nicht zu erfüllen, ist einiger Maßen immer unsere Schuld, auch damahls, wenn wir durch einen unvermutheten Zufall außer dem Stande gesetzt werden, es zu erfüllen: wenigstens, so fern wir das, was nicht in unserer ganzen Macht und Willfähr stehet, nicht so leicht gerade zu und ohne Bedingung versprechen sollten. Aber gehofftes Gut ist nie in unserer Gewalt; hier essen wir alle das Gnadenbrot; sonst verschwindet der  
Bez

## Vorbericht

Begriff der Hoffnung. Ich will zu meiner Entschuldigung nicht die Räumung unsers ehemaligen Klosters, und die Beziehung eines andern Hauses, auch nicht die nachmalige Aufhebung unsers Institutes anführen, Zufälle, die auch Stunden, Tage, ja Wochen aufzehren, nein, sie waren an der Verzögerung wenigstens nicht größern Theils Schuld. Die Hauptursache derselben war der Mangel an Böhmischen Arbeitern in der Normalbuchdruckerey, zumahl in den Herbstferien, wo jeder Schriftsteller lieber vaciert, als schreibt. Ich mußte daher einen armen Setzer, wenn er anders mit Frau und Kindern leben wollte, mit hinlänglichen Aufsätzen für die Herausgabe des Böhmischen neuen Testaments mit durchgängigen Erklärungen, versehen, und meine Ehre und der gemeine Nutzen ließen es nicht zu, eine der wichtigsten Unternehmungen zu schleudern, und so blieb von meiner ganzen Muße für Miscellaneen nichts übrig. Und nicht wahr? Hat die allgemeine Verbreitung der Menschenliebe nicht Recht, wenn sie nun zu meinem Herzen von nichts, als von befriedigten Gemüthern, heitern Stirnen,  
von

## Vorbericht

von Ausföhnung und dem ganzen vorigen zu-  
trauen spricht? Dafür will ich künftig weder  
versprechen, noch Hoffnungen äußern. Die bes-  
te Art wird seyn, jetzt in Absicht auf den drit-  
ten Theil des ersten Bandes nach Verlauf dreyer  
Monate, künftig aber nach einem halben Jahre —  
denn wie gesagt, es sind nur meine Erhohlun-  
gen — bey dem Herrn Verleger nachfragen zu  
lassen. Alsdann wird man seinen Theil entwe-  
der erhalten, oder erfahren, wenn derselbe abzu-  
hohlen seyn wird.

Prag den 30 Jänner 1785.

# Verzeichniß

## der Herrn Prännumeranten,

die theils zugewachsen, theils später eingelaufen  
sind.

- H**err P. Alexius, Prior zu Rangern.  
— P. Jucundinus Durdik, Prediger in Branau.  
— — Frank, Dechant in Nimbs.  
Se. Excellenz Freyherr von Hausperstky.  
Herr P. Jacobus Jandel, jubilierter Professor in  
Branau.  
Herr Joseph Anton Mayer, Salzver silberer in Po-  
litschka.  
— P. Maximilian Schimek Priester des Ordens  
der frommen Schulen.  
— Wenzel Stach.  
— Cornelius Stephan, Rector des Cisterciensersemi-  
nariums in Prag.  
Die Herrn Gebrüder Carl und Wenzel Zham.  
Herr Leonard Anton Edler von Werbeek, Doctor  
der Medicin in Prag.  
— Anton von Willarsburg.  
— Wenzel Michael Wollaf Cooperator zu Kromau.  
Se. Excellenz Herr Graf Eugenius von Wrbná.  
Herr Anton Zalesky, Dechant in Wollein.  
Zwey Ungenannte.





# Victorin Cornelz

von

W s c h e r d

Biographie, gedruckte Schriften, und  
Handschriften.

Dieser Gelehrte, der sich um sein Vaterland durch die schönsten Bemühungen seiner Zeit verdient gemacht hat, indem er die Wiederaufnahme der schönen Künste mit befördern half; an der hohen Schule zu Prag Professor, Decan, und auch wohl die größte Zierde war, und die Landesverordnungen der erste zusammen trug und in eine vortheilhafte Ordnung brachte, ist in der Kreisstadt Chrudim in Böhmen aus einem adeligen Geschlechte entsprossen. Er führte mit Johann Schlehra von Wschehrd einerley Wapen, und war dessen Vaters Nicolaus Bruder a). Nachdem er auf der Universität zu  
K Prag

---

a) Procop. Lup. Ephem. 21 Sept.

Prag die Laufbahn seiner Studien rühmlich zurück gelegt hatte, empfing er im Jahre 1483 von dem Decan Wenzel von Paczow die Magisterwürde, und das, wie sich eben dieser Decan ausdrückt, herrlich und mit ungemeinem Ruhm b), worauf er die Philosophie öffentlich zu lehren anfang.

Gleich das Jahr darauf, nämlich 1484, wurde er Decan der Philosophischen Facultät; da er denn das Vergnügen hatte, unter andern seinem jungen Vetter Johann Schlehta die Würde eines Baccalaureus zu erteilen. Nach diesem Decanate verschwindet er in den Actis Decanorum; er muß also nicht lange auf der Universität gelebt haben, und eben kein besonderer Freund der Peripatetischen Spitzfindigkeiten, und der trockenen Philosophie, wie sie damals gäng und gebe war, gewesen seyn, zumahl da sie wenig Ehre ihren Liebhabern in der übrigen Welt brachte, wie er selbst darüber in einem Briefe an Bohuslaw Hassenstein geklagt hat. In Beredsamkeit, und Rechtswissenschaften scheint er mehr Geschmack gefunden zu haben. Wenigstens wandte er allen seinen Fleiß auf diese Wissenschaften, die ihm den Weg zu einträglichen Aemtern im Königreiche bahnten. Er wurde erster Notarius bey der königlichen Landtafel, wo er seine Geschicklichkeit nicht nur in dem engeren Umkreise seiner Pflichten, sondern auch öffentlich vor den Augen der Welt an den Tag legte, indem er das Werk, dessen ich oben erwähnt habe, zum Besten der Rechtsfreunde und der Litigierenden verfertigte. Darauf ward er Vice-

land-

---

b) Ingenti cum gloria, magnifice. Acta Dec. Phil.

landschreiber im Königreiche Böhmen. Weleslawina macht ihn auch zum Secretär des Königs Wladislaw c), aber wie es leicht zu ersehen ist, aus Mißverständnis, in dem er den Lupaz, aus welchem er schöpfte, nicht recht verstanden hatte d). Um an dem königlichen Schlosse, dem Orte seiner Amtsverrichtungen, näher zu seyn, wohnte er auf der Kleinfeste, wo er ein Haus besaß, und bey Stunden der Muße seinen Lieblingswissenschaften oblag. Die schönen Künste, deren Schönheit sich gerade damals in Böhmen entwickelte, hatten viele Reize für ihn, und er brachte es darin so weit, daß ihm Hassenstein, unstreitig der schönste Geist in Böhmen, seine Satire, die er auf die Sitten des Vaterlandes verfertigte, zuschrieb, und zur Beurtheilung unterwarf. Sein Zueignungsbrief verdient gelesen zu werden:

R 2

BO-

c) In seinem historischen Kalender 30 Jan.

d) Lupaz sagt auf ebendenselben Tag: A. D. 1483 Victorinus Cornelius Chrudimensis a Wschehd, in Academia Pragensi renunciatur Philosophiae magister. Vir disertus, Iureque consultus praestans, Synchronos et sodalis Magnifico Domino Bohuslao Baroni ab Hasfstein etc. et Iohanni Sslechtæ etc. a secretis Wladislao regi. Wo Weleslawina die letzten Worte auf Wschehden zog, da sie von Schlechta verstanden, und aus der folgenden Stelle des Lupaz (ad d. 21. Sept.) erkläret werden sollten: Synchronus atque etiam familiaris Bohuslavi Baronis ab Hasfstein et Iohannis Sslechtæ Secretarii Regii. Dem Weleslawina schrieb den Fehler Balbinus nach Boh. doct. P. II. pag. 212. Erugerius Sac. pul. 30. Jan. und ich selbst Comm. de sacc. lib. art. in Boh. fatis pag. 245.

BOHUSLAVS HASISTENIVS VICTORINO DE WSSEHRD  
S. D.

Cecinimus nuper de moribus patriae, Satyros imitati, etsi praeter consuetudinem Satyrae, in initio precatione ad S. Wenceslaum vsi sumus: quos versiculos tibi dicare constitui, qui et nostri amicissimus es, et bonarum artium percupidus. Caeterum caue, ne in publicum exeant: non sunt enim huiusmodi, ut in arce, tanquam Minerua Phidiae, poni possint. Continent etiam pleraque, quae sibi ipsis male consciis fortassis in se dicta putarent. Quamquam enim ego neminem nomino, atque ideo, ut ille ait, irasci mihi nemo possit, nisi quis ante de se velit confiteri: Vereor tamen tacitas eorum suspiciones, quas offendere hoc tempore periculosum est. Neque praeterea iudicium vulgi hac in re magnifacio: quoniam et laude populari extolli et vituperio frangi, aequale est: sed te solo contentus sum, a quo probari et improbari iucundissimum mihi erit. Vtrum enim horum feceris, id te optimo atque amantissimo animo facturum certo scio. Vale. Datum in aedibus nostris pridie Calendas Ianuarii Anno 1490.

Die Antwort des Victorinus, welche die Beurtheilung dieser Satire enthält, und weiter unten vorkommt, zeugt hinlänglich von seiner Stärke in der Litteratur, so wenig auch diese sein Beruf oder Hauptgeschäft war. Diese Erscheinung an Wschehrden ist um so mehr zu bewundern, da er im Vaterlande in seiner Jugend noch keine gute  
Fig.

Führer haben konnte, außer den einigen Gregorium Pragensem f), und auch keine Spuren einer Reise auf ausländische Universitäten übrig sind. Der Weg, worauf er zu einer netten Schreibart, und zur Kenntniß der schönen Künste gelangte, war ein fleißiges Lesen der Römischen Schriftsteller. Dies erhellet deutlich aus dem Briefe, den er an Hassensteinen schrieb, als dieser von seiner weiten Reise zurück kam g). In den Alterthümern war unser von Wschehd so gut zu Hause, daß Hassenstein seinen Freund Johann Pibrens bey Gelegenheit eines seiner Gedichte, in welches er Verschiedenes aus dem Alterthume hatte einfließen lassen, an ihn wies, und ihn für den Mann hielt, der dem Pibrens die dunklern Stellen in dieser Rücksicht aufklären könnte. Insonderheit machte seine Beredsamkeit großes Aufsehen. Hassenstein hat das Andenken derselben durch folgendes Carmen verewigt:

Floruit eloquium quondam Demosthenis alti,  
 Gloria Cecropiae qui fuit vna togae.  
 Hanc sibi praeripuit laudem, titulosque Latinus  
 Tullius, et patrios detulit usque lares;  
 Te duce in Arctos venit facundia gentes,  
 O decus, o nostri splendor, honosque foli.  
 Scilicet Aonides, Heliconis fonte relicto,  
 Albi Pieriis praeposuerunt iugis,

R 3

Bac-

f) S. von ihm meinen Commentar de saecul. lib. art. in Bohemia et Moravia factis, pag. 230. Und Acta litt. Boh. et Mor. Vol. II. pag. 294.  
 g) Ich werde ihn weiter unten abdrucken lassen.

Bacchantesque viros Bacchus , populumque  
 comatum  
 Auratis adiit pulcher Apollo comis.  
 Nec minus , Andini quam vatis carmine , Graios  
 Victorine tuo vincimus ingenio h).

Aus diesem Gedichte könnte man schließen, daß sich unser Victorinus auch in der Dichtkunst einigen Ruhm erworben habe, und in der That scheint Lupacius auf keinem andern Grunde gebaut zu haben, als er ihm das unverdiente Denkmahl eines Dichters carmine etiam scribendo praestantis aufstellte i). Allein wie wohl er Versuche in dieser Kunst wagte, die auch einige Anlage zur Poesie verriethen, so muß er dennoch aus der Zahl der Musenföhne ausgeschlossen bleiben, da er nicht einmahl die Regeln des Sylbenmaßes inne hatte, und lange Sylben nach Belieben verkürzte, und kurze verlängerte. Um so mehr glänzte er mit seinen übrigen Kenntnissen, vorzüglich der vaterländischen Rechte, worin er Niemanden etwas nachgab. Simon Jagellus Villaticus, ein gelehrter Böhme im sechzehnten Jahrhunderte, fand in der Bibliothek des Augustinus von Olmütz ein Gedicht, das eine Vergleichung der Ungarischen Könige Wladislaus und Mathias enthielt, von einem Böhmen geschrieben, dessen Name durch die Länge der Zeit verschwunden war, worin er auf dieses schöne Distichon versiel:

Pri-

---

h) Epig. Lib. III. pag. 164. sq.

i) Ephem. XXI Sept.

Prima Bohuslaus, Cornelius altera lux est:  
Sidera nos alii, sed sine luce fumus k).

Dieses Licht erlosch an dem Böhmischen Firmamente im Jahre 1520 den 21 September, als eine gefährliche Seuche in Böhmen tödtliche Finsternisse umher verbreitete.

Von der moralischen Seite betrachtet glich unser Victorinus nur dem Mondlichte, das stät mit Finsternissen abwechselt. Ja wenn Hassensteins Schilderung treffend und charakteristisch ist, so war er ein aus Lastern zusammen gesticktes Scheusal, woran Tugend wenig Platz greiffen konnte. Nach dessen Entweefung war er ein stolzer und hochmüthiger Mann, der Jedermann höhneckte, und alles, was außer ihm war, verachtete; ein Schalk, der in Gegenwart zu loben, und hinterwärts zu verläumdern gewohnt war; ein neuer Aristarch, der sich die Freyheit nahm, einen jeden nach Belieben aus der Zahl der Gelehrten und Rechtschaffenen auszumergen, damit er die Leute glauben machte, er allein sey weise, er allein sey der Spiegel der Tugend; ehrgeizig im Streben nach Würden, und niederträchtig in der Auswahl der Mittel, sie zu erlangen, indem er sich vor Hohen krümmte, und die Mitwerber durch Drohungen abschreckte; ein filziger Geizhals, der den Bucher wider die Gesetze vieler Völker und aller Zeiten trieb; den Liebeshändeln von Jugend auf ergebener Weichling, in dessen

R 4

Hau-

k) S. das Fragment des von Villaticus an Jo. von Rodiejova geschriebenen Briefes, welches vor Hassensteins *lucubrationibus oratorius* steht.

Hause die Sitten der Sybariten einkehrten; ein Mann ohne Religion, den nur Scham und Furcht zurückhielten, daß er nicht Himmel und Hölle verläugnete. So schilderte ihn Hassenstein in dem Briefe an Johann von Domaſlawia 1), dem man es aber leicht ansieht, daß er sich auf den Fittigen der Einbildungskraft an die Stelle und in die Stimmung des Cicero, als dieser einen Catilina vor sich sah, versteht haben muß, und daß die Feindschaft, in welcher Hassenstein mit Victorinen damals lebte, ihren guten Theil an diesem Gemählde habe. Victorinus kann nicht so schwarz in seinem Leben ausgelesen haben, wie er hier in diesem Briefe geschildert wird. Das Streben nach Würden mag zwar in seinen Augen keine so schlimme Handlung gewesen seyn, wie die Rechtschaffenen vorgeben, indem er Hassensteinen, der die bischöfliche Würde zu Ullmüz lieber durch Verdienste, als durch sein Werben erhalten wollte, an diejenigen verwies, die zu solchen Ehrenstellen auf allerley erlaubten und unerlaubten Wegen gelangten m). Er hatte nicht catholische, doch hatte er christliche Gesinnungen, und hielt sich und alle seine Nebenmenschen für verpflichtet, den Wittwen und Waisen, den Bedürftigen und Rechtschaffenen, nicht nur aus Grundsätzen der natürlichen, sondern auch der christlichen Religion Gutes zu thun, und sie wider alle Ungerechtigkeiten, und

An-

1) Seine eigenen Worte, und einige andere Auszüge aus diesem Briefe folgen weiter unten.

m) S. Boh. Hassenst. Epist. Appendix B. 7.



Anfälle des widrigen Schicksals zu schützen n). Sein einiges Verschulden, daß ihm Hassenstein alle Religion absprach, waren einige Sottisen, die er wider die Römischen Päbste insgemein, und ohne genauere Bestimmung der lasterhaften, niederschrieb, und die Unvorsichtigkeit, daß er zuweilen über einige Kirchengebräuche außer dem Kreise der Vertrauten lachte. Nebendinge, bey denen man heut zu Tage gut catholisch bleibt. Dagegen nahm ihn Eruigerius, ein Jesuite, in seine Pulveres sacros auf, vermuthlich aus seinem Apostolischen Eifer, auch in dem Reiche der Todten Proselyten zu machen. So hat man die Todten zum Besten, welche die Verwesung und die hoch über den Mund aufgeschüttete Erde nicht mehr für ihre Sache reden läßt. Allein er verlangte weder das eine o), noch das andere. Der ganze Dienst, den wir seiner Asche zollen können, besteht darin, daß wir ihn der Welt in der Gestalt eines Victorinus von Wschehrad zeigen. Er hatte einige schöne Eigenschaften und solche Tugenden an sich, die schon allein vermögend sind, einen guten Theil der Laster, die ihm Hassenstein zumuthet, zu verringern, oder sie wenigstens zu dämpfen, und nicht so oft zum Ausbruche kommen zu lassen. Er besaß Bescheidenheit im hohen Grade. Hassenstein

lob.

- 
- n) In der Vorrede zu seinen Landrechten: Kterimz  
 gšne wššćinl z Petrozenj, a z wšrej zaržazani do-  
 bre činili, a glich proti nepravym wššem brániti,  
 a ničdy w poriebáč gich neopaušćeti.
- o) S. unten den Brief Hassensteins, aus welchem  
 erhellet, daß ihn Victorinus um einen Wiederruf  
 des Geschriebenen ersuchte.

lobte diese Tugend an ihm selbst, in einem Briefe an Johann Pibrens: *Quamobrem bene Victorinus meus faciet, si ut in omni reliqua vita, ita in meis quoque laudibus deinceps modestus erit.* Allein da lobte er Hassensteinen und dort stichelte er ihn, und Hassenstein bewies, daß der Wind des Lobes und des Tadels auch einen großen Mann, ungeachtet seiner Gesehtheit und Philosophie, in ungleiche Bewegungen setzen kann. Er war gegen seine Fähigkeiten und Werke bescheiden, gegen Schriften anderer Gelehrten rühmlich zu sprechen. So groß auch der Beyfall war, den er sich durch die Sammlung und Beleuchtung der Landesgesetze erwarb, so wünschte er dennoch nichts mehr, als einem bessern, nützlichern, und mit mehr Beredsamkeit zu verfassenden Werke dadurch Gelegenheit zu verschaffen: und so schmerzlich auch die Beleidigung von Hassensteinen war, so räumte er ihm gleichwohl den Vorzug in Ansehung seiner und dessen Talente, seiner und dessen Gelehrsamkeit und Erfahrung so großmüthig ein, daß er sich gegen die Beredsamkeit eines Hassenstein für stumm und sprachlos hielt p). Und also fällt der alles, was fremd ist, verachtende Stolz weg. Uebrigens ein Mann, dem das Wohl, die Ehre, das Vermögen des gemeinen rechtschaffenen Bürgers am Herzen liegt, der in dieser Absicht mit vieler Mühe und nächtlichem Wachen die hier und da zerstreuten Landesverordnungen sammelt, erläutert, und in eine die Verständlichkeit befördernde Ordnung bringet, um den gemeinen

Mann

---

p) In dem Briefe an Gregorius Zruby.

Mann, die Wittwe, den Waisen, durch deren Unwissenheit, und durch den Wis der schlaun und verschlagenen Advocaten nicht bevortheilen zu lassen; um ihnen ein Hülfsmittel in die Hände zu liefern, mittelst dessen sie sich zu Hause desjenigen Rathes erhohlen könnten, den sie bis dahin von Rechtsfreunden mit vielem Aufwande erkaufen mußten, und mit dessen Hülf sie ihr Gut und ihr Recht zu vertheidigen, und die durch Unterdrückung verlohrne Rechtsache neuerdings zu verfolgen, im Stande wären; und endlich um allen durch die Arglistigkeit und Ränke der Procuratoren, die sich allein den Schlüssel zu Landesgesetzen anmaßten, zur Mode gewordenen Ungerechtigkeiten in Processen ein Ende zu machen, und durch diese Arbeit dem Rechtschaffen und Lasterhaften, seinem Freunde und Feinde in Absicht auf die gerechte Sache, gleich dienen zu können q), ein solcher Mann muß gewiß von einer unbefangenen Gerechtigkeits- und Menschenliebe, und von Großmuth befelet werden. Diese Tugenden mit den oben gerügten Lastern zusammen genommen, und das, was die Feindseligkeit allzu hoch aufgemußt hat, abgerechnet, haben wir einen Victorinus von Wschehrd, so wie er durch den Schleyer, den die Zeit über ihn gezogen hat, noch kennbar ist, vor unsern Augen.

### Victorins gedruckte Schriften.

I. Briefe, die von Thomas Mitis unter Hasenstein's Werken gedruckt worden. Es sind folgende:

VI-

---

q) S. die Vorrede zu seinen Landrechten.

VICTORINVS DE WSSEHRD DOMINO BOHVSLAO DE  
HASISTEIN S. D.

Quam gratae mihi fuerint literae tuae, Bohuslae Musarum et eloquentiae Princeps, nequeo satis explicare, quibus benevolentiam erga me tuam non significasti modo, sed etiam liquido declarasti: quippe Satyram nostra tempora et mores notantem (quam nuper excudisti) et mihi dedicas, et iudiciolo meo examinandam pensitandamque permittis, vulgi, quod interdum (vt Flaccus ait) nil rectum videt, non contentus iudicio. Tantam igitur animi tui erga me voluntatem, nulla vnquam temporum diuturnitate obliterari, aut e mente mea eradi patiar: quin etiam (quam referre non possum) habebō, dum spiritus hos reget artus, gratiam. Sed nunc ad Satyrae iudicium redeo, in quo alium quemuis doctiorem ac literatiorem periclitari velim potius quam me. Quantula enim sit in me vis ingenii, quantula doctrinae exercitationisque, ipse vides: neque vero adeo impudens, adeoque perditus videri studeo, quo aliquid, cuius plane conficius mihi non sum, temere arroganterque, id quod nonnulli faciunt, mihi vindicare praesumam, sed neque in re literaria me certe in secundis, tertiisque, quod Ciceroni pulchrum videbatur, consistere puto, sed eum me potius esse volo, quem Fabius intelligit, eum ait: Nemo tamen reperitur, qui studio nihil sit consequutus. Sic itaque mihi conscius Satyram tuam discutere, deque ipsa pronun-

cia-

ciare minime auderem, nisi ipse id fieri et velis et iubeas; cuius imperio repugnare, nefas esse putavi. Dicto itaque parens, Satyram tuam (quam mihi non legisse solum ac relegisse, sed etiam quam optime edidicisse et vtile et iucundum fuerit) multum habere salis et fellis iudico, nec candoris minus, et quod Satyrae proprium est, vt mordaciter, ita verissime improbos hominum mores infectatur. Non enim fictum quicquam aut commentitium habet, aut quod aliquo teste, probationeque indigeat. Luce clariora sunt, quae committere gestiunt, quos acerbitas Satyrae stimulat et pungit. Carpit enim mordaci veritate omnium fere Ordinum delinquentes, ab alto magnatum sanguine insurgens, perque minus nobiles discurrens, sensim ad vulgus incertum vsque descendit: et merito. Nullum enim fere membrum in nostra Republica reperias, quod non fractum debilitatumue iaceat. Habet praeterea Satyra graue in sententiis pondus, excultum in verbis splendorem, quae pulchre translata rebus aptissime cohaerent: adhaec magnam in rebus probandi vim figurarum et sententiarum copiam non mediocrem, et quod maxime carmen huiusmodi decere videtur, libertatem paene Lucillianam. Et ipsa tota, si quis eam paulo altius intueatur, quid aliud est, quam vitae, ingeniorumque eruditio? Siquidem per ea, quae auare, superbe, luxuriose, sacrilege, versute, callide, vase, fraudulenter ac dolose facta detestatur, quid fugiendum nobis, quidue sine contentione  
ami-

imitandum sit, docet quam apertissime. Plura in eius laudem dicere supersedeo, ne adulari magis videar, quam vere laudare. Hoc vnum si addidero, orationi modum imponam. Felicem te nimium Bohuslae, cui ingenium ipsa natura potens, studio, doctrinaque contigit excoluisse. Non te poenitebit tot annos Bononiae alibique in studia iugiter incumbentem tot sumtus fecisse, cum sapientiam eloquentiae coniunctam omni patrimonio, omnique censu hinc abstuleris praestantiorum. Fortunatam quoque Bohemiam, sua si bonoritur, quae talem, tantumque alumnum, prioribus (vt ego sentio) seculis nunquam habitum, possideret. Haec in tuam, et Satyrae tuae laudem dixisse sat erit: neque enim is ego sum, qui me laudes tuas plene et pro merito aequare posse putem: neque te adeo popularis aerae cupiditate agitari scio, vt auide laudes tuas vel legere possis, vel audire: quo vitio non Demosthenem solum, qui et sulfurro aquae delectabatur, sed etiam Tullium nostrum laborauisse legimus. Hic enim ab Lucio Luceio sui nominis illustrationem petens, ea in re efficienda eum leges historiae negligere hortatus est, atque amori suo plusculum etiam, quam veritas concedebat, largiri: a quo ego te vitio tantum abesse, quantum me ab Luceio, et multo magis quam ab Helenis seniores plebis abcessisse scio. Haec sunt, quae de Satyra tua, homo parum ingeniosus, minus eruditus, amantissimus tamen, et obseruantissimus tui, sentit: cuius iudicium  
in

in partem accipias meliorem, precamur. Dat enim quod habet, et dedisset amplius, si res ampla domi similisque affectibus esset. Reliqua de Satyra, quae lumen aliquod, explanationemque desiderant, alia epistola demonstrabit et quaeret. Interea T. H. me totum vtpote maiori et Praeceptorum commendo. Vale, et Victorinum tuum, vt coepisti ama. Quod admones, Satyram priuatos inter parietes contineri, ne dubita, fiet vt iubes. V. F. Domi meae Mense Ianuario.

IDEM EIDEM S. D.

Statueram iam pridem, vir Magnifice, H. T. quatenus non datur pedibus, vel (*i. saltem*) literulis meis adire, sed conatus meos hactenus tabellariorum penuria fregit: Nunc autem frangere nullo pacto poterat, Ioannē Tabularum Curiae Scriba viam huic proposito monstrante. Reducem ego te, Bohuslae, nobilium eruditissime, eruditorum nobilissime, post tot ac tantos tam magni Orbis circuitus varios, populorum mores lustratos, et vrbes, in patriam domumque tuam reuertisse gaudeo. Doleo vero plurimum, me apectu tuo tuisque confabulationibus suauissimis fraudari: unde nonnihil emolumenti literarii me consequi posse certo scio. Discerem enim a te, quae nuper pedibus oculisque lustraueras, Oratione repraesentante, maria, insulas, fontes, flumina, lacus, montes, Urbium Terrarumque situs: varios praeterea gentium diuersarum

MO-

mores cultusque, et alia id genus permulta scitu digna, quae apud autores lectitans non satis intelligere valeo: te super his dissertante multo planius cognoscerem auscultando. Multis enim haec legisse tantum, tibi vero et vidisse licuit, faciliorque, et, mea quidem opinione, certior est rerum cognitio, quam inuentione acquirimus et experientia et r) cognitione, quam consequimur per doctrinam: qua duplici via omnem scientiam constare Aristoteles prodidit, Inuentione videlicet et doctrina. Vtroque istorum modorum ego te cum antea semper, tum verò hoc tempore potissimum excellere et iudicavi et praedicaui, iudico et plane praedico. Nunc itaque ne salutis et felicitatis tui ingratus, aut immemor animi tui erga me benevolentissimi iudicer, his te literis quoque haud magna cum re, non parua vero fide et integritate conuenire statui: et venissem profecto ipse perlibenter, sed fata obstant, tristisque palus inamabilis vnda alligat etc. Scit enim M. T., scit purpuratorum nostrorum variam mutabilitatem, quibus vix vnquam a paribus nedum ab inferioribus satis fieri potest. Huc accedit, ne a Satyrico nostro discedam etc. Adde, quod nostrum omnium, qui literarum studio flagramus, infelix genus est, conuitiisque stupidorum patens: qui si quid aliquando ex Philosophiae praeceptis asserimus, id ipsum totum nobiscum, et cum ipsa Philosophia indignabundi contem-  
nunt

---

r) Vielleicht ea.



nunt proiciuntque, ex libris nos loqui (vtor enim verbis eorum) cauillantes. Confueuerunt praeterea, quoscunque doctos eruditosque viderint, cuiuscunque ordinis illi fuerint, latine sapientes nominare. Vitio enim datur apud illos, esse doctos, esse eruditos, ita vt saepenumero, si lucrum temporale attendas, nil didicisse sit longe fructuosius et magis gloriosum, quam multum in ludo literario promouisse. Gratissimum mihi fuit, quod me primum ex Venetiis verbis tuis per quendam mercatorem, deinde scriptis per epistolam salutare voluisti. Haec ego semper maximi ducam, abs te tali tantoque viro, quod sine adulatione dictum velimus, tam remotis terris saluari: a quo non saluari tantum, sed nominari etiam summum honorem reputo. Tu vero haec scripta mea, quibus non fides, sed cum reliquis artibus bonis elegantia, literarumque peritia deest, ab homine tibi deditissimo grato animo suscipias, nostrasque excusationes non commenticias, sed veras esse aestima, nec fronte caperata perlegito. Vale, et me pro tua mansuetudine ama. Datum domi meae 1492.s)

### VICTORINVS DE WSSEHRD

AD GREGORIVM HRVBY, ALIAS GELENSKY, PATREM  
SIGISMVNDI GELENI, INTER CAETERA

SIC AIT:

Sed, vt video, domestica te plus externis iuuant, etiam in hoc tibi multos, et eos  
 § qui-

---

s) Diese zwey Briefe sind in Lassensteins Werken zu finden pag. 195 — 202. Das folgende Fragment existirt ebendasselbst zu Ende des Buches.

quidem claros demonstrabo viros, qui ut ingenio me, ita rerum variarum scientia, vsuque ac experientia vincunt. Nam, si eloquentiam respicias, mutum me prorsus, ac elinguem, eorum comparatione, deprehendes. Qui sint hi, iam dudum te auscultantem, ac arrectum aures stare video. Habes Bohuslaum Hassensteinium, Legum, et Iuris Pontificii Doctorem, Historicum veritate insignem, Poetarum Poetam maximum, siue quempiam laudet, siue vituperet: cuius iam numerosa factura, non Bohemiam solum, sed finitimas etiam terras impleuit. In omni genere copiosus. Extant enim historiae multae t), quae doctrinam, eruditionemque eius testantur: nec carmina varii generis desunt. Habes Heroica, Elegiaca, nec Satyram intentatam reliquit: Epistolarum vero acerui leguntur, Epistolarum quoque diuersi generis copia. Philippicas etiam in me euomuit u). At ego laudem eius, et vituperationem (quantum ad me pertinet) iuxta reputo. Aequa enim laus est a laudatis laudari, et improbari ab illaudatis.

Victo-

t) Man hat noch keine Geschichte von Hassenstein entdecken können. Walbin, der beynahe alle Bibliotheken und Archiuen in Böhmen durchsuchte, fand schon zu seiner Zeit keine. Er sagt: illud maxime dolendum: Annales Bohemiae, quos Bohuslaus scripserat (nuscquam certe apparent) periisse. Boh. Doct. P. II. pag. 112.

u) Er meynet die bitteren Uerle, die Hassenstein wider ihn schrieb.

2. Victorinus übersezte auch ein Buch des Bischofs Isidorus aus der Lateinischen Sprache in die Böhmische, welches Lupacius gedruckt gesehen hat x). Ich habe es noch nicht ausfindig machen können.

## Victorinus Handschriften.

### 1. Ein Carmen wider die Päbste.

Hassenstein widerlegte es in einem Briefe an Johann von Domastawia, worin es stückweise, aber nur zum Theil vorkommt. Ich werde die Curiosität auch mit dem Ueberreste weiter unten bey Gelegenheit dieses Briefes bedienen. Hassenstein nennt den Verfasser nicht, aber er gibt einen Fingerzeig, der auf Victorinen gerade zu abzielt, und wer gewisse Stellen dieser beyden Männer in Betrachtung ziehet, der kann Victorinen an dem Gegenstande dieses Briefes schwerlich verkennen. Als ich vor dieser Meynung ganz eingenommen war, besuchte ich vor vier Jahren den H. Rath Denis im Theresianum zu Wien, der mir unter andern seinen Kostbarkeiten eine Handschrift zeigte mit diesem Titel: Tractatus de censibus sub titulo reemptionis Ioannis Langer de Volkmhayn. Hier war nun auch das Gedicht des Victorinus unter folgender Aufschrift: Sequuntur cuiusdam Victorini de Wflehrd carmina, quae spiritu malo percitus aduersus — Epigramma Domini Bohuslai (Hassensteinii) stulte concinnauit. cet. Nun besah ich eine Abschrift desselben, die ich der allgem n

x) S. Ephem. 21 Sept.

bekannten Dienffertigkeit des H. Rathes zu verdanken habe. Ein in jedem Betrachte nichtswerthes Gedicht. Der Poet machte lange Schritte über den steilen Parnas, wo sie kurz, und kurze, wo sie lang seyn sollten, daher er herabfiel, und zum Gelächter ward. Man würde nicht so leicht seinen Fall bemerkt haben, wenn er sich nicht die Freyheit herausgenommen hätte, unterweges Hassenfeinen mitzunehmen. Dieser lachte der erste über seine artige Reise, und machte sie durch folgenden Brief der Welt kund:

IOANNI SVO DE DOMASLAVIA, APVD TABVLAS  
REGNI S. P. D.

Misisti ad me blasphemias cuiusdam in Ecclesiam Dei ore sacrilego debacchantis, et magnopere petis, vt his respondeam. In magnum me coniciis pelagus, Ioannes, et aduersus eum cogis scribere, quem ob suam in me humanitatem vnice semper et colui et dilexi. Accedit huc, quod in huiusmodi scribendi genere admodum inuitus verfer: quippe quod non solum in Demosthene et Cicerone, sed in Rufino quoque et Hieronymo nunquam probare consueui: geram tamen tibi morem, quoniam ita vis: sed vt modestiae meae nunquam obliuiscar. Si enim Torquati, Fabii, Catullique, quos ille tantopere admirari videtur, vt paene Apostolis anteponat, pro Repub. innumeris se discriminibus atque periculis obiecerunt, mihi minime displicere possit, me neminem maioris, quam orthodoxam religionem facere. S. Paulus Cephae in faciem restitit: et Aristoteles aduersus Platonem scribens, pium pu-

putat, in honore veritatem praeferre. Ignoscet certe mihi amicus iste, si cum canes pro Dominis latrare soleant, ipse quoque pro Christo (cujus sponsam pessumdare conatur) non tacuero, et se, quantum per me fieri potest, a perniciosissima opinione reuocauero: neque tamen est, cur se noui erroris auctorem existimet. Iam antea Dathan et Abiron aduersus Moysen murmurabant: et Dominus Iesus a Iudaeis Samaritanus et Daemonia habens vocabatur. Luciferiani ex gloria Dei lupanar factum questi sunt, quos amicus noster sequi videtur: fortasse autem (quae Luciferiani queruntur) hic Ioannem Wicleffum temeritatis ducem habuit: apud quem familiare est Ecclesiam Romanam esse synagogam Sathanae. Caeterum debebat — sententiae eorum exitus perhorrescere, quorum facta imitatur. Arrius Alexandrinus presbyter, doctrinam pestiferam vnus toto fere orbe terrarum seminauerat, cum opus naturae necessarium ageret, viscerum partem emisit. Iulianus Caesar, dum multa aduersus Christianos molitur, in expeditione Parthica, mortifero vulnere saucius, coactus fuit exclamare: Vicisti Galilaeae, vicisti: ita enim Salvatore nostrum per ostentum appellabat. Neque hoc loquor, quo aut huic amico et cuiquam tale quicquam ominari velim. Id enim a moribus meis prorsus alienum est: sed multa Dominus tolerat, et lento (vt ille ait) gradu ad vindictam procedit, tarditatemque supplicii grauitate compensat. Poeta quoque ingeniosus, Vitima semper (inquit) *Expectanda dies hominum est, dicique beatus Ante obitum nemo, supremaque funera debet.*

Non carebit profecto vnquam virtus suo praemio, neque perfidia temeritasque poena. Horres tu quidem Ioannes, quae tua pietas est, impudentem hanc blasphemiam: sed non est, quare Ecclesiae pertimescas: solidiora etiam et firmiora sunt eius fundamenta, quam vt huiusmodi deliramentis conuelli possint: et quae aduersus tot persecutores haeresesque stabilis atque inuiolata mansit, huius quoque concionatoris improbos conatus facile in nihilum rediget. Neque enim frustra Dominus ait: Petre rogavi pro te, vt non deficiat fides tua. Possẽm furda, vt dici solet, aure hoc pertransire: quandoquidem tela, quae in nos iacit, tam valida sunt, vt tuto vel papyraceo scuto excipi queant: sed vereor, ne ea, quae dissimulo, approbare, et quae contemno, timere me arbitretur, atque in angulis et inter suas mulierculas, tanquam victor gloriatur. Itaque exagitandus parumper est et docendus, quanquam sibi omnia sumit, non omnia tamen eum praestare. At quam magnifice orditur? putares montes parturire:

*Qui coelum terramque Deus mariaque creasti  
De nihilo coeptis, non faue, quae so nouis,*

Omitto quod Poeta hic noster in principio statim insignes duos errores in versu commisit: nam et Trybrachum in quinto hexametri collocavit, et vltimam syllabam in faue, contra omnium Poetarum sententiam, corripuit. Id vehementer miror, quo spiritu periclitus impedire cupiat, quae Rex, quae Proceres,

res, totaque Nobilitas: quae denique omnium  
urbium primores summo studio atque affectu  
expetunt? An prudentior, religiosior, aman-  
tiorque patriae omnibus aliis est? quod pro-  
fecto de se sentire, et superbi et arrogantis  
est: An fortasse non putat se tanti, quanti  
nunc est, nominis authoritatisque in pacata  
tranquillaque et bene instituta Republica fu-  
turum? hoc nimirum est, quod amicum no-  
strum mouet: non, ut ante, licebit passim de re-  
ligione susurrare, non obtrectare Ecclesiae, non  
spargere semina discordiarum: non denique  
pestiferis literis sermonibus imperitum vul-  
gus ad res novas incitare. Neque enim ho-  
mines, prae caecis calamitatibus edocti, tolerabunt,  
si quid ad euertendam Rempublicam, et ad  
quietem Prouinciae perturbandam fieri dicique  
videbitur. Sequitur:

*Quae gens Pragensis opera molitur inani,  
Et quae perficere musca, culexque potest.*

Perfringit me scommate nouus iste Ty-  
mon: quoniam in quodam Epigrammate hac  
de re ita cecini:

*Magna parant homines, quorum tu nomina nosti  
Et vix mortali perficienda manu.*

Potestatem, quam ego hominibus ademi,  
is etiam culicibus muscisque tribuit: sed quam  
sibi constet, ipse viderit. Si enim facilia sunt,  
quae aguntur, cur Pragensium operam inanem  
putat? Sin autem difficilia, cur quae homines

non possunt, muscas culicesque posse ait? Cur a minimis animalibus perfici posse censet, quae neque Sigismundus, Albertus, Ladislaus, Reges: neque Martinus, Eugenius, Nicolaus, Calixtus, Pius, Paulus: Pontifices Romani (quanquam ad id omni conatu incumberent) perficere potuerunt? Demus ei veniam, qui innata quadam maledicendi libidine ita euehitur, ut nihil eorum, quae dicit, consideret. Forfan etiam hyperbole usus, figura (ut inquit Fabius) amica Poetis: tamen Ectasin et Sytolen imprimis amplecti videtur. Nam et breues syllabas, quoties libet, producit, et longas corripit: sed non est mirum, humana eum pro suo sensu immutare, cuius animus adeo fastu plenus est, ut diuina quoque et versare, et in diuersum torquere audeat. Ita enim ait:

*Sed tu contrarias mentes, animosque viriles,  
Spiritus et valida flamina mitte tui:  
Romani coeca possint effugere monstri  
Vincula, cui mentis lumen abesse vident.  
Nam primi e populis atras sensere tenebras  
Papalis monstri, pestiferumque nefas.  
Quo gentes late vacuas infecit et vrbes,  
Iura sua statuens, praecipitansque Dei.  
Ille iugis grauibus onerat populos, et iniquas  
Constituit leges, abrogatque bonas.*

Accidit huic profecto, quod his qui morbo laborant, ut illi medicum amaras potiones, et quae non voluptati, sed valetudini seruiunt, effertentem, despiciant, persequantur, crudelum carnificemque vocent: sic iste Gorgias Leon-



Leontinus nostri temporis, Romanum Praesulem, omnium fidelium patrem (cui Dominus in persona beati Petri et oues suas commisit, et clauēs aeternae vitae dedit) offerentem ouile erroneo gregi, offerentem sinus Ecclesiae et coelum ipsum, aspernatur, irridet, rodit, lacerat, et omnibus probris, maledictisque infectatur: vt, quae Poetae de Gigantibus, qui Deos de coelo pellere voluerunt, fabulabantur, huic non immerito adscribi possent. Expectabam certe hoc loco quippiam de Bestia ascendente e mari, cuius D. Ioannes in libris Apocalypseos meminit, vt est in omnibus artibus curiosus, Cyrceo aliquo poculo, subito ex Pontifice Romano bestiam cornutam faciet: sed praeludia haec sunt, quae scribit, aliorum. Maiora enim molitur, in praesentia aut frenat suum impetum, aut aliquot cohortibus emissis exercitum inter castra continet, vt semper nouus paratusque veniat. Neque desperandum est, eum aliquid praeclari confecturum, qui in ipsis initiis se tam egregie habuerit. Haec redigamus ad pauca, quae in decem versibus complectitur. Appellat Papam monstrum: ait Romanos primum ab eo deprauatos: ait eum iura noua condere, abrogare vetera, instituere iniqua, et quae Domini sunt (vt ipse vocat) praecipitare, addit etiam populos graui iugo onerari: neque quomodo id deprehenderit, refert, vt vel hinc cognosci possit, quanta sit hominis temeritas, atque audacia. Nam cum ea, quae in Papam euomit, nullis coniecturis, nullis indiciis, nullis argumentis probet: ita tum se gerit, ac si discipuli Pytha

go-

gorae simus, ut quae dixerit, praecepto credere cogamur. — — — Caeterum quoniam Pontificum legibus et decretis opprimitur, dabo homini consilium, iucundum magis quam fidele, sequatur Mahometeam perfidiam, ab eius moribus minime abhorrentem. Nam et omnes libidines voluptatesque permittit, et in coelo quoque mulierum concubitus pollicetur, tollitque ciuitatum nostrarum legis seueritatem. Rides hic fortasse Ioannes? Et merito: propterea enim a me dicuntur. Nam aduersarius iste Ecclesiae tam fortis est, ut risu sibilisque potius explodi, quam argumentis conuinci debeat. Illud autem admodum miror, cur primum Romanos tenebris infectos dicat? si enim Christianam fidem tenebras appellat, Hierosolymis, non Romae coepit: aut si de vocabulo quaeritur, in Antiochia Christianorum nomen originem habuit: Sin autem Syluestri temporibus has tenebras adscribit, certe antea fuerunt Nicolaitae, Ebionitae, Nouatianique, quas haereses pestiferas, et a Catholica Religione prorsus alienas fuisse, ne ipse quidem (ut arbitror) negare audeat. Itaque si Syluester Romanis tenebras intulit (quod ego minime concesserim) in eo tamen imperitiae conuincitur, quod non, ut ipse ait, primi Romani has tenebras admiserunt: quamuis fortasse, ut Anaxagoras niuem atram, ita et hic lucem tenebras vocat: quam nos a Petro Apostolo, successoribusque Petri, Romanis illatam ingenuè confitemur. Sed de Syluestro latius postea loquar: in praesentia enim coactus sum more Andabatarum in tenebris pugnare, dum

dum quos errores Romanis infusos affirmet, suspicor magis, quam intelligo. Quae autem addit, huiusmodi sunt;

*Papa stupor mundi primus corrumpit auitam  
Virtutem, docuit desidiamque sequi.*

*Namque illo auctore Romanis bellica virtus  
Erepta est, sanctis Religioque pia.*

*Da mihi Torquatos, Fabios, fortesque Camillos:  
Papa stupor mundi, sustulit omne decus.*

Miseret me admodum huius viri, qui tam grande (nescio quid) prae se ferens, adeo ridiculus sit, vt aniliter despere videatur. Si enim, vt ipse ait, Pontificum opera, bellica virtus apud Romanos extincta est, quid de Assyriis, Medis, Persis, Graecis, Macedonibus, innumerabilibusque aliis nationibus, quorum etiam in re militari gloria ingens fuit, dicemus? An forsan eorum quoque animos aliquis Papa, nobis ignotus, eneruauit? Quid quod Torquati, Fabii, Camilli, ante Christi aduentum desierunt? Iam enim nobilissimi eorum scriptores de ignauia, luxu, inertiaque ciuium suorum queruntur, nec etiam Imperii rerum gestarum magnitudo, et Gallicae virtutes, religionis verae indicia sunt. Nam si ita esset, Turci et Saraceni, quorum regnum hoc tempore longe lateque protenditur, longe melius quam Christiani, de immortali Deo sentirent. Quod si Pontifices magis ad artes pacis, quam belli populos sibi commisos bene erudiunt, quo tandem eos iure reprehendendos putet? Qui a Magistro suo et Domino  
Sal.

Saluatore audiunt: Pacem meam do vobis, pacem meam relinquo vobis. Deliramenta sunt haec et perfugia, vt in prouerbio est, miserorum. Non enim sine diuina prouidentia factum est, vt nil in rebus humanis firmum stabileque speceremus: sed omnia fluxa, caduca, et momentanea: quo scilicet maiori rerum aeternarum desiderio teneamur. Neque nouum est, omnia mala, quae in orbe terrarum contingunt, Christianis temporibus a peruersis adscribi. Porphyrius in libro, quem aduersus religionem nostram conscripsit: Nunc vero (inquit) miramur, si tam multis annis ciuitates vexantur, cum et Aesculapius et alii dii longe absunt ab ea? postquam enim Iesus colitur, nil vtilitatis a diis consequi possumus. Et Demetrianus, quem Cyprianus acerrime refellit, bella, morbos, famem nobis tribuebat. Augustinus quoque in libris, quibus de Ciuitate Dei titulus est, copiosissime diligentissimeque hoc consutauit, vt monstrum sit, nec agat hominem, qui opinionem a doctissimo quoque improbatam damnatamque sequi et restaurare audeat. — — Itaque aut ego fallor, aut is recte indignatur, Pontificum cura et diligentia, priscas religiones et cultus cultorum Deorum euanuisse. Quodsi ita est, improbe nomen Christiani vsurpat, neque dignus est cum quo a Christiano disputetur: commemorat enim adhuc Torquatos et Camillos: num viri illi Patriae amatissimi, si in vita, et nostra R. P. essent, passuri fuissent quemquam impune Prouinciae quietem turbare, et ea quae pro  
sa-

salute eius gerantur, impedire. Sed prosequamur reliqua:

*Si vitam inspicias illius, religionis  
Vestigia sanctae cernere nulla datur.  
Fastus et ambitio impietas dominatur,  
Atque omnis morbi mater auaritia.  
Versutia, fraudes regnant et dulcia furta  
Et sternit cunctos vana superstitio.  
Agricolae boni ista seges est: hanc disserit a)  
Pontificis summi qui loca summa tenet.*

Quanta sit temeritas huius leuissimi nebulonis, quanta insania, quanta denique rabies, quis fatis digne explicare posset? quo enim lenone, quo ficario, quo latrone non peius foediusque Pontifices viuere agit? — — — Quodsi in omnes, qui vnquam fuerant, flagitiosos sceleratosque simul in vnum collectos acerbissime inuehi velit: Quid tandem aliud haberet, quod in eos euomere posset? Magna tamen ei propterea gratia habenda est: quia quanto plura in Principes congerit, tanto manifestius facit, se non iudicio rationeque, sed morbo quodam animi rabieque ductum, in haec probra contumeliasque prorupisse. Atque quia sine peccato: iccirco primum lapidem in mulierem adulteram proiicit. Errat vehementer, quisquis ita censet: Est enim omnium facinorum quaedam sentina: Atque vt quae Pontificibus obiicit, in authorem reuoluam, quid eo

---

a) Nach dem Manuscripte soll es heißen:  
Agricolae ista boni seges est, hanc disserit ille

eo aut superbius, aut fastu plenius est? nonne omnes contemnere, irridereque: illius doctrinam, huius mores carpere, extremae temeritatis est? His, quos coram laudat, admiraturque, clam obloquitur, atque detrahit, neque mortuis parcit, sed quasi Aristarchus quidam vnumquemque pro libidine sua, ex numero doctorum proborumque expungit: ut solus sapere, solusque virtutis quoddam speculum esse videatur. At ambitionis etiam mentionem facere audet? quasi quicumque eo aut ambitiosus, aut dignitatum avidius sit. Nam ut mittam quae praeter spem hominum acciderunt, hunc certe magistratum, quem obtinet, nonne ambitione consecutus est? quoties enim his, ad quos ea res pertinet, suppliciter fuit: atque adeo, ut nullum blanditiarum genus praetermitteret? quoties competitores minus abegit? sciunt omnes, qui secum familiariter degunt: Impietatem obiicit, ipse in Deum hominesque impius. Sed de hoc posterius loquamur: nam in praesentia de avaritia dicendum est, quam matrem vitiorum appellat. Cur enim tantus hostis avaritiae eam exercet? Cur usurae incumbit? quam non modo Christianae leges, sed Iudaeorum etiam, atque Sacerdotum prohibent. Cato quoque senex, foenerari et hominem occidere, par iudicabat. Accusat libidines Pontificum: a qua suspitione, si non ante acta vita, at aetas certe decipita nos liberat: sed quis est hic Hypolitus, qui aliena oculis lyncaeis inspicit, in suis talpa est? Is profecto, qui inter seorta meretriculasque a puericia versatur: in cuius do-

mo

mo pellices vna cum matrefamilias degunt: qui adeo mulierculis afficitur, vt inter eas versari quoque pulchrum putet: Is, inquam (adeo pudorem verecundiamque omnem exiit) libidinem Ecclesiae exprobrat. Sed restat, vt de superstitione dicamus, dum non superstiosum, sed plane ne religiosum quidem ostendamus: quippe qui neque Christianae, neque cuiuspiam alteri religioni astringitur, sed quasi nouus Arcefilas aut Carneades, omnia incerta esse arbitratur: non dubitaturus, ni impetum populi vereretur, inferos, superosque negare: Quoties enim sanctos blasphematur? quoties de eis male loquitur? quoties mysteria, sacrificiaque Christiana irridet? hic nervos eloquentiae suae intendit: in hoc genere causae declarat: hic se maxime exercet. Non me ista fingere plerique testes sunt, qui mihi hominis mores saepenumero non narrarunt modo, sed etiam depinxerunt: et queritur de superstitione et impietate, qui veram religionem et pietatem ne somniando quidem, nunquam cognouit: Confirmat autem scientiam suam testimonio ex hymno Æneae sumpto b): quanquam autem vix crediderim Æneam hymnos scripsisse (parum enim studii operaeque

vir

- 
- b) Et ne forte putes, haec nos confingere vane,  
 Ence tu hymnum, terque quaterque lege.  
 Iste sponte tibi papam testabitur esse  
 Aduersum Christo: moribus: ore: fide:  
 Asserit et papam se daemone deteriorem  
 Non modo Latrones vincere nequitia. Mff.

vir ille in versibus componendis posuit: et si quid in eo genere scripsit, id Basileae incendio absumptum fuisse, ab his, qui vitam eius scripserant, contenditur) demus tamen huic homini, ut intelligat, quam secum liberaliter agimus: et petimus vicissim iure humanitatis ab eo, ne vni testi credere compellamur, et, si quid, siue Aeneas, siue quis alius calamus petulantius scripserit, aut dixerit, scientiae suae, tanquam arbitrio, stare: quandoquidem et Augustinum non puduit pleraque in voluminibus suis retractare. Quid Aeneae tantum tribuit? cum Hieronymi, Ambrosii, Gregorii, Hilarii, Bernhardi, Anselmique testimonia non admittit, quae in laudibus Ecclesiae personant? nisi fortassis Aeneae autoritas maior est, quam eorum, quos modo nominaui: qui omnes tempora Syluestri sequuti sunt. Quod ideo dixi, ne calumniandi occasionem ex hoc loco sumat. Caeterum fingamus sane Ecclesiasticos Principes malos esse (Nam et ipse quoque non omnia in omnibus probo) neque tamen more aduersarii (proh destim hominumque fidem) exclamo, sed potius misereor: Nempe qui scio et in coelo et in paradiso peccatum inuentum: et Iudam vnum ex duodecim Apostolis fuisse: fingamus tamen plerosque inique, ac, si ita aduersarius vult, omnes corrupte vitioseque viuere, num propterea pietatem a Domino acceptam amiserunt? Periculo certe suo male operantur, et suo Domino stant, aut cadunt, neque sacrificia ab his contaminantur: sed duntaxat se pollute tractantibus perniciem afferunt. Malus erat  
Cai-



Caiphas: sed quia Pontifex anni illius, prophetavit. Dominus quoque in Euangelio eo loco, vbi ait: Quaecunque dixerint vobis facite: secundum vero opera illorum nolite facere, clare ostendit, malis etiam obediendum esse. Petrus Apostolus: Serui, inquit, subditi estote in timore non solum bonis et modestis, sed etiam discolis, hoc est (vt latine loquar) difficilibus. Et Paulus inquit: qui potestati resistit, Dei ordinationi resistit. Multa id genus ex vtroque Testamento adduci possent: sed sordent sacrae literae aduersario, et quia polita solum, limata, concinna, excoltaque legere consuevit, haec, quasi rusticana irridet, atque aspernatur: cumque lumen oculis coequentibus minime videat, non oculorum culpam, sed Solis esse arbitratur. — — —

Quis enim moris humani mediocriter peritus nescit, quanta perturbatio, confusioque omnium rerum sequeretur, si admiserimus eum, qui in aliqua potestate constitutus peccauerit, vires regendi perdere? Nam, vt neminem alium nominem, ipsius aduersarii acta saepenumero rescinduntur. Quoniam autem nobis Syluestrum exprobrat c), non est praetermittendus

M

hic

- 
- c) Ex quo Siluester summi mandata parentis  
 Rupit, et abiecit cum probitate fidem.  
 Tum natum omne nefas, scelerataque pestis habendi  
 Incubuit templis, et tulit omne malum.  
 Tum quoque vox e coelo fertur audita sonore  
 Infusum esse nocens virus in Ecclesiam.  
 Quareret incassum nostro Lactantius aeuo  
 Cur data sint Turcae, curque negata piis  
 Re.

hic locus: neque tamen animus est mihi ostendere, hoc tempore vtiliter principatum rerum temporalium apud Ecclesiam esse. Nam multi in hoc campo decurrerunt, ex quorum fontibus ista hauriri possunt; neque enim imperium aut diuitiae obsunt ei, qui his bene vtitur: neque pauperi paupertas prodest, si constitutus in paupertate, peccata non cauet: sed quia vulgi opinionem secutus, Imperium, quo in praesentia Pontifices vtuntur, Ecclesiae in persona Syluestri datum putat, docendus est, in quanto errore versetur. Quis enim Historicorum id tradere praetermisisset? hoc profecto non Orosius, non Eutropius, non Damascenus, non ipse Augustinus: non denique alii, qui minima quoque de gestis Constantini scrutati sunt. Quodsi Lactantius, qui aetate illa floruit, quaerit, cur regna atque opes sint piis negata? manifestum est pios, hoc est Christianos, per ea tempora nullum habuisse Imperium; vnde vero ea vox, de qua aduersarius applaudit, virus Ecclesiae Dei infusum esse? Nam si hoc virus Ecclesiasticam potentiam significabit (Neque ea tempestate vlla apud Ecclesiam potentia erat) peripicuum est, quanta sit illius vocis a leuissimo quopiam confictae auctoritas: debebat etiam ad-

---

Regna, vrbes, et opes, et rerum copia fallax  
 Cum videat cunctos his inhiare bonis.  
 Boemus sanguis si quid tibi restat auri  
 Roboris, indigno subtrahe colla iugo,  
 Qui Domini tanto seruasti iussa superni  
 Tempore, papalibus contaminare caue. M. S.

aduersarius considerare, et venenum, quod in corde gerit, melius concoquere, neque tam paucis verbis negotium confectum arbitrari. Innumera alia dici potuissent, Ioannes, sed non patitur Epistolaris angustia nos latius euagari, neque etiam haec in aduersarium scribimus: quis enim labor est suas ineptias conuincere? Sed tibi, cui aliquid negare nefas iudicamus, satisfacere volumus. Ut autem cognoscas, quanta sit doctrina huius Poetae, errores, quos in versibus commisit, huic Epistolae subiicimus — — — Quodsi vis, ut vno verbo rem absoluam, scito carmina sua magis spongia, quam emendatione indigere. Vale. Datae Bullauiae. Anno salutis nostrae 1494 die 20 Ianuarii.

Als nun Victorinus sah, daß die Sache einen für ihn nicht zu vortheilhaften Ausgang nahm, und er sich um alle Achtung geschrieben habe, suchte er die Schuld, ein so elendes Gedicht verfertigt zu haben, von sich abzulehnen. Zur Ehre gereichte es ihm wenigstens nicht, vor so vielen Freunden des Hassenstein und dessen Schriften, in seiner ganzen Blöße da zu stehen. Um also die Hülle vor Augen der ehrbaren Welt nicht ganz aufgeben zu müssen, fand er für gut, ein Carmen, in welches er so viele Unrichtigkeiten, herabwürdigende Ausdrücke, und auffallende Fehler wider die Prosodie, eben nicht wider sein besser Wissen und Gewissen, stromartig einreißen ließ, abzulängnen, und da dieses nur ein Schwamm für die im Gedichte begangenen Fehler, nicht auch für das häßliche Gemäthe seines Characters in dem Briefe, war, Hassensteinen um eine

M 2 Zu-

Zurücknahme des Schreibens wiederholter Mahlen zu  
ersuchen. Hassenstein antwortete ihm durch folgen-  
den Brief:

VICTORINO S. P. D.

Petis iterum, Victorine, a me, vt ver-  
sus quosdam, nescio an a te compositos, manu  
certe tua scriptos, tibi remittam. Gessissem  
iam pridem tibi morem, et te cura, quae ani-  
mum tuum exagitat, liberaissem, sicubi compa-  
rerent: sed neque comparent, neque huiusmo-  
di sunt, vt scriniis nostris dignos iudicem:  
quippe in quibus plus blasphemiae quam ele-  
gantiae continetur. Neque ego his (quan-  
quam manifeste me peterent) respondendum  
putauissem, nisi Ioannes meus Pibreus, teme-  
ritatem illius (quisquis tandem eorum versuum  
autor est) a me retundi, et cohiberi voluisset.  
Quamobrem, si tui sunt, noli indignari, si lace-  
ssitus abs te (vt visum est) respondi: sin autem (vt  
tu persuadere conaris) alterius, ille, qui scripsit,  
in se scripta existimet. Et quoniam male lo-  
quutus est, male quoque se audire, aequo  
animo ferat. Quod cupis, vt nostra (ne ti-  
bi aliquando obliuiscere) reuocem: Id, si mihi in-  
tegrum esset, perfacile a me impetrares: sed  
penes Ioannem quoque Pibreum eius rei pot-  
estas est, qui tantus amator gloriae nostrae  
est, vt etiam, quae dormitantibus nobis exci-  
dunt, in vulgus emittat. Quae de amicitia  
vera commemoras, ea et probantur mihi, et  
a natura consuetudineque mea minime abhor-  
rent, neque vnquam aut violata sunt a me,  
nec

nec violabuntur. Caeterum, vt probi integrique hominis est, amicitias fidas pure, sancte, sincereque colere: Ita et prudentis, fides subdolasque (quantum fieri potest) cauere: id tibi quoque faciendum censeo. Vale.

Eine eben so feine, als freymüthige Antwort, woraus hinlänglich erhellet, das Hassenstein Victorins Vorgeben für das, was es war, das ist, für eben nichts mehr, als bloßes Vorgeben, und eine schale Entschuldigung hielt. Thomas Nitris, der Herausgeber der Schriften Hassensteins scheint eben so wenig den wahren Verfasser des berüchtigten Gedichtes verkannt zu haben, oder wenigstens der sicheren Meinung gewesen zu seyn, daß diese beyde hier abgedruckte Briefe unsern Victorinus gleich angehen, indem er sie mit einem noch andern, an Johann von Pibra geschriebenen Briefe, der den Hymnus des Aeneas Sylvius betrifft, an einander gereihet hat. Auch Balbinus, der Hassensteins Werke fleißig gelesen hatte, erzählt diese Begebenheit als eine außer allem Zweifel gesetzte Thatsache a). So fruchtlos suchte Victorinus den Verdacht, den man auf ihn warf, und welcher ihm durch seine eigenhändige Schrift fest anklebte, von sich abzuschütteln.

M 3

Ms

a) At segregauit se postea ab eius amicitia an. 1494 *Bobuslaus*, cum *Cornelius* Iuris diuini et humani non satis memor, in communes Ecclesiae Patres *Romanos Pontifices* violentissimam Satyram carmine scripsit, quam doctissime et elegantissime refutauit *Bobuslaus* longiore epistola ad Ioannem de Domaslauia, immo ad ipsum *Cornelium* scripta, et ideo iste in epistolis suis queritur. *Bobuslaus* in se *Philippicas euomuisse*.

Als nun Hassenstein außer Stande war, ihm seine Bitte zu gewähren, so brach die noch unter gewisser Art von Politesse glimmende Mißbilligkeit in eine offenbare Feindschaft aus, und Victorinus verfaßte

## 2. Eine Inveective wider den Hassenstein,

Die aber dieser keiner weitem Antwort würdig achtete, als daß er an Johann Pibrens schrieb b): Ad inuectiuam, quam mihi misisti, nihil aliud, quod respondeam, habeo, nisi me asinum non vocaturum in ius, etiamsi ab eo calce ictus essem. Blaxteret ille, ut vult, insaniat, quantum libet: nunquam tamen efficiet, ut mei obliuiscar, et cum eo probris maledictisque certare velim, qui totus probrum, et maledictum est, neque illi vnquam per me poeticum illud dicere licebit: Nec tam turpe fuit vinci, quam contendisse decorum. Me certe miseret hominis, a me, ut scis, aliquando familiariter amati, qui, tot vitae famaeque periculis edoctus, a temeritate atque impudentia non cessat. Posssem quidem facile refellere, quae obiicit: sed vereor, ne rem superfluum agam. Quod enim ad doctrinam, religionem, moresque meos attinet, tacente etiam me, apud doctos, Christianos, et vitae meae confcios, causa mea defensa est. Caeteri autem eius similes, quid de me sentiant, prorsus nihili facio.

Man

---

b) Epistol. lib. III. pag. 103. sq. Wo Thomas Wisis diese Randglosse hinzu setzte: Inuectiua Victorini.

Man denke sich hier der Streite und Zänke der Gelehrten, um dieß alles aus dem gehörigen Standorte betrachten zu können.

### 3. O Prawyech Země České.

Dies war, wenn ich nicht irre, der ursprüngliche Titel der Böhmisches Landrechte unsers Victorinus von Wschebrd. In der öffentlichen Graffischen Bibliothek in Prag befindet sich ein alter, im Jahre 1515, und also bey Lebzeiten des Victorinus, geschriebener Codex, der keinen besonderen Titel führt, nur mit einer Aufschrift an Wladislaw, König von Ungarn und Böhmen, anfängt, die den angegebenen Titel in sich faßt. a). Der gelehrte Herr Thomas Anton Purzlacher, beyder Rechte Doctor und erster Secretär auf der Universität zu Prag, besitzt zwey ebenfalls alte, doch wie mir dünkt, um ein Menschenalter spätere Abschriften, wovon ich nun die gütige Erlaubniß habe, einen Gebrauch zu machen, welche beyde nur eine Ueberschrift zum ersten Buche voran haben b), denn der weitläufige Titel, der vor dem einen Codex steht, ist von einer späteren Hand hinzugehan worden. Die öffentliche Bibliothek in Prag weist noch einen im Jahre 1593 von Johann Wencelin (Jana Wencelina Woleslawsko) abgeschriebenen Codex auf, dessen

M 4

Ti

- a) K natgasneistemu kniczeti Panu Panu Wladislawowi Wberstemu, Českému ic. Kraali ic. O prawyech Země Česke Victorina ze Wschebrd počije nagij se knihy prvntje.
- b) Námlich: Počijnagj se knihy prvntj o Právních Země České: Wiktoryna ze Wschebrd.

Titel man es leicht ansieht, daß er sein Daseyn dem Abschreiber zu verdanken hat c). Auch die alte Böhmische Orthographie nahm in den Abschriften die Mode der Zeiten an.

Dieses Werk hat Victorinus anfangs Niemanden gewidmet, weil es von ihm für allgemeinen Gebrauch bestimmt worden ist, und er bey aller seiner Mühe, stärem Nachdenken, und fleißigem Durchlesen der Landesgesetze und Rechtsprüche, sich von der eigennützigen Absicht rein erhielt, entweder auf sein Interesse oder auf Privatgewogenheit zu sehen d).

Dal.

c) Dewaterij knihy o Právěch Země České vydané a sepsané od dobré paměti Brozenceho Pána Wiktoria ze Wschehrd Wjsto Pjřáče Královstwij Českého a přepsané w Měste Hradecy Královne nad Labem odemne Jana Wenceltna Boleslawského léta od Narodzenj P. R. 1593.

d) Kterýchžto Knih, poněwadž pro wjitečné dobré mnohým nespánjm, rozličným wšlým, častým myšlenjm, Desť a Náležím starých wstawičným čtenjm pracně gsau složenj: žádnému sem nechtěl nadepsati, a gich tytule dáti, (in der Herausgabe von J. 1515, die er Wladislawen zueignet, seget er diese Worte hinzu: než w assj Králowské milosti, Pánu země této y swému naimilostiwějšiemu) aby což pro wjitek obecnj mnohých psáno gest, žádnému nebylo, ani k gednomu připsáno, a obráceno, což se sstroce k wjítu mnohých wztahuje: (in der Herausg. v. 1515. než k tomu, ktož tiemi wšsemi wladně a wšsedko w zemi Českeé teež gačo w Wberskeé y w giných zemích mnohých: sprawedliwie: mocnie: a pokognie zprawuge) A tudy wmyšl odevšech aby



Walbin sagt e), er hätte es zuerst Sdenko Kosska'n von Postupitz und seinen Brüdern Johann und Wenhusslaw, Herrn zu Leutomischel, dann dem Könige Wladislaw zugeschrieben. Allein dieß beydes ist erst später geschehen. In der Herausgabe, die er Wladislawen widmete, behielt er die alte Vorrede ganz bey, mit bloßer Vorsetzung des Namens dieses Königes, und mit Einschaltung der kleinen Zusätze und Wendungen an den König, die ich jetzt unten in den Anmerkungen angezeigt habe.

Seine Uneigennützigkeit ist auch hier merkwürdig, indem er die Worte, worin er auf alle Belohnungen und Geschenke Verzicht macht, auch bey dieser Zuschrift an ihrem Orte stehen ließ. Allein Walbin ist ein wahrer Plusmacher, wenn er diese Vorrede, ohne Victorius Verschulden, bis in die Sternen erhebt f). Sie ist gut und könig, und  
wä

---

aby poznán byl, že sem toho pro jádných darům děkávám, pro jádné odplaty, ani pro chlubení mřské na se newzal, ani abych se chtěl gednomu tomu zachowati (Herausg. v. 1515. Fromě wassi milostí Králowské), než abych mnohým, a nebo všem (což na mně gest) wúbec wžitečné poslawzil, od kterýchž ani darům ani wětrné a marné chwály nežádám. Doplata v slyšeho Boha Slowo wtelené, že wšech gestléže kterým poslawzim dobře buď wděčnost.

e) Epit. rerum Boh. pag. 567. wo er auf dem Rande anmerket: In Caesarea Viennensi Bibliotheca N. 22. MM. SS.

f) Prooemium seu proloquium huius Commentarii (de gloria armorum in vetere Bohemia, deque iustitiae in Proceribus nostris antiquis laudatissimi

wäre es unstreitig noch mehr, wenn Victorinus eines und eben dasselbe nicht zuweilen öfters wiederholte: allein sie zehnmahl, und wieder so oft durchzulesen — das mag ein nicht zu ermüdender Balbin thun. Hier sind die wichtigern Stellen in einer freyen Uebersetzung: „ Gleichwie Böhmen der Lage nach über „ alle benachbarten Provinzen hervor raget, so über- „ trifft es auch dieselben, von der Stiftung der „ Böhmischen Republik an, bis auf unsere Zeiten, „ weit an Tapferkeit und Gerechtigkeit der Geseze, „ zumahl wenn sich die Einwohner ihrer Tapferkeit „ lieber gegen ihre Feinde, als gegen einander bedie- „ nen, und die Geseze in ihrer Festigkeit standhaft „ und unverbrüchlich erhalten wollten. Ihr kriege- „ rischer Heldenmuth ist allen umliegenden Ländern, „ Königen, Fürsten, und Städten, ja Rom und der „ Welt, zumahl dem nördlichen Theile derselben weit „ und breit bekannt. Es würde nicht schwer halten, „ alles dieses deutlich zu beweisen, und mit Zeugnis- „ sen und Nahmen der tapferen Böhmen zu belegen, „ wosfern ich Annalen von Kriegen und der Böhmi- „ schen Tapferkeit, und nicht Bücher von ihren Rech- „ ten zu schreiben, gesonnen wäre „ Hier füh- „ ret er einige Beispiele an, die er von den Ama- „ zonen Böhmens, den alten sowohl, als den neuern, „ die sich in Hussitischen Kriegen hervorgethan haben; „ von den unparteylichen Bekenntnissen und Ausfagen, „ welche die Wahrheit den ausländischen Geschicht- „ schrei-

---

mo amore et rigore) dignissimum est, quod ab omnibus Patriae suae amantibus, ac fortasse, qualis olim fuerit, ignorantibus, diligentissime, neque semel, sed iterato, decies deciesque legatur.

schreiben, und so gar den Feinden des Böhmisches Namens abgedrungen hat, herleitet: doch nur alles ins Allgemeine hin und ohne einzelne Bestimmungen. Dann machet er Lust seinem Patriotismus, und glaubet „ die Böhmen könnten durch ihre Weisheit „ und Erfahrungheit in Kriegen, und durch den ihnen „ ganz eigenen Heldenmuth, von welchem man nur „ Siege gewohnt ist, die von ihren Vorfahren er- „ obereten, und von einigen Königen wieder vergebe- „ nen Länder, sich neuerdings dienstbar machen, zu „ mahl wenn sie nach der von ihren Vorfahren her- „ gebrauchten Sitte, und nach dem alten, damahls (wie er in der Herausgabe von 1515 hinzu setzt, von Wladislaw), „ wieder erneuerten und bestätigten „ Gesetze, den Deutschen nicht erlaubten, sich in „ Böhmen niederzulassen und auszubreiten, gleichwie „ es diese den Böhmen in Deutschland machten, und „ sie von Natur aus, oder besser zu sagen, mit Vor- „ sätze, hasseten. „ Nachdem er diese Staatsmaxime, die, nach der damahligen Lage des Königreichs Böhmen zu urtheilen, nicht übel war, und mit den Gesinnungen eines Welibürgers noch gut bestand, geäußert hatte, lenket er ein, und kommt auf seine Landrechte. Unter andern Ursachen, warum er sich lieber von Rechten, als Kriegen zu schreiben, vorgenommen habe, gibt er auch das alte merkwürdige Sprichwort an, daß es besser sey, drey Jahre lang zu rechten und Zusammenkünfte zu halten, als ein Jahr zu streiten g). Von den Vorzügen, welche die Rechte vor Kriegen insgemein haben, kommt er auf die  
be-

g) A gest se lepe (wedlé starého Přislav) tít léta  
fauditi a snimowati, než jeden Kof wáletti.

besondern Vorzüge der vaterländischen Rechte vor den ausländischen, die er darin setzt: 1. „Daß die Böhmen ihren eigenen Rechten, nicht Deutschen, nicht Magdeburgischen, nicht irgend andern auswärtigen in ihren Gerichten folgen. 2. Daß sie demnach keiner Procuratoren, keiner im fremden Rechten bewanderten Rechtsfreunde bedürfen, sondern unverschlossene und offene Gerichte haben, die einen freyen Zutritt Jedermann, auch dem, der sie nur anhören will, gewähren. 3. Daß zu den Böhmischn Gerichten keine andere Sprache, als die vaterländische nöthig ist, ja es nicht einmahl erlaubt sey, sich einer andern Sprache, und sollten auch Ausländer vors Böhmischn Gericht treten, zu bedienen, so wie die Landtafeln und Rechtsprüche nicht anders als Böhmischn geschrieben würden, und auch künftig von Rechts wegen geschrieben werden sollten. 3. Daß die verderbliche ausländische Sitte, das Verhör von Tag zu Tage, von Jahr zu Jahre aufzuschieben, und die Streitfache von geringerm Werthe zum Aufwande auf die Redner und Procuratoren werden zu lassen, in Böhmen nicht Statt findet, sondern ein jeder, ehe das Jahr um ist, seinen Prozeß zu Ende bringen kann, ohne allen großen Aufwand, ohne Geschenke und Berehrungen, die kein Böhmischn Richter, kein Rath annähme, wohl aber sie, so kostbar sie auch seyn dürften, für Schande, für Unbilligkeit, für Beschämung und Verdacht hielte h). Daß die streitenden Parteien  
in

h) *Alle w Ezecháč kazdy w gednom Roce, a drubhy prvé, konec o swau při miž wzyti, bezewoffsch wellkych nákladuw, bezewoffsch daruw, poct y Uaf.*

„in Böhmen keinen Redner, keinen besondern Advocaten vordürfen haben, weil ein jeder die Freyheit hat, vor jedes Gericht selbst und ohne dergleichen eigenmächtige Führer und Begleiter zu treten, für sich zu reden, zu klagen, zu antworten, und seine Rechtsache wider wen es auch sey, zu verfolgen, er sey reich oder arm, Mann oder Frau.“ Dann beschließt er seine Vorrede mit einigen Vorerinnerungen, die das vorgesteckte Ziel, die Quellen, und einige andere Kleinigkeiten, betreffen, und die meistens schon im Vorhergehenden berührt worden sind.

Eine genaue Recension dieser neun Bücher der Böhmischn Landrechte würde für die Ausländer ganz unnütz, und selbst für Böhmen — da diese Rechte bey nahe eben so bey uns, wie die Zwölftafelgesetze der Römer in dem Römischen Reiche, veraltet sind, von keinem sonderlichen Vortheile seyn. Einige kurze Auszüge aus dem ersten und für Böhmen noch wichtigsten Buche, und sollte es nur zur Probe und der Rechtsprache wegen geschehen, werden hinlänglich seyn, um uns einen Begriff von dem ganzen Werke bezubringen. Die Liebhaber der Böhmischn Sprache erhalten hier einen Wink, wo die Quellen aufzusuchen sind, aus denen man in die Böhmischn Wörterbücher noch ganze Wellen leiten kann, und woraus meines Erachtens noch am wenigsten geschöpft wurde. Was sonst noch nützlich in diesen Büchern vorkommen mag, da es nur für Böh-

---

Maffancúw, kteryžž žádný Čaudec Češšy nečeč  
brát, a taťowé počty a dary, by pat přjliš  
bohatsj byli, za hanbu, za neššnost, za potu-  
pu, a za pomezrenj sobě kmetowé žemššj pokládagsj.

Böhmnen nützlich seyn kann, das wird, wie billig, einem andern Institute vorenthalten, damit der Deutsche Leser nicht genöthiget werde, viele Blätter zu überschlagen, und sie umsonst zu bezahlen.

**Bap. 1.** O Rozličnosti Saudůw Země České, a neyprwé o Saudu Zemském, weliz Kosti a mocy.

W Království a zemi České, saudové glau rozlični. Ale nevyšší a neznamenítejší gest Saud Zemský, na kterémž Král s Pány a Wladykami sedagj čtyrykrát do Roka na časj obyčejné: Wšecny Pře, kteréž k tomu Saudu slusjegj, saudi. Na kteržto Saud z giných Saudůw některých, o nichž nižé mluweno bude, může se každj odwolati a), ale z Zemského Saudu ginám žádného odwolání dalšího nezůstává, než na tom každj dosti míti, a na tom každj přestati musj. K tomu Saudu každj Cizowěl, kterž co w Zemi České dědičného má, galkéhožby rádu byl, powinen gest státi, a každému, kdezby gest k tomu připeawil, práw býti, z čehož žádnj wyňat býti nemůže žádnými práwy zwláštjnými, žádnými obdarowanými b) Cysářskými a Královskými, ani duchownými, poněwadž Jasnost c) ten Saud sám wedlé Práva, gako ginj Dbywatele Království České podstaupiti gest powinen.

**Bap. 2.** O Saudu Komorním.

Saud w Království Českém bruhj gest Komornj, kdez Královská Milost s Raddau swau (kteráž

- 
- a) Appellieren.  
b) Privilegien.  
c) S. Majestát.

váž do Komory Královské Jasnosti slusší souditi ráci, když a kolikrát se do roka geho Královské milosti lbi. A tomu Saudu žádný o dědiny a zboji svobodná nebo manská, o žádné Zápisí, a naprosto o žádnau věc, kteráž k Zemskému Saudu přislusší nemá žádného pohániti d), a zvláště když Práva gdu. Než co se jiných věcí dotýče, o ty geden druhého poháněti může do Komory. Toho Saudu rád tento gest, že geden druhého listem pohánj, a k tomu Saudu připravuge; List na geho Královské milosti půhonij vprosh — — — neb se y w tom Saudu Komornijm Pře pořád e) wedle wygij listůw prwněgšich a posledněgšich a ne na přeskáčku slusší. K kterémužto Saudu každj má státi nebo na místě swém s plnau mocí poslati, a nesaneli, ani koho na swém místě posse s plnau mocí, tehdy swau při stratj. Pakli se Pohnaný obránj, a proti Pohaněgšimu práv zůstane, může Pohaněgšeho, od kteréhož gest k škodám připrawen, z těch škod k Právu Zemskému před Pány neb před Mensšj Saud pohnati: A zase tež, gestliže Pohnaný odsauzen bude, může ze škod od Půwoda k Saudu Zemskému velikému neb mensšimu pohnán býti. Důwod všeho toho w Pamatných Knihách. M. primo. Královská Jasnost re. — — —  
Ale když Krále geho milosti w Zemi není, Nabyd geho milosti Královské w Komore souditi magj, kterýmž ten Saud od Královské milosti poručen bude, dwakrát do roka, na Swatého Martina gednau, druhj kwé Neděle před Swatým Duchem. Při kterémž

d) Citieren.

e) Nach der Ordnung.

rémžto Saudu má toto zachováno býti: Aby nepřevé každý, kdož pohánj, w listu ginenowal, z čeho pohánj — — — A kdožby před tím Saudem práw zůstal, má gemu dosti učiněno býti wedle Nálezu f) do dwau Neděl. A kdožby dosti učiniti nechtěl, gestrobý na Swobodných nebo na Zápisných dědinách měl, tomu se w dědiny geho má uvázáno býti, vřadem Hradu Pražského. Ale kdožby na dědinách Swobodných nebo Zápisných neměl, ten má listem zatsfacým k tomu připrawen býti, a do wazby má vsázen býti — — — A na tom Saudu při těch časích má dvě Neděle vřawičně sedjno býti — — — Také sobě při tom Saudu Půwodové g) Koly opravugi (t odklady berau) dokudž k rozsauzení Pře nepřigde — — — Může sobě také při tímž Saudu pohnaný Hogemstwý (Odklad, poklid) h) dwakrát wžiti gako při Zemském a wjce nic — — — — Ale kdož swědčiti austně a osobně nechce, může listem pod Pečetj swau dáti Swědomj, a takowé Swědomj w tom Saudu se přigimá, gakoby kdo austně osobně swědčil — —

### Kap. 3. O Saudu Dworském.

Ginjý Saud w zemi České gest Dworský nebo Manský, z kteréž se o dědictwj Manská Saudowé a wewpowědi děj, a také odaumeti wšlechy, kteréž starodáwnjm Práwem na Králowstau milost přicházejí, po komžkoli, tu sauzeny býti magj. Na kterémžto Saudu jedá na místě Králowském Sudj Dwor

f) Sentenz.

g) Käger.

h) Aufzug, Aufschub.



Dworſký Meywöſſi, a k tomu Páni, kterž od Krále gmenowáni gſau, a s nimi čtyři z Wladyl. Ten a ti, kterhž Sudj Dworſký káze, a kdy nález wyneſau, má w něm zapſáno býti, kteří z Pánůw, kdo z Wladyl ten Nález wyneſli. To pſáno w třetich knihách Ondřegowých. ſ. 8. Ten Saud také oſazený, má držán býti čtyrykrát do roka, tať a na ty časy, gaťo Saud Zemſký. Při kterémžto Saudu Dworſkém wſecken řád a obyčej též ſe zachowává, gaťo při Saudu zemſkém — — — kromě wyproſ — — — miſto púhonů dáwá ſe liſt powolací do toho miſta, k kterémuž neybliže přijleží též zboží, kteréž geſt wyproſſeno, a má to zboží w tom Měſtě prowoláno býti po tři tudy wždy we dwau Mědělſch. A geſtiže kdo chce lepſſi Práwo majti k tomu, což ſe prowolává, než Králowſká miloſť, a nebo ten, kdo geſt to wyſlaužil, má ſám oſobně k vůradu Deſt Dworſkých přigiti, neb na miſtě ſwém, koho chce, poſlati, a tu weyproſe té odepřiti — — — A kdožkoli kteraſ odaumrt wyproſſi, a koho k Nákladům připravj, a Práva Králowſkého neprowede, takowý každy ze Eſkod bude mocy pohuán býti — — — To také má známo a wědomo býti, že při Weyproſách žádná ſe žaloba neklade, kdy kdo kteréž Zboží nebo dědictwý wyſlaužj, než odpor ſlyſſi a Strany mluwě ſwě Sprawednoſti wkažuj, gaťo při Saudu Zemſkém, kdy ſe odporowě ſaudj, a kdo co wyproſſi na Králi, na dědinách nic nemage, a k Saudu přiſtaupiti a o to ſe ſauditi chce, ten každy má k vůradu pro Eſkody a náklady zaručiti — — — Na krále každe dědictwý připadá, kteréž kdo bez odporu a nářku drží, a toho žádnému nezapiſſe, w tom bez dědicůw ſegda, takowá dědictwý a zboží wſecká na Krále ſprawedliwě připadagi. Důwodom

w třetích knihách Wáclawových R. 12. — — —  
 To také má vědino býti, že z Saudu Dworského  
 může se kdo chce, na Saud vyšší Panský a Nález  
 odvolati — — — Item Duchovní dědiny ani platy  
 na Krále za Umrt nepřipadají — — — Item  
 každý Nápad, kterýž pro učiněné nešťastný na Krá-  
 lovskou milost přigde, ten má Královská milost podle  
 Panské rady na Zemské dobré dáti, a ne některé  
 osobě zvláštní — — Gestě každé dánj Královské  
 dává se bez Pohoršení Práva gednohokajdeho.

#### Kap. 4. O Saudu Duchovním.

Gestě nyní Saud gest w Zemi České. Ale o  
 tom lépegi a právěgi může povědino býti, že byl,  
 nežli že gest, nebo že bude; a ten slowe duchovní,  
 na kterémž Arcybiskup Pražský s svými Preláty se-  
 dával, Kostelnj a Klášterská zbožj wedlé Zápisu  
 saudě. Ten Saud za naši paměti nessel, než že gest někdy  
 prvé před časj byl, to se nachází we Dstách a w  
 Nálezích Panských, a zvláště čtvrtých knihách Wá-  
 clawových E. 16. Páni nalezi zc. Kdež stojí, že  
 o Zemskou věc před Saud Zemský má býti poháne-  
 no, o duchovní pak před Arcybiskupa, jakož bylo  
 od starodáwna. — —

#### Kap. 5. O Saudu Purgkrabj Pražského.

Gest w Zemi České od swrchu wyčtených Sau-  
 důw, Saud rozdielnj páti Purgkrabj Pražského,  
 kterýž giněho nic než listy na peníze s Rukogmění  
 wedlé Práva saudj a má sauditi. To psáno w  
 čtvrtých Matějových A. 27. zc. A to gest Správa  
 o Listech y o dobrých wolech, o Ležení, o Pánj y o  
 Sfto.

Esfordách, o giných wsech věcech, kteréž k listovnímu Právu příslušejí, a kdož k tomu Saudu chce pohnati, listem pobánj Purgkrabowým, w kterémž listu pokládá se, kdy a kde před Purgkrabjm státi má. A stogili, tehdy magj oba sauzeni býti od toho Purgkrabj — Pakli po třikrát gfa obeslán kdo listem Purgkrabj Pražského nestogj, na třetj Rok dáwá se Půwodowi Práwo Stanné. A toho Práva Stanného má Purgkrabj Melach ke Dřkám Zemským věniti — — a kdož gest Práwu vstál k Saudu Zemskému pohnati, a w Nález a konec své věcy wjzti — — —

#### Kap. 6. O Saudu Mensjim Pražském.

Po swrchu psaných Saudjch pěti, gest poslední Saud w Zemi České, kterýž jowe Mensji Saud, na kterémž sedagj Auřednjcj mensji w těchz lawicjch kde Páni, a proto slowe Mensji, že w něm Auřednjcj mensji sedagjce saudj Pře mensji, totižto o deset hríwen Strjbra škody, a dluhu deset Kop. Grossim o lidi a o čeled zběhlau, a wjce ani wjssje nic. Držj se gako weliký Saud Zemský čtyrykrát do Roku wždy dwa dni před Saudem Panským w každé Suché dni w Středu a we Čtwtel, netoliko při Suchých dnech, ale také na Zentřj po Swatém Jeronymu, kdež se kromě Suchých dnj Saud držjwá. — — — W tom Saudu Mensjim sedagj ti to Břednjcj: MjstoPurgkrabě Pražský, po něm MjstoKomornj, wedlé toho MjstoSudj, přitom MjstoPisár, zatjm Břednjč Králowé, podlé něho Břednjč Probošta Wyšsehradského, potom Břednjč Podkomorjho, a na koncy Pisár — — Tjž takowým řádem w Saudu sedjce slyšj Pře o škody

menšj od deshti hríwen až do sedmidesáti, kdož spolu půwodem pohánj. Nálezá se také půhon do sta hríwen spolu půwody, až gest swatě paměti Králem Wáclawem přerřzen w Czervených Půhoných. A také dlusy od gedné Kopy až do deshti Kop Grossiw Czestých, tež o lidi zbešlé a čeled — Wšecen Nžad při Půhonich, při Swědčenj gich, při Slyssej, při Nálezých, a při žalobách zachowáwagje, tak gakož se při Saudu Zemškém zachowáwá, kromě toho že w Nálezu wšicni se pišš gménem gednjm společně, a zegména žádný se zwláště negmenuge, a Nález wěššj Strana zawjrá. A gestliže co težkého a nesnadného přigde, gesttoby toho sami z sebe dostatečně rozeznati nemohli, o to se s Králowškau milostj nebo se Pány radj, dwa z sebe z Saudu na Raddu wysšice, a potom tu Raddu w Nález swjng piššj — — —

# Bohuslaw Hassensteins

von

## Lobkowitz

auserlesene Trauergedichte und Grab-  
schriften mit einigen Anmerkungen.

ELEGIA CONSOLATORIA AD VLADISLAVM PANNONIAE, ET BOHEMIAE REGEM, DE MORTE VXORIS ANNAE a).

Vnde nouus dolor hic, lachrimis cur lumina  
manant,  
Linguaque singultu concutiente tremit?  
An forte astrigeras sedes Regina petiuit,  
Coniugis amplexus deseruitque sui?  
Deseruit populos, noster quos alluit Albis,  
Et qui rura Sauu, Danubiique colunt.  
N 3 Heu

- a) Das ist die Elegie, von welcher Jo. Gottl. Böhm (Comment. de Augustino Olom. pag. 38. sq.) sagt: Ceterum, inter Carmina Hassensteinii, visa fere est Consolatoria sic principatum tenere, vt et prisca vatis teneris ac enodibus elegis, super morte Drusi, antecellat. Allein Hassenstein wußte sich so wenig damit, daß ihm Sturnus das Gedicht entweihen mußte, um es vor den König zu bringen, wie dies aus folgendem Schreiben des Sturnus an Augustinus von Olmütz (Oper. Hassenst. pag. 203.) erhellet:

IOAN-

Heu mihi, venturae quantum mens nescia sortis  
 Fallitur? vt tenebris saepe sepulta iacet?  
 Hanc fore, dum viuis, sperabas ipse laborum,  
 Et casti sociam, Vladifilae, tori.  
 Hanc tibi dicebas solatia mille daturam,  
 Iuncturam et lateri tempora multa latus:  
 Sed patris aeterni mutauit cuncta voluntas,  
 Consiliumque animi perdidit hora tui,  
 Et

---

IOANNES STVRNVS AVGVSTINO SVO OLOMVNCENSI

S. D.

Bohuslaus meus, imo etiam tuus, vir vtrius-  
 que linguae, id quod non ignoras humanissime Au-  
 gustine, in primis eruditus, vt nuper (nähmlich  
 vor vier Jahren) in Regiis istis nuptiis summa vo-  
 luptate, ita nunc in Reginae obitu, singulari affectus  
 est luctu: quem tamen amarissimum luctum cum  
 in Rege statuisset, in se primum mirifice hac Ele-  
 gia est consolatus. Quod simul atque perspexe-  
 ram, arbitratus operae precium fore, si et ipse  
 Rex, lachrymis paene iam confectus, tanta tamque  
 praesenti consolatione non careret, hortari coepi  
 hominem, hic etiam subiecto Epigrammate, vela  
 ventis det, et Elegiam hanc consolatoriam ad Re-  
 gem, in cuius consolationem scripta est, prodire  
 finat: sed Deus bone, quis homini in edendis li-  
 bellis nimis (quod pace sua dicam) modesto per-  
 suadeat, vt minora haec, et exigua edat, qui ma-  
 xima ita negligit, vt non pauca pridem a blattis  
 atque muribus corrosa videres et absunta? Quod  
 ne huic quoque accideret libello, eripui inuito  
 nescioque autore, et exscripsi, tibi que vt Regi  
 copiam eius facias, mitto. Scio enim qua huma-  
 nitate complecti solitus es a Bohuslao nostro scripta  
 omnia, quem haud secus, quaeso, accipias, atque  
 optimorum amicorum munera capere consueuisti,  
 et

Et corpus populus nuper, ducibusque verendum  
 Exigui factum est sarcina parva foli,  
 Membraque, quae quondam Seres, Indique,  
 Tyrosque  
 Aurea velabat, terra pusilla tegit.  
 Pallor habet faciem, labris sua forma recessit,  
 Purpureae florem deposuere genae.  
 Ora tacent, quae te semper meliora iubebant  
 Sperare, et durum fortiter omne pati.

N 4

Con-

et boni consulas. Neque ob id minus tibi gratus sit velim hic libellus, quod meus non est, qui vtrique meus est: per me namque ab interitu vindicatus, publicum, sed non sine tuo auspicio, fertur. Non indignus certe neque autore suo, neque illo ipso Rege, ut magnificentissimo, ita munificentissimo, qui, nisi me nostra fallit opinio, non poterit (so muß hier die fehlerhafte Stelle aus einer andern Auslage verbessert werden) non proximas post Bohuslaum gratias habere, et mihi publicanti et tibi reddenti. Caeterum siquid negligentius, minusue castigata scriptum offenderis, librario, non auctori, velim adscribas. Addidi etiam alteram eius Elegiam, non iniucundam, de sua peregrinatione: quas vtrasque si grato, ut non dubito, animo susceperis, reddes me ad alia quoque mittenda absque dubio alacriorem. Vale feliciter, et Sturnum tuum, ut soles, dilige. Datae Hassienae 1508. 26. Decembris.

Das oben erwähnte Sinngedicht des Sturnus an Hassienketten lautet so:

Te Proceres omnes, omnes Bohslae sodales,  
 Ut consoleris tristia scepra, rogant.  
 Tu solus vigilans doctus propellere curas,  
 Spargis et in tenues tristitia quaeque Notos.  
 Quid

Conatus varios non formidare tuorum,  
 Spernere fortunae fulmina, tela, minas.  
 Non tibi iam curis, et rerum pondere fesso  
 Vxor in occursum basia grata feret.  
 Est omnino aliquid moerentis corda mariti  
 Mulcere, et curas flectere posse suas,  
 Et post solliciti numerosos pectoris aestus  
 Coniugis in charo decubuisse sinu.  
 Iusta quidem tanti fletus tibi causa, tuosque,  
 Iudice me, gemitus carpere nemo potest.  
 At si fata Dei, lachrymis, Adamanteque scriptas  
 Vertere si leges, Vladifilae potes,  
 Eurydicemque velut quondam Rhodopeius he-  
 ros,  
 Ex Acheronte Annam si reuocare vales,  
 Flebimus, heu, tecum: miseri laniabimus ora,  
 Spargemus lacerum pulueribusque caput.  
 Define sed, superi, rerumque immobilis ordo  
 Quae statuunt, lachrymis flectere velle piis.  
 Hanc legem certe moderator condidit orbis,  
 Verset vt arbitrio mors fera cuncta suo.  
 Haec

---

Quid precor, in tenebris digno sine honore pro-  
fundis

Filia, quam genuit casta Thalia, iacet?  
 Illa potest fuscas late detergere nubes,  
 Clara quibus pulsas aura per arua redit.  
 Prodeat illa, precor, moesto solatia Regi  
 Afferat, in medium prodeat illa, precor.

Von der Königin Anna handelt Lupacius  
 Ephem. ad d. XXVI. Iulii, und Weseławina auf  
 eben dens. Tag. S. auch ebendess. vorläufige  
 hand. betitelt: Rodowé Knjzát a Králú  
 ských.



Haec volucres, piscesque maris, Libyosque  
leones,

Haec tenet et Scythicas, Caucaesasque  
feras:

Huic legi paret vulgus miserabile, parent  
Purpurei Reges, armigerique duces,

Quisquis et ingenio terras metitur et orbem,  
Scrutaturque polos, aequoreosque sinus.

Quisquis et eloquium, linguaeque volubilis  
artem

Exercet, rauci natus ad arma fori.

Non, cumulasse aurum, mortem, non findere  
terram,

Non, arcet, pecudum pascere mille greges.

Quos populi, Regesque timent, hac lege re-  
guntur,

Et quos Imperium, sceptrum, Tiara, iuuant,

Si quis et hostiles proffernit caede catervas,

Et gerit audaci fortia bella manu.

Hac mixti senibus iuuenes, teneraeque puellae,

Hac perit coniunx, denique lege, tua.

Fer magno fortique animo, quae ferre necesse  
est,

Succumbant modico nec tua vela Noto.

An, quia vincebat cunctas virtute maritas,

Debebat mortis non subiisse manus?

Non minus ast Anna veteres Heroides olim

Implerunt coelum laudibus omne suis.

Castra fuit, ferro Lucretia pectus adegit,

Et facta est Latiae norma pudicitiae.

Fida fuit, mansit dilecto fida marito,

Innumeros inter, Penelopea, procos.

Praeposuit gemmis charum vitaeque maritum,

Coniugis, Euae, fata secuta sui.

Has

Has quoque mors rapuit, nec formae ignouit,  
 et annis

Nec roseum timuit sanguinolenta decus,  
 Num tandem es solus Gallinae filius albae,  
 Humanos casus nec tolerare potes?

Si placet at, toto circumfer lumina mundo,  
 Imminus quidquid cingit et Oceanus,  
 Vixque locum inuenies ubi fletus desit, et in quo  
 Non habeat causam materiamque dolor.

Nec loquar antiquas clades Danaumque Phry-  
 gumque,

Errores Ithaci, Thraiciumque nefas.  
 Et nec Thebanas arces, altamque Corinthum,  
 Spartanos casus, Cecropiosque canam.

Non caedes Regum memorabo, Roma, tuorum,  
 Mixtaque Trinacrio toxica dira fauo.

Aspice, quid patruus tulerint, et auunculus olim,  
 Quid proauus, proau denique passus auus.

Aspice, fortunam fratrum, Scythicosque furores,  
 Et Byzantiaci signa tremenda ducis.

Qui Capuam nuper, Regnumque domabat aui-  
 tum,

Quas patitur victor, possidet exul opes.  
 Infubrum frenabat agros, Genuamque potentem,  
 Quem nunc priuatum Gallica regna pre-  
 munt.

Fer, precor, aequo animo, culpas speraque piari  
 Casibus aduersis, Vladisilae, tuas.

Fer, Rex, sortem hominum: nec enim tu maior  
 Ibo es,

Aut, qui fidereae gloria prima lyrae est.  
 Cernis? ut inter se Proceres iam praelia miscent,  
 Et gladios promunt, luctificasque tubas.

Cer-

Cernis item? populi transuerso vt lumine spe-  
ctant,

Vt vix abstineant sedicione manus?

Nobilitas Procerum fastus inculcat, et ipsam  
Incerta turbam suspicione premit.

Quis nunc Pannoniae motus ignorat, et arma,  
Instabiles animos, instabilemque fidem?

Scilicet ipse tibi dilectae funera flebis

Coniugis, et gentes Mars violentus aget?

Non decet at tumidis puppim iactantibus Auftris  
Rectori vt lachrymae moesta per ora fluant.

Nec fas est, vultum luctu tabescere, qui tot  
Luminibus Procerum, Pontificumque patet.

Fer, Rex magne, precor rursus, quod ferre  
necesse est,

Nec dolor immeritum pectus inanis edat.

Quod natura dedit cunctis mortalibus, vt quid  
Displicet o foli, Vladisilae, tibi?

Sit procul a sancta tam magna superbia mente,  
Hic procul a vera sit pietate furor.

Quin potius tristes cohibe ratione querelas,  
Vxoremque tibi haec dicere crede ruam:

Cur fundis lachrymas, coniunx dulcissime? cur  
fles

Carior o vita, dum mihi vita fuit?

Non ego Tartareas sedes Erebi que profunda,  
Aut loca fumanti sulphure plena colo.

Non me Tifiphone, collum velata, caputque  
Anguibus, excruciat, Tergeminusque canis.

Vincula deposui, corpus mortale sepulchrum  
Et tellus, animam clarus Olympus habet.

In superas delata domos, et tecta piorum,

Angelicos auxili iam noua Diua choros.

Spe-

Specto Dei faciem, pascor coelestibus hymnis,  
 Mundo incomperta laeticiaque fruor.  
 Parce quiescentem nimio turbare dolore,  
 Et lachrymis manes laedere parce meos.  
 Iam tua iam satis est pietas mihi nota, marite,  
 Cognita iam satis est indubitata fides.  
 Tecum iuncta tribus vixi feliciter annis,  
 Sique dies numeras, perbreue tempus erat,  
 Si qualis fuerat nobis concordia morum,  
 Cumanæ vici secula Deiphobes.  
 Adde, quod ante tibi sum prolem enixa gemellam,  
 Consului et regnis, imperioque tuo.  
 Altera finitimos iunget tibi foedere Reges,  
 Finitimasque tibi conciliabit opes.  
 Altera te lassum, plenumque senilibus annis,  
 Ut metuant gentes, tot populique, dabit.  
 Extinxi flammam prope iam tua tecta tenentem,  
 Et dominum Boemis, Danubioque dedi.  
 Nil iam, quod speret Princeps Romanus, habebit,  
 Nil alii, quos spes, nescio qualis, alit.  
 Define, pignus habes, monumentaque coniugis:  
 vt quid  
 Lamentis minuis gaudia nostra tuis?  
 Haec vxor: populi nunc audi verba precantis,  
 Et quid venturi, posteritasque velit.  
 Si solum tibi te rerum natura creauit,  
 Et nihil ad terras, imperiumque facis,  
 Diffimulare tuos fletus fortasse liceret,  
 Et laudare pium Principis ingenium:  
 Nunc, cum nostra salus in te inclinata recumbat,  
 Ex te cum patriæ pendeat omne decus,  
 Fas nobis mortem sit formidare, doloris  
 Immenſi comitem (ſed procul omen eat)

Sit

Sit fas, quaeso, tuis olim nocitura timere,  
 Et vitae columen viuere velle suae.  
 Nam quid, saeue paras, quereris cur fata morari,  
 Decretosque tibi tardius ire dies.  
 Si tot terrarum tractus, vrbesque superbas  
 Negligis, et generis stemmata clara tui?  
 Si tibi nos animae viles, penitusque videmur  
 Indignae, solita quos tuearis ope,  
 Quid puer at meruit, primo qui in limine vitae  
 Porrigit ad patrem brachia parua suum?  
 Quodque potest tantum risu blanditur, et ore  
 Artibus in patriis instituique cupit:  
 Hunc tu, dure parens, tot falsos inter amicos,  
 Tam varios inter destituesque dolos?  
 Vt passim humanis albescant ossibus agri,  
 Vt viduae et matres pignora chara feant,  
 Filius ipse etiam: sed quid memorare necesse est,  
 Anxia quos fingit mens sibi saepe metus.  
 Talia nempe manent, si te dolor iste sub umbras  
 Auferat a nobis, Vladislav, tuis.  
 Pone igitur fletum, trepidis et consule rebus,  
 Et fer opem populo, quem ditione premis.  
 Pone precor lachrymas, et vanos excute questus  
 Pectore, magnanimi clara propago patris,  
 Et, qui mille duces vicisti, mille cateruas,  
 Affectus animi nunc quoque vince tui.  
 Sic videas generum gentes, vrbesque domantem,  
 Et dignum focero, profoceroque suo.  
 Sic tua progenies, et qui nascentur ab illa  
 Imperium teneant, cum seniore senes.  
 Sic Mahumetaei tibi cedant arma Tyranni,  
 Et duce te ponat Graecia docta iugum.  
 Sic tibi gliscentes liceat sedare tumultus,  
 Et punire malos, praemia ferre bonis.  
 Sic

Sic animum, quando terreni deseret artus  
Corporis, accipiant sidera celsa tuum.

## ELEGIA II IN OBITVM REGIS MATHIAE.

Ille ego Mathias armis, et Marte superbus,  
Inuisusque pijs Regibus, hic iaceo,  
Cui non Hungariae suffecit gloria regni,  
Iam tenet inclusum degener ecce rogos.  
Infelix tumulor, positisque ferocibus armis,  
Audaces, pereunt, ad fera bella manus.  
Strenua nonne meam trepidauerat Austria dex-  
tram,

Cum sonuit lituus qualibet vrbe meus?  
Saepe meas acies populi timuere potentes,  
Me duce non fuerat Turcus in Hungaria.  
Cogebam arma viros rapidum transferre per  
Istrum,

Vt tellus mihi, sic pontus, et vnda fuit.  
Terrebam faeuas armato milite gentes,  
Quem metui, toto nullus in orbe fuit.  
Vsque adeo cum Marte mihi victoria fauit,  
Vt Prjami gentem vincere posse putem.  
Inclyta Mathiae nouerunt regna Phalanges,  
Et legitur nostrum nomen in historiis.  
Quos mora non potuit, facient mea bella Maro-  
nes,

Quod negat affiduus, dant mea facta, labor.  
Accipe materiam, qua sis heroicus, Aule,  
Qua sis, Marce, graui par quoque Vergilio.  
Sed mihi quid tantae laudes, quid gloria belli  
Profuit, et tantos perdomuisse duces?  
Iam mea sarcophago, quid tristius? ossa teguntur,  
Et manet in viduo nostra corona throno.  
Ipse

Ipse licet venias medicinae Phoebe repertor,  
 Non est, heu, febrem quae leuet, herba,  
 meam.

Sit licet a Danaïs missus Podalirius oris,  
 Affert, vt valeam, nec sua pixis opem.  
 Tempora non referent, primosque, Machaones,  
 annos.

Felix, qui medica non eget, aeger, ope.  
 Si foret argento mea mors redimenda, vel auro,  
 Centenis potui viuere sollicitiis.

Quid tibi cum medicis? dixit iustissima Clótho,  
 Iam fatis est populos sollicitare tibi.

Illa nec argento, fuluo nec flectitur auro:  
 Iusta est, et nullas impia curat opes.

Cur mihi non olim maiestas regia cessit?  
 Vertice non stabat cur diademata meo?

Tunc fuit et felix, et par cornicibus aeuum,  
 Ignis donec erat tractus ab arce poli.

Secula longa tulit temerata audacia terris  
 Et mortis, populis incubuere, metus,

Cum natus Iapeto petiit sublimia coeli,  
 Auxilio elatus, docta Minerua, tuo,

Detulit e coelo sublatum gentibus ignem,  
 Quem celer humanam finxit in effigiem.

Callidus, apposita ferula fraudatus, Apollo  
 Mortales ignem vidit habere suum:

Tunc variae pestes terris, et acerba senectus  
 Venere et vindex, aethere missa, cohors.

Quid captans aliena miser, sua tempora perdit?  
 Heu, quae praeteriit, non reuocatur aqua,

Gentibus innocuis vixi crudelis, et asper,  
 Et fugere meas iusque, piumque fores.

Et mihi simpliciter credentes omnia reges  
 Fallere nasuto pectore doctus eram.

Vt

Vt pectus fallax, ita vis incerta figilli,  
 Et caput est, et cor, et malefida manus.  
 Autor ego inuidiae, verique inimicus et omnis  
 Mittor ad infernas, fraudis amator, aquas.  
 Mercurio horribili aeternas deducor ad umbras,  
 Elyfios campos denegat ille mihi.  
 Hic tristes animas vidi, Plutonaque Regem  
 Gorgoneo longe lumine terribilem.  
 Hic canis horrendus limen custodit Auerni,  
 Hic flammam humeris faeva Megaera gerit.  
 Obuius hic Pluto tenebrosa venit ab arce,  
 Qui cito concilium conuocat omne suum.  
 Os aperit, simul et deformia guttura pandens  
 Alloquitur socios voce tremente suos.  
 Oh, precor, ite citi, furias assumite secum b):  
 Bellorum obliquo venit ab orbe parens.  
 Hectoras hic quondam nostras mittebat in arces,  
 Iniustoque pius perdidit ense viros,  
 Cuius et inuicti senserunt agmina reges,  
 Urbibus indomitis terror et horror erat:  
 Haec ego, vos tandem solitas assumite vires  
 O focii, horrendi Martis amicus adest.  
 Talia cum nigra Pluto latrauit in aula,  
 Mox acuunt gladios, igneaeque arma parant.  
 Iam galeis, hastisque simul strepit omnis Auernus,  
 Horrisonisque tubis terra propinqua tremit,  
 Protinus egreditur flammis armata caterua,  
 Omniaque immensum sidera murmur adit.  
 Interea exclamat: clauos, fera turba, trabales  
 Digne pati, populis hospes acerbus ades?  
 Euocat hinc ad me Pluton Heroidas orco,  
 Et digitis animam monstrat adesse meam.  
 Nec

---

b) Eine Böhmische Nebenart.



Nec mora, concurrit Troianae gloria gentis,  
 Et nigras dextras porrigit atra cohors.  
 Hic sedeo moestus, poenis immerlus acutis,  
 Et laudem de me quilibet hostis habet.  
 Quamuis nate voces, quamvis oscilla per auras  
 Mollia suspendas, me reperire nequis.  
 Orpheus inferni non me reuocabit ab umbris:  
 Aeterno infelix carcere claudor homo.  
 Ossibus ecce meis solennia saxa parauit,  
 Ossa tenent lapides, impia Styx animam.  
 Sed si forte aliquis lapides aspexerit istos,  
 Suspirans dicet: Sæue Tyranne iaces.  
 Sed vos laurigeri vates, et imagine macra,  
 Tollite carminibus me super astra pii.  
 Vos me post cineres facietis viuere, vos me,  
 Ne peream, Stygiis eripieris aquis.  
 Dicite: Mathias toto notissimus orbe  
 Hic iacet, vndecima raptus Olympiade.

ELEGIA III IN OBITVM CAROLI CAESARIS ET RE-  
 GIS BOHEMIAE.

Qui Romae, et Patriae quondam flectebat habenas,  
 Carolus hunc celebrem condidit ecce locum.  
 Illius in bello quid victrix dextera posset,  
 Senferunt Itali, populiferque Padus,  
 Alpinaeque niues, Rhenique fluuenta bicornis,  
 Lataque caerulei littora Danubii,  
 Illius ingenium, mores sanctosque recessus  
 Pectoris ac patriae iura verenda docent.  
 Si bellum spectas, Poeno, Macedumque Tyrannis,  
 Atque Dionaeo Caesare maior erit:  
 Si pacem quaeris, rigidi censura Catonis,  
 Et Curius cedit, Fabriciusque grauis.  
 In

Instituit Studium c) Pragae, tot templa, tot arces  
 Condidit, erexit Pontificale decus.  
 Nec tamen Imperium, pleni nec honoribus anni  
 Tam clarum fatis eripuerunt virum,  
 Scilicet haud parcunt Parcae, nec auara dearum  
 Stamina mortalis flectere vita potest.  
 Nec vetus annos requiescit cymba Charontis,  
 Dum per Tartareos itque reditque lacus.  
 Quot volucres caelum, quot pisces clausura Pe-  
 lori,  
 Quot Pandionius gignit Hymaetus apes:  
 Tot generi humano discrimina fata minantur,  
 Totque viae nigrum sub Phlegethonta pa-  
 tent.  
 At vos pro meritis, quod solum denique fas est,  
 Orate, aeternum Carolus vt valeat.

EPICEDIVM IN FVNERE D. IOANNIS LEPORIS AB  
 HASSMBVRG. d)

Discite vos homines, quos lucri vana cupido,  
 Et leuis ambitio nocte, dieque tenet,  
 Discite quam fragili mortalis gloria filo  
 Haereat: vt subito, quae valere, ruant,  
 Ec-

c) Universität.

d) Böhmisch hieß er Jan Jagic z. Házmburka (Hassenburg) Er starb im Jahre 1495, als er eben das Truchseßamt im Königreiche Böhmen verwaltete. Zur Gemahlinn hatte er Anna, Johannis Fürsten von Troppau Schwester. Er war ein eifriger Vertheidiger der Katholischen Religion, und wie aus folgendem Trauergedichte erhellet, ein wichtiger Mann im Böhmischen Staate. Es handelt von ihm weitläufig Paproczy o Szawa Panstem S. 87 — 90. Siehe auch Haged auf das Jahr 1466. Meleßl. Kalend. 25. Sept.

Ecce decus patriae, regni spes vna labantis,  
 Militiae, et rauci splehdor, honosque fori:  
 Egregium specimen morum, lumenque senatus  
 Ioannes, dira morte peremptus, obit.  
 Me miserum, quanta premimur caligine rerum,  
 Et quantis caeci viuimus in tenebris?  
 Vt quid diuitiae sunt nobis? vt quid honores?  
 Vt quid Sidonia vellera tincta manu?  
 Quid iuuat extremos armis domuisse Britannos,  
 Possedisse Arabas, occiduumque Tagum?  
 Omnia mors tollit, quaecunq; amplectitur  
 aether,

Subque suas leges omnia fata vocant.  
 Non, quae Seres habent, non quae Panchaia  
 tellus,  
 Non, quae gemmiferae littora Taprobanes,  
 Non, in Erythraea quae colligit Indus arena,  
 Flectere Parcarum stamina sacra queunt.  
 In medio rapimur vitae, componimus annis  
 Et quidquid multis, destruit hora breuis.  
 Dum sectamur opes, dum ferta, vnguenta,  
 puellas,  
 Pone venit tacito mors odiosa pede:  
 Non iuuenes metuit, teneris non parcit ephebis,  
 Non roseas curat sanguinolenta genas.  
 Facundos rudibus, locupletes aequat egenis,  
 Indoctos reddit Philosophisque pares,  
 Clarus erat quondam bello Priameius Hector,  
 Clarus et Aeacides, Aeacidaque fatus.  
 Dux Macedum totum circumtulit arma per orbem,  
 Hannibal Aufonium terruit Imperium.  
 Condidit Assyriam formosa Semiramis urbem,  
 Cyrus, Medorum, sub iuga misit, opes.

Scipiadas taceo et referentem signa Camillum,  
 Et vos o Curii, Fabriciique graues.  
 Caesareos Proceres, et Regem transeo Ponti,  
 Et te Niliaco contumulate solo.  
 Nouit Aristoteles terrarum arcana, fretique,  
 Et quaecunq; hominum mens, animusque  
 capit.  
 Carmine Maeonides morientem vicit olorem,  
 Cellere Orphaeae Thracia saxa lyrae.  
 Taenaria quid erat celebratius orbe marita,  
 Et quid Amazonio castius Hippolyto?  
 En omnes velut umbra silent, et forte prioris,  
 Supplicium vitae nomina tanta luunt.  
 Gratus erat Regi, cui parent Albis, et Ister,  
 Ioannes, gratus principibusque suis.  
 Multa quidem potuit, tanto tam charus amico,  
 Est visus nulli sed nocuisse tamen.  
 Si genus et proauos, et stemmata longa requiris,  
 Assaraci superat nobilitate domum.  
 Clara viro facies, mores grauitate verendi,  
 Atque in facundo plurimus ore lepos.  
 Illius eloquium nascentes saepe tumultus,  
 Et rabiem irati composuit populi.  
 Quin etiam Reges, quoscunq; orator adiuit,  
 Ingenii mouit dexteritate sui.  
 Aequus erat, prauisque fugax, patiensque laborum,  
 Omne voluptatum despiciensque genus.  
 Atque vt pauperibus facilis, portusque bonorum:  
 Sic scelerum vindex, perniciesque malis.  
 Non hominem a recto flexerunt grandia Regum  
 Dona, nec illecebrae, praeue Cupido, tuae.  
 Inscia mens illi fraudis, nulloque veneno  
 Liuida, veriloquo nullus in ore dolus.

Et

Et procul a fastu: quanquam fortuna iuberet  
Tollere ventosum laepe supercilium.  
Scilicet haud paruum est opibus non tradere

mores,  
Esse auro Craesum, religione Numam.  
Fidus amicitiae cultor, Paeantius heros  
Qualis, et Aegides, Hyrtacidesque fuit.  
Denique germanae speculum, et sincerus amator

Iustitiae: tamen hunc mors violenta tulit.  
Nempe opifex rerum mundi nascentis origo  
Immortale hominum noluit esse genus,  
Noluit vt, quicquid lunari clauditur orbe,

Prouocet aeternas prosperitate domos.  
O vbi maiestas animi, vultusque modestus,  
Hyblaeoque magis dulcia verba fauo?

Sic rosa, sic violae, sic summa papauera florent,  
Dum matutino gramina rore madent.

Cynthus Oceanis sed postquam mergitur vndis,  
Non secus ac fumus, praeterit ille decor.

Nunc certe si quando prius, deterrima Clotho,  
Debas rapidam continuille manum.

Quid viduasse iuuat nostras hoc praeside leges,  
Iudicioque suum praeripuille ducem?

Quid populo, et patribus tantos immittere luctus,  
Hyrcanas vincis saeuiciane feras?

Tu matres natis priuas: adimisque maritos  
Coniugibus, orbas canicemque patrum.

Impia sis quamuis, Scythicaque immanior vrsa,  
Et Phlegrethontaeis asperior furiis:

Non tamen extingues laudem, nomenque pe-  
renne

Ioannis, si quid musa pusilla valet:  
Siquid et Aonio manantes vertice lymphae,  
Et iunctus Baccho clarus Apollo potest.

Viuit Aristides, virtusque immensa Catonum,  
 Et tot Graiugenum, Romulidumque duces.  
 Viuet Ioannis probitas, dum lucidus alnum  
 Eoo Titan ducet ab axe diem.  
 At non hic stygiis illis sociatus in vndis,  
 Praemia sacrilegae religionis habet:  
 Sed meliore sui caelestes parte recessus,  
 Aethereique simul possidet astra poli.  
 Non illuc veniunt, qui fuso sanguine gaudent,  
 Praeponunt menti diuitiasue piae.  
 Sed qui depressis faciles, viduisque fuerunt,  
 Et rectum imperio praeposuerunt minus.  
 Eustachius qualis, domitorque Georgius Hydræ,  
 Et Wenceslaus, Mauriciusque fuit.  
 Fulget in hoc coetu Ioannes lumine plenus,  
 Laetaturque animae vincula fracta suae.  
 Illius exemplo tu qui iuuenisue, senexue es,  
 Virtutem colito, iura, fidemque Dei.  
 Hoc te, dum viuis, magnum sine fine per orbem,  
 Omnibus et gratum (crede mihi) faciet.  
 Hoc tibi post funus diuinam conferet aulam,  
 Ad caeli, et pandet, fidera qua fir iter.

EPITAPHIUM D. IOANNIS LEPORIS HASSMBVRGBENSIS.

Ioannem lapis hic tegit, inelyta virtus  
 Cui nomen sublime dedit, qui patria iura  
 Non secus atque Solon nouit, magnusque Ly-  
 curgus.  
 Illius est quicquid leges et sanctio Patrum  
 Prisca potest: Cessere togae Mauortia bella  
 Hoc duce. Quapropter si pax, tranquillaque  
 curae

Ocia

Ocia sunt alicui, Ioanni aeterna praecetur  
 Praemia, caelicolumque domos, sedesque bea-  
 tas e).

EPITAPHIVM REGIS LADISLAI.

Quisquis ad hoc venies magnum et venerabile  
 templum,  
 Siste, precor, gressus ad mea busta tuos,  
 Atque Ladislaus quam parua claudar in urna.  
 Aspice, tot procerum qui dominator eram,  
 Pannonios rexi populos, Albimque ferocem,  
 Et quicquid gelidis alluit Ister aquis.  
 Et neque Iulacis ducibus, si dicere fas est,  
 Inferior generis nobilitate fui.  
 Iam mihi Gallorum coniungi filia Regis  
 Debuit, et patri pignora chara dare.  
 Iam fera barbaries trepidabat, meque salutis  
 Credidit autorem Graecia docta suae.  
 Sed spes vana fuit, rapior iuuenilibus annis,  
 Hunc tumulum corpus, spiritus astra tenet,

ANNAE REGINAE.

Dum peteret nuper caelestes Anna recessus,  
 Et cuperet terrae dicere: terra vale,  
 Edidit infantem, patriae qui iura ministret,  
 Danubii et teneat scepra superba sui.

ALEXANDRI PAPAE.

Cui tranquilla quies odio, cui praelia cordi,  
 Et rixa, et caedes, seditioque fuit,

— D 4 — Mor-

e) Oper. Hassenst. pag. 89.

Mortuus hac recubat, populis gaudentibus, vna  
 Pastor Alexander, maxima Roma, tuus.  
 Vos Erebi proceres, vos caeli claudite portas,  
 Atque animam vestris hanc prohibete locis.  
 In Styga nam veniens, pacem turbabit Auerni:  
 Committet superos, si petat astra poli.

FRIDERICI PONTIFICIS CRACOVIENSIS, ET CARDI-  
 NALIS.

Gloria Pontificum, rubri lux vna galeri,  
 Aeternus sanctae religionis honor:  
 Rege satus, Regum frater, proneposque, neposque  
 Extinctus tumulum hunc en Fridericus ha-  
 bet,  
 Illius et late regnabat auunculus olim,  
 Et patruus Scythici terruit arma Ducis.  
 Parce piis, frater lachrymis, terrena reliquit  
 Scilicet is, sedes nunc tenet aethereas.

EPITAPHIUM DOMINI PUTHAE DE RISENBERG f).

Mole sub hac modica Risebergus Putha recum-  
 bit  
 Extinctus, lachrymas, Patria, funde pius.  
 Nempe tui iuris lumen, splendorque senatus,  
 Verbofque fuit gloria summa fori.  
 Sed

---

f) Dieser Putha (Püta) war ein Sohn des obersten  
 Heerführers Wilhelm von Riesenberg, der sich  
 durch seine Tapferkeit und Freigebigkeit unter dem  
 Kaiser Sigismund großen Ruhm erworben hatte.  
 Putha war oberster Richter des Königreichs Böhmen,  
 und



Sed nec diuitiae, tetricas nec lingua forores,  
 Nec rara eualuit flectere nobilitas.  
 In medio aetatis, nondum cogente senecta,  
 Concessit fati, destituitque suos.

ALIVD

und führte im Wapen nach seiner Mutter von Žerotin einen schwarzen Adler. Er vermählte sich mit Beatrix (Böhmisch Blazena, oder auch Boškanka) von Meseritz und Lomnitz, einer Tochter des obersten Hauptmanns im Marggraffthume Mähren, und erbaute das Schloß Schwihow und Rabi unweit Horazdiowitz im Prachiner Kreise. Er ist in unserer Geschichte durch verschiedene wichtige Geschäfte, und gute Verordnungen, die er mit andern Böhmischen Herren auf den Landtagen machte, ein merkwürdiger Mann. Eine der letzten war diese, daß, da man sich zusehr bey der Landtafeln der Lateinischen Sprache bedient hatte, künftig alles Böhmisch in dieselben eingetragen würde, die Urkunden ausgenommen, die so wie sie Deutsch oder Lateinisch ausgefertigt worden wären, auch eingetragen werden sollten. (Weissl. Calend. 13. März. Siehe auch ebendas. 24. Febr. 25. April. 15. Novem.) Er starb im Jahre 1504, und ist zu Horazdiowitz in dem Kloster, das er erbauet hatte, zur Erde bestattet worden, unter folgender Grabchrift: Magnificus ac Generosus Dominus Puta de Ryzinberk et Skala, Dominus in Sulhov et Rabi, supremus Iudex Regni Bohemiae hic sepultus. Anno 1504. Obiit feria sexta ante festum Mariae Magdalenae. (Paproczy o Starośći Pańském S. 114.) Hassenstein bebrachte ihn noch mit einer andern Grabchrift, die in seinen Werken nicht zu finden ist, sondern von Paproczy angeführt wird, vermuthlich weil sie dieser auf dem Grabe des Puta fand;

Hoc

## ALIVD EIVSDEM.

Hoc iacet in tumulo nostri lux magna senatus,  
 Et Risebergaeae gloria Putha domus.  
 Cum Putha leges patriae, grauitasque fidesque,  
 Et sancti mores, eloquiumque iacent.

## EPITAPHIVM DOMINI IOANNIS DE RONOW g)

Mole sub hac parua tegitur Ronouei heros  
 Ioannes, generis gloria magna sui.  
 Vltor erat scelerum, iusti studiosus, et aequi,  
 Praetulit aurifero fasque, piumque Tago.  
 Plus illi laudis probitas, quam scepra dederunt  
 Fratris, et antiquae nobilitatis honos.  
 Egregios genuit natos, natasque, parentis  
 Et docuit mores, ingeniumque sequi.  
 Huius vt in caelo requiescat spiritus, ora  
 Lector, caelicolas, caelicoꝝumque patrem.

D.

Hoc iacet in tumulo nostrae lux alma Coronae,  
 Et Ryzimbergae gloria Puta domus.  
 Magnus hic immensis opibus, currentibus annis,  
 Magnus et antiqua nobilitate fuit:  
 Major at ingenio, lingua, virtute fideque,  
 Vt perhibet luctu Patria chara suo.  
 Exinctus tamen est nondum cogente senecta,  
 Nempe decem tantum vidit Olympiadas.  
 Huius ni dederis lachrymas Peregrine sepulchro  
 Durius Hircana tigride pectus habes.

g) Von einem Johann von Ronow handelt Weleß.  
 Calend. 19. Decemb. der ein Kammerherr des  
 Königs Ladislaw, und vielleicht der Vater dieses  
 Johann von Ronow war. Sieh auch Oper. Hall.  
 pag. 153. Paproczy handelt von dieser Familie  
 Q Stawu Panském. S. 166. folg.

D. IOANNIS RVPOVII. h)

Curia quem Regis nuper venerata Magistrum est,  
 Quique domi clarus, militiaeque fuit,  
 Cuius et eloquium Regi, Patribusque placebat,  
 Ioannes tumulo hoc Rupouius recubat.

D. IOANNIS SSELEBERGH I).

Inclytus a proavis iacet hic, atavisque Ioannes,  
 Principe gaudebat quo Sfeleberga domus,  
 Illius eloquium, facundae et gloria linguae  
 Sustinuit patriae saepe ruentis opes.  
 Illius ingenio cessarunt bella, tubaeque  
 Horrisonae raucos continuere modos.  
 Virtutem illius fenfit cum Rege senatus,  
 Quaeque colit viles rustica turba casus,  
 Et gens, si qua habitat nascentis littora Rheni,  
 Aut, qua Sarmaticos vomere sulcat agros.  
 Mortuus hic tamen est prima vix tempora tinctus  
 Canicie, lachrymis plebe madente piis.  
 Spiritus astrifera cuius potiatur vt aula,  
 Effice deuota, qui legis ista, prece.

D. IOANNIS SOKOLOVII. k).

Cui commissa fuit Regis custodia, postquam  
 Infanti primum vagiit ore puer,  
 Regia cui semper patuerunt ostia, quique  
 Mecaenas Regis, denique seruus erat,  
 Io-

h) Johann von Raupowa, obristhofmeister am Hofe des Böhmischen Königs Wladislaw. Er zeugte mit seiner Frau Ludmilla von Rabstein drey Söhne, deren Nahmen Paproczy auführet. S. ebend. S. 338.

i) S. von ihm meinen Commentar de saecular. liber. art. in Boh. et Mor. fatis. pag. 244. 322.

k) Von dieser Familie handelt Paproczy o Stawu Rytzistém S. 237.

Ioannes fitus hic modica requiescit in vrna,  
Lumen, honorque tuus, Sokolouaea do-  
mus.

## VENESLAI WLCZEK.

Hunc Venceslaus tumulum Caenouia proles,  
Ingens Arctoi gloria Martis, habet.  
Hoc sine non Reges, gelidus quos alluit Albis,  
Duxerunt acies in fera bella suas.  
Hoc sine non gentes mouerunt arma superbae,  
Nec dedit horribiles buccina rauca sonos.  
Huius Danubius virtutem, et Vistula nouit,  
Et, qui Sarmaticas potat, Alanus, aquas,  
Sed quae non iuuenem potuerunt tela, nec enses  
Perdere, longa senem perdidit ecce dies.

## ALIVD EIVSDEM.

Hoc Venceslaus soboles Suleuicia saxo  
Conditur, heu lumen, patria cara, tuum.  
Magnus erat certe membris, et corpore, verum  
Maior confilio, relligione, fide.  
Hunc Rex, hunc proceres quondam, dum vita  
manebat,  
Hunc validi iuuenes, hunc coluere senes.  
Sed tandem fato raptus, mortalia liquit,  
Aethereique adiit sidera clara poli.

## IAROSLAI BOSKOVICEL. 1)

Aspice, quisquis ades, serie quae clarus auorum  
Saxa Iaroslans Boskouicaeus habet.

Flo-

1) Von dieser uralten Familie in Mähren, ihrem Ursprunge, Ansehen und Verbreitung, kann Craggerius (Sac. pul. 12. Febr.) mit Nutzen nachgelesen werden. Sie führte auch den Namen von Czernahora, und die Vermuthung, die ich oben (1 Th. S. 69.) äußerte, ist richtig.

Floruit is lingua, bello praestabat, eratque  
 Et patriae, et generis gloria magna sui.  
 Hunc gladio extinxit facientem recta tyrannus,  
 Extinctum frater clausit at hoc tumulo.

## ALIVD EIVSDEM.

Accipe, quisquis ades, si saltem noscere cura est  
 Vlla tibi, quidnam contegat iste lapis?  
 Ossa Iaroslai recubant hic, gloria quondam  
 Qui tua, progenies Boskouicaea, fuit.  
 Pannonio Regi charus, dum fata sinebant,  
 Charus erat ducibus, militibusque suis.  
 Illius eloquium, mores, faciemque verendam  
 Admirabatur plebs, Proceresque simul.  
 Invidit fortuna viro iam summa tenenti,  
 Aspice, res hominum nubila quanta pre-  
 munt?

Fidere, mortales, nimium nolite tyrannis,  
 Edocti fatis, interituque suo.  
 Nam quamuis verae nimius virtutis amator,  
 Et scelerum vindex, perniciesque foret:  
 Non tamen euasit poenam, dignumque nocente  
 Supplicium, cineri funde, precor, lachry-  
 mas.

## PHILIPPI BEROALDI.

Quid tegit hoc saxum? Beroaldi membra Phi-  
 lippi,  
 Quis fuit is? Phoebi, Castalidumque decus.  
 Dic patriam: Legum studiola Bononia. Virtus  
 Quanta viri? summam nouit vterque polus.  
 Num magnum ingenium, doctrinaque maxima?  
 Discipuli id perhibent, compositique libri.  
 Dic

Dic, quis in hoc tumulto sepeliuit? docta iuven-  
tus,

Doctoris lugens tristia fata sui.

Quod solamen habet? mundum quia fama Phi-  
lippi

Possidet, at sedes spiritus aethereas.

EPITAPHIVM D. IOANNIS DE WARTENBERG ET  
TETZEN PRAEPOSITI ECCLESIAE  
PRAGENSIS m).

Wartenberga domus, quare n) tua lumina ma-  
nant?

Me miseram, columen corrui omne meum.

Quisnam? Ioannes, lux sacrae et gloria turbae,  
Spes patris, fratrum, spes generisque sui.  
Ille-

m) Dieser Mann von einer Bedeutung, die man an dem blühendsten Alter immer bewundern kann, stammte von einer der ansehnlichsten Familien in Böhmen ab. Sein Vater war der zehnte, der den Namen Johann (von Warthenberg und Dctin, sonst auch Dieczin, oder wie oben Tetzen) in dieser Familie führte, eben der, wenn ich nicht irre, von welchem Paproczy (o Stawa panském S. 273. f.) handelt, und der sich zum zweiten Male mit Catharina einer gebornen von Kanstatt verhehlte, die denn unsern Johann im Jahre 1468 zur Welt brachte. Nachdem er durch die ersten und der zarten Jugend angemessenen Kenntnisse zu den schönen und höheren Wissenschaften in seinem Vaterlande hinlänglich vorbereitet worden war, wurde er nach Bononien geschickt, wo er unter der Anführung des Philippus Beroaldus die Poesie und Beredsamkeit lernte. Er war die Zierde der Schule Beroalds, und die Güte selbst.  
Das

Illene? delegit cuius praecordia virtus  
 Aeternam sedem, perpetuamque sibi?  
 Ille, ille antiqua praefignis origine, cuius  
 Maiores patriae grande fuere decus,  
 Qui

Daher ihm der Lehrer die Schrift de septem sapientibus widmete. Iohannes vero vartibergensis, sagt er (in der Borrede Orat. proverbialis, die zu Straßburg im Jahre 1505. 4. heraus kam) omni preconio bonitatis ornatus instar gemme radiantis in cetu scholastico refulget: ad quem opusculum de septem sapientibus composui. (die Zueignungsschrift selbst hat der gel. H. Adauct Voigt seiner Nachricht von merkw. Böhm. Mäcenaten ganz einverleibet. S. Abhandl. einer Privatgesell. in Böhmen 6. Band S. 342. fol.) Nachher legte er sich auf die geistliche sowohl, als weltliche Jurisprudenz, welches Studium er unter den gelehrtesten Lehrern der Bolognesischen Academie mit ungemeinem Fleisse betrieb, und es darin so weit brachte, daß er nicht nur die Doctorwürde erhielt, sondern auch alle seine Mitschüler weit zurück ließ. Hierauf widmete er sich dem geistlichen Stande, nahm aber die Beyhungen, die den ehelosen Stand mit sich bringen, auf das Urathen und Zubringen seiner Verwandten nicht an, weil die meisten aus dieser Familie von schwächlicher Beschaffenheit des Leibes waren, und die Erhaltung des Geschlechts eine festere Stütze erheischte. Dessen ungeachtet bekleidete er durch des Königs und des Papstes Gnade auch ohne den priesterlichen Stand verschiedene geistliche Ehrenstellen in Böhmen. Zu Leutmeritz stand er der Collegiatkirche bey St. Stephan als Probst vor, wo er während seines Amtes viele verpfändete Güter, theils mit seinem eignen Vermögen, theils durch Beysteuer seiner Anverwandten auelöste. Dieß bewog das Prager Domcapitel, daß es ihm auch die Probstey zu Prag

Qui Pandionias artes, Musasque colebat,  
 Cui probitas, Croesi, charior, aere, fuit.  
 Scilicet o) hunc etiam iuuenem mors abstulit orbi,  
 Cum sinat immeritos viuere saepe diu.  
 Hunc, inquam, rapuit laeuissima: nempe perenni  
 Descriptae leges sic adamante iubent.  
 Dic, precor, aetatem, qua nos, vitamque reliquit,  
 Quattuor, et totidem vidit Olympiades.  
 Qua

Prag bey St. Beit antrag, welcher Antrag nicht nur von dem König Wladislaw, sondern auch von dem Römischen Bischöfe gebilligt wurde. Der letztere ließ ihn auch das Pragische, und damals beynahse seit neunzig Jahren erledigte Erzbisthum als Vicar verwalten, mit der Zulage des eigentlichen Hirtenstabes, so bald die hierzu erforderlichen und der erzbischöflichen Würde angemessenen Mittel herbeigeschafft worden wären. Auch die Böhmischn Stände erklärten sich für unsern Johann einhällig auf dem Landtage. Allein da die alten und dem Erzbisthume entwendeten Güter nicht einmahl von den Catholischen Besitzern zurück gestelt wurden, und Wladislaw kaum so viel hatte, als zur Erhaltung seiner königlichen Würde nöthig war, so nahm unser Johann alle die schmeichelhaften Hoffnungen mit sich ins Grab. Er starb den achten Jänner 1508 im besten Alter, da er eben nicht mehr, als vierzig Jahre alt war. S. Crugerius Sac. pulu. 8. Ian.

Das folgende Carmen führet auch Crugerius (am angef. Orte) und Paproczy (o Stawu Panskiem S. 264.) an, welcher letztere es fehlerhaft auf einen andern Johann anwendet. Beyde haben es von der Wand der Prager Domkirche abgeschrieben. Die verschiedenen Lesarten will ich hier anzeigen:

n) Cur sic

o) Ecce etiam



Qua forma? flans crines, faciemque decorus,  
 Quadratusque manus, pectora, colla, pe-  
 des p).

Die mores? hostis scelerum, portusque bonorum,  
 Assidue laetus, cum grauitate tamen.

Quis claudit tumulo? genitor: sed define, quaeso,  
 Quaerere: nam lachrymae dicere plura  
 vetant.

ALIVD IOANNIS COLOWRATHI q).

Clauditur hae terra Colowrathius ille Ioannes,  
 Praepositus sani, Vite beate, tui.

¶ Eccle-

- p) Cuncto spirabat corpore, forma, genus. Es schei-  
 nen Hassensteins Verbesserungen zu seyn.
- q) Er ist unter dem Böhmischen Rahmen Hanuš (Ha-  
 nusch, Hanuschius, welches eben so viel, als Johann  
 bedeutet) in unsern Geschichten rühmlichst bekannt.  
 Ein eben so tapferer Held, als unerschrockener Prä-  
 lat, der Schwert und Feder wider die Feinde der  
 Catholischen Religion mit gleicher Geschicklichkeit  
 zu führen wußte. In der erstern Hälfte seines Le-  
 bens zeigte er sich als muthiger Krieger, und schlug  
 überall Taboriten und andere bewaffnete Feinde  
 des Catholischen Rahmens aus dem Felde. Un-  
 geachtet seines kriegerischen Geistes war er doch  
 auch ein zärtlicher Gatte, und er bewies auf den  
 so verschiedenen Schauplätzen des Krieges und des  
 Friedens, daß er für beyde ein Herz im Leibe hatte:  
 welches zum Theil auch daraus erheller, daß er, un-  
 tröstlich über den Verlust seiner Gemahlinn, in  
 den geistlichen Stand zu treten beschloß. Nun ka-  
 men ihm die Kenntnisse, die er sich in seiner Ju-  
 gend sowohl, als in dem Ehestande unter der An-  
 führung der gelehrtesten Männer, in theologischen  
 Wis-

Ecclesiam hic rexit Pragensem pluribus annis,  
 Praeululis et tenuit, Pontificisque vicem.  
 Composuit Cleri mores examine recto,  
 Romanam coluit tempus in omne fidem.  
 Quic-

Wissenschaften und in geistlichen Rechten bengelegt hatte, wohl zu Statten, und er wurde Canonicus zu Prag, nachdem er die päpstliche Befreyung von der Irregularität, wegen der vielen Schlachten, die er geliefert hatte, erhielt. Darauf wurde er zum Probfte und Administrator des vacanten Pragischen Erzbisthums gewählt, wo er die geistlichen Rechte mit erstaunenswürdigem Muthe, und einer solchen Geistesfreyheit, zumahl wider den damaligen König Georg von Podiebrad, vertheidigte, daß sie der unbefangene Beobachter übertrieben, und die Befahrungssart zu strenge finden muß. Nach den damaligen Begriffen war es *invieta virtus*. Er starb im Jahre 1483. Der gelehrte H. Michael Kramer hat mich der Mühe, sein Leben ausführlicher zu beschreiben, durch Herausgabe seines Lebens (Sac. pul. mens. Decemb. pag. 62. sqq.) aus Balbins Handschriften, überhoben. Viel umständlicher hat ihn, an der Spitze des geistlichen Standes, und seine merkwürdigen Thaten Peshina (Phosph. Sept. pag. 278 — 303.) aus dessen Acten (Acta Hanussii de Kolowrat Praep. Prag. ab an. 1468. vsque ad an. 1470.) und andern Urkunden beschrieben. Es cristieren von ihm auch einige Briefe, die Peshina ebend. ediret hat. In der Domcapitelbibliothek wird ein Brevier aufbewahrt, welches zum Gebrauche unsers Hanussius geschrieben worden. Die allgemein beliebte Dienstfertigkeit des jetzigen hochwürdigem Vorstehers derselben, Joh. Michaels von Bubna, läßt mich zuversichtlich hoffen, bey mehrerer Mühe eine umständlichere Nachricht von diesem Kirchenbuche geben zu können.

Quicquid in hoc templo consumpsit longa ve-  
tustas,

Restituit: tumulo nunc date thura suo.

ALIVD THEODORICI HOZLAM.

Ad tumulum probitas Theodrici errabat, et ossa,

Incola dum soliti corporis esse cupit:

Omnia sed fatis sensit praeclusa, nec vllum

Praebant pulsae mortua membra locum.

Accessit viuos, non illi corda patebant

Viuorum: superas nunc adit ecce domos.

EPITAPHIVM HERMOLAI BARBARI.

Quid fles, Calliope? linguae spes vna latinae

Succubuit fato Barbarus ecce meus.

Quid fles, Phoebe, nigra crines umbrante cu-  
presso?

Succubuit fato Barbarus ecce meus.

Quid fles, Cecropias quae cuspide protegis arces?

Succubuit fato Barbarus ecce meus,

Succubuit, latique parum, vir maximus omnis

Aetatis, mundi, contumulatus habet.

Illius at totum viuet sine fine per orbem

Gloria, donec erunt sidera, terra, fretum.

ALIVD EIVSDEM.

Hermoleos iacet hic, non re, sed nomine tantum

Barbarus, Aonii spesque, decusque chori.

ALIVD CONRADI CELTIS POETAE LAVREATI.

Quo duce Danubius cantu certavit Homero,

Lusit et Aonia Parrhasis ora lyra,

Quo duce Nestoreo sonuerunt ore Triones,

Floruit Arpino Rhenus et eloquio:

Conradus iacet hic Celtes, quo Francia vate

Tollitur, et fibras prouocat Ausonias.



# Critische Nachricht

von den

## bisherigen Producten

der

### Pressfreyheit in Böhmen.

Die Freyheit, die unser Monarch gleich bey dem Antritte seiner Regierung den Schriftstellern und der Presse schenkte, hatte anfangs das Schicksal fast aller neuer Verordnungen. Sie ward nach verschiedener Denkungsart auf verschiedene Weise aufgenommen. Viele freuten sich einer Wohlthat, um die sie längst andere Länder beneideten, oder besser, zu der sie ihnen Glück, sich schon lange einen Geber wünschten. Sie billigten die Verordnung, ungeachtet sie sich aller Mißbräuche, die darauf folgten, versahen. Denn sie glaubten auch die kurze Dauer der Mißbräuche, und dann den wichtigen Nutzen vorher zu sehen, der eben so lange, als die Pressfreyheit, währen würde. Andere hingegen schüttelten den Kopf, und schwiegen — weil ihnen der Erfolg, und ihre ewige Lehrerin, die Erfahrung noch nichts auf die Zunge legte. Sie hatten nichts einzuwenden, bis sie die Mißbräuche beredt machten, und sie doch einige Gründe fanden, aus vollem Halse auf die Pressfreyheit zu schimpfen. Was nur immer auf die Unbescheidenheit der Jugend, auf die Unachtsamkeit gegen die vorgeschriebenen Maßregeln der Pressfreyheit billiger gerechnet werden sollte, das rechnete man auf die Verordnung Josephs. Wir sündigten wider die Befehle, und der Befehlgeber trug die Schuld. Noch andere sahen sich in einer Entzückung

ziehung über den schönen Namen Preßfreyheit gleichsam in ein weites, schönes, und mannigfaltiges Paradies versetzt, wo ihrer Vernunft alles freygestellt wurde, wo sie ihre Urtheilslust an allen Gegenständen weiden zu dürfen glaubten, nur an dem Baume der Religion nicht, und es schien, als wenn Persönlichkeiten und wirkliche Pasquille, die nur in der Hölle geschmiedet werden, bloß zum Ueberflusse ausgenommen worden wären. Andere hingegen, die nicht nur allein auf die Willensmeinung des Monarchen, sondern auch auf den Gang und die Verfahrungsart der Censur ihr Augenmerk richteten, wollten behaupten, unsere so hoch gepriesene Freyheit wäre einseitig, süßer Traum, und bloßer Name a). Wie fern diese oder jene Recht haben, ist meine Sache und mein Vorhaben nicht zu untersuchen. So viel ist außer allem Zweifel, daß durch die höchste Verordnung, der menschlichen Vernunft, und der Critik ein Feld von weitern Gränzen, und größerm Umfange, als zuvor, geöffnet wurde, und daß diese Veränderung, von welcher man sich die schönsten und günstigsten Vorstellungen machte, in einem Lande, wo sie eine ganz neue, und ungewöhnliche Erscheinung war, manche Wirkungen hervorbringen mußte. Auf diese letztern schränke ich in diesem Aufsätze ein, und sollte ich auch nichts, als unbedeutende Dinge erzählen können, so erzählte ich das bisher widrige Schicksal einer wichtigen, oder hier und da für wichtig angesehenen Sache. Es kommt auch hinzu, daß alle Dinge nach dem Maße ihrer Unerheblichkeit der Gefahr ausgesetzt sind, sich der Aufmerksamkeit zu entziehen, und gleich einem

a) Briefe aus Berlin über verschiedene Paradoxe dieses Zeitalters 10. Br.

Meteor aus menschlichen Augen zu verschwinden, und gleichwohl wird sich, entweder auswärts, oder in der Zukunft, die auch für unsere Kleinigkeiten ein Gewicht in der Hand hält, die Wißbegierde regen, zu erfahren, welche Wirkungen die Pressfreiheit in Böhmen, das keine Realzeitung, und keinen Artikel der *Maculatur* für dieselben hatte, hervorgebracht habe. Eine Erzählung aus diesem Gesichtspuncte betrachtet, wird meines Erachtens nicht ganz unbedeutend seyn.

Die Schrift über die Begräbnisse, die in Wien den ersten Gebrauch von der erweiterten Freiheit der Presse machte, gab gleichsam das Signal zum Angriffe verschiedener, löblicher und lächerlicher Gebräuche. Man stellte ihr bald eine andere, und nach und nach andere zwanzig entgegen, und es war noch immer ein Glück für uns, daß die Ehre der Verbliebenen von *Erasmus Francisci* diesen Schriftstellern unbekannt blieb. Sonst hätten wir um ein Vergnügen weniger gehabt, so bald zu Ende zu kommen.

Eine andere Verwandniß hatte es mit dem berühmtern *Erasmus* von Rotterdam, der das Unglück hatte, auch von halbgelehrten und litterarischen Pflüschern gekannt zu werden. Niemand litt von ihnen mehr, als eben er, und wosfern die Leselustigen so gutherzige Leuten gelieben wären, für schlechte Waaren gutes Geld ferner zu geben, so hätten wir ihn stückweise, aber freylich erbärmlich zerkausht und gestümmelt, in einem wunderlich abstechenden Kontraste seines eigenen Schmuckes, und fremder Lappen, größtentheils in einem Deutschen Gewande bekommen. Das größte Glück für ihn war dieses, daß er noch so ungenannt davon kam. Sonst  
wür-

würde der große Nachtheil in den ungeschickten Händen vieles von seinem Ansehen verlohren haben. So ungefähr waren die meisten der Schriftsteller beschaffen, die sich an wichtige Gegenstände wagten. Entweder sie schrieben schlecht, weil sie die alten guten Schriften nicht kannten, oder wenn sie gut schrieben, so kam es daher, daß sie dieselben plünderten.

Es entstand noch eine Menge Autoren, die da sie durch das innere Bewußtseyn ihrer Schwäche von wichtigeren Gegenständen zurückgehalten wurden, und entweder aus Eitelkeit, Autor zu seyn, oder von der Hoffnung, sich Brot zu erschreiben, angetrieben, einmahl schreiben wollten, sich über verschiedene nichts bedeutende Dinge machten, und Pfeifer wurden, weil sie das Harfenschlagen schwer fanden. Man rügte alles, alles ward lächerlich gemacht, und den Verfasser des Teufels in Wien nimmt es Wunder, daß noch keine Abhandlung über den Stock am Kissen erschien. Man lernte viele lächerliche Dinge in Wien kennen, doch fand die gesunde Vernunft nichts lächerlicher dafelbst, als die Modeschreiber. Sehr lustig war es, die Schwachheiten der Aufgeklärten, und Kritiker, wofür diese Herren gelten wollten, anzusehen. So viel ist gewiß, daß dieser dicke Schwarm von litterarischen Wesen den glänzenden Ruhm, den sich Wien seit einiger Zeit durch gelehrte Männer erworben hatte, sehr verdunkelte, und es eine Art von Gewalt und Anstrengung kostete, um sich der dasigen würdigen Männer zu erinnern, das Gute von dem herrschenden Schlechten zu abstrahieren, und den Kopf bloß mit einer angenehmen Idee in Absicht auf die Producte Wiens zu beschäftigen. Es erschien freilich auch jezuweilen eine gute Schrift, mit allen Ei-

genschaften des bessern Geschmacks, mit dem eigentlichen Gepräge geschickter Hände, und unter der allgemein gangbaren Mode gleichsam in ein Gewand der unsterblichen Musen gekleidet. Allein das war ein so seltener Fall, daß er in einer so großen Menge Schriften kaum erklärbar ist.

Prag war indessen ruhig, sah lange gelassen den Ausschweifungen Wiens zu, und lachte. Ich und manche mit mir sängen an auf unsere Landleute, auf unsere Jugend, ihre Erziehung und Bildung ein wenig stolz zu werden. Doch war unser Stolz nicht ohne alle Furcht und Besorgung für die Zukunft. Die hinreißende Gewalt der Beispiele, das schwankende und schlüpfrige Alter der Jugend, die Eitelkeit der Aussichten, die Ungleichheit der Gesinnungen in der Menge, ließen uns etwas ähnliches ahnden. Auf einmal wurden wir mit einer Brochüre über die Juden und deren Duldung b) überrascht, der es leicht anzusehen war, daß sie eine Mutter von mehr als einem Kinde seyn werde. Denn der Verfasser suchte bey allen seinen menschenfreundlichen Gesinnungen das Gebäude der Duldung auf den Ruinen der Beamten und Kaufleute aufzuführen, Männer, denen es leicht war, eine Vertheidigungsschrift zu bezahlen. Dieß war nun wohl das Mittel und der wahre Weg zu dem menschlichen Herzen nicht, einen beynahe allgemeinen und verjährten Haß gegen das Judenvolk in demselben zu vertilgen, und die ganze Piece ist in keiner andern Rücksicht so merkwürdig, als weil sie viele andere veranlaßte, und gerade das Gegentheil

der

---

b) Prag 1781. 8.



der Absicht bewirkte. Noch weniger war des Verfassers hiesiger Gegner zu entschuldigen, der ihn in wenig Tagen unter dem Nahmen des jüdischen Partheygängers sehr übel und ohne Artigkeit behandelte. Schon der Titel dieser Brochüre verräth nichts weniger als Kaltblütigkeit. Eben so die Schrift. Alles ist Gift, aufwallende Hitze, und mehr als Juvencalische Bitterkeit. Der Judenvertheidiger bekommt durchgängig derbe Verweise, die nur noch von Ansehen und Gefahr begleitet, im Stande wären, einen Catilina aus den Stadtmauern zu jagen. Es fehlte auch nicht an Persöhnlichkeiten, an Verdrehungen, an gewisser Art von nicht allzu gutartigen Bemühungen, die Unbestimmtheit der Ausdrücke, und Autorfehler zu Staats und der verletzten Majestät Verbrechen zu machen. Noch eine dem Nahmen der Juden viel nachtheiligere Schrift ward durch die oben erwähnte Piece veranlaßt, deren Verfasser unter dem Titel: Ueber die Unnütz- und Schädlichkeit der Juden im Königreiche Böhmen, Mähren, und Oesterreich c), alle Hänke, Betrügereyen und Einschwärmungen der Juden mit vielem Witz und beissender Satire beschrieb. Ich weiß nach Eisenmengers entdecktem Judenthume keine Schrift, die mit mehr Feindseligkeit gegen die Juden geschrieben wäre, als diese. Ich will weder Eisenmengers Gelehrsamkeit und Belesenheit, noch unserm H. Verfasser eine ausgebreitete Sachenkenntniß in Ansehung der Juden streitig machen: nur so viel sage ich, wenn man sich der Art beyder bedienen will, nur das Gehäßige mit Vorbehaftung des Guten auszuzeichnen, so sey kein Volk,  
fei-

---

c) Prag 1782. 8. 74 Seiten.

keine Gemeinde auf der Welt, die nur eine erträglich-  
che Figur machen dürfte. Der H. Verfasser hatte  
den Geschmat des Publicums auf seiner Seite, und  
daher das seltne Glück, 700 Exemplare binnen zwey  
Tagen abzusehen. Die Schrift mußte in kurzer Zeit  
von neuem aufgelegt werden, und aus dem Nachtra-  
ge, welcher der zweyten Auflage angehängt worden,  
lernen wir die Selbstkenntniß des Herrn Verfassers,  
und die Offenheit seines Herzens kennen. Wenn er  
uns die Nachricht von dem glücklichen Absatze seiner  
Schrift gibt, so saget er, wovon aber Kenner des  
menschlichen Herzens den mich immer demüthi-  
genden Grund ganz wohl mit mir einsehen wer-  
den. S. 19 macht er uns Hoffnung einer nächst  
heraus zu gebenden allgemeinen Judengeschichte. Wir  
sehen ihr sehnlich entgegen: wünschen aber Quellen,  
critische Beurtheilung und Unpartheylichkeit. Der  
Zank über die Juden wurde durch diese Schrift nur  
mehr angefacht. Es fand sich einer, der Unpartheyische  
Betrachtungen über dieselbe heraus gab, und ein an-  
derer, der es für gut befand, eine Kurze für den  
H. Verfasser zu binden. Die Betrachtungen dürften  
wohl nur aus Mode unpartheyisch heißen, und der  
Verfasser derselben bewies auf neun und siebenzig Octav-  
seiten, daß er es mit einem Schriftsteller aufnahm,  
dem er nicht gewachsen war. Die Kurze? war we-  
der mehr noch weniger, als eine Charteke, die keine  
weitere Meldung verdient. Noch eine, die mit den  
vorigen keinen andern Zusammenhang hatte, als weil  
sie auch die Juden betraf, kam in Prag heraus,  
die in einigen Vorschlägen bestand, die Juden statt  
des Hausierens, und des bloßen Handels zu  
Handwerkern, Ackerbau, und Militz zu verhalten, wo-  
rüber wir schon eine um ein Jahr ältere, und um  
vie-

vieleß bessere Schrift von dem H. Kriegsrathe Ch. Wilh. Dohm über die bürgerliche Verbesserung der Juden d) hatten, deren auch Französische Uebersetzung in der Dessauischen Buchhandlung unlängst ist veranstaltet worden. Wer dieses Buch und des berühmten Herrn Ritters Joh. David Michaelis freymüthige Meynung darüber e) gelesen hat, den dürfte die Lust nicht anwandeln, nach unserem Tractätchen zu fragen.

Von Juden kam die Reibe ganz natürlich, wenigstens eben nicht zu altfränkisch an die Geistlichen. Ihre Feldwirthschaften waren die ersten, worüber der forschende Geist unserer angehenden Schriftsteller stolperte. Eben so natürlich ging es zu, daß man auf diesen Stein des Anstosses zurück blickte: allein daß man nun stehen blieb, und demselben so viel, und so lange nachdachte, bis man in den Stand gesetzt wurde, Gedanken über die Feldwirthschaften der Landgeistlichen f) nieder zu schreiben, das war, wie es der

d) Berlin und Stettin 1781.

e) In der Orientalischen und Egypt. Bibliothek. 19. Th. S. 1 — 40.

f) Da es einmahl in dem Rathe der Götter beschloßsen war, daß keine Brochüre ohne Widerlegung dahin sterben sollte, so erschien auch vermöge der unveränderlichen Ordnung die Priefang der Gedanken über die Feldwirthschaften, als eine Antwort hierauf. Man wollte sagen, beyde diese Geburten hätten einen und denselben Vater. Ist das wahr, so sieht man deutlich, daß der Verfasser nicht so wohl für den Unterhalt der Landgeistlichen, als für seinen, oder des Verlegers Unterhalt schrieb.

der Erfolg beweist, ganz unnütz. Man könnte also seinen Weg fortgehen, und mit seiner Unvorsichtigkeit, da gestolpert zu haben, wo kein vorsichtiger Mensch strauchelt, still seyn. Es ist immer von Seiten des Schriftstellers gefehlt, wenn seine Arbeit entweder nichts fruchtet, oder das Ziel, das er sich vorgesteckt hat, nicht erreicht. Entweder er handelte seinen Gegenstand nicht zweckmäßig ab, oder er sahe und kannte die Umstände und Hindernisse nicht, welche vermdgend waren, seine Absicht zu vereiteln. So viel sey einmahl für allemahl von allen den Schriften gesagt, die bloße Vorschläge und Projecte enthielten. Ich will sie nicht anzeigen, weil sie nun verwelkte Pflanzen sind, welche die Kraft nicht hatten, zur Ausführung zu reifen. Ich machte bey Gelegenheit einer Schrift folgende Anmerkung darüber: "Der H. B. verdient das Lob, daß er anstatt süße Nachtträume, und dem Throne, dem von ernsthaften Geschäften, an denen das Wohl der Reiche hängt, ungegebenen Throne unbemerkliche Projecte nieder zu schreiben, die Hand an die Verbesserung der Herzen, und die Aufklärung des Verstandes selbst legt. Fern von dem Stolze, seine Projecte vor den Thron zu bringen, fern von der eiteln Hoffnung, seine Träume erfüllt zu sehen, trägt er das Seinige zur Wohlfahrt des Bürgers bey. Er macht große Schritte, indes die Projectmacher der Erhöhung ihrer Wünsche Jahre lang vergebens entgegen schielen. Ich kanns nicht begreifen, wie man einer, oft elenden, Brodhüte zu Gefallen, Veränderungen der Königreiche beginnen sollte. Jeder macht Vorschläge seiner seanelangen Einsicht nach. Denn wer sind die meisten unserer Projecteschmiede? — Nun da wären sie zu Papier gebracht, und gedruckt — auch das zugegeben, daß

„daß sie ein Ungefähr dem scharfen und in die weiten  
 „Fernen hinschenden Adlerblick eines Mächtigen zu-  
 „bringt. Mengen gegenseitiger Einsichten, die das  
 „Dinglein durchkreuzen, entstehen in dem Kopf des  
 „vielschendenden Forschers. Die Belohnung? ein Mit-  
 „leid mit dem armen Tropf; die Wirkung? Nichts.  
 „Nun liegt sein Project da, bis — Papier zu Düt-  
 „ten nöthig ist.“

Wir wären vielleicht mit Feldwirthschaften der  
 Landgeistlichen und mit noch wichtigeren Streifschriften  
 über Uniform und Kleiderordnung, die sich  
 um eben diesen Zeitpunkt erhoben hatten, nicht so  
 bald fertig worden, wenn nicht die Aufhebung der  
 Nonnenklöster, und der Ruf von der Reformation der  
 Mönche eine andere Wendung dem Schriftstel-  
 lerwesen gegeben hätten. Es fanden sich Leute, die  
 so schelmisch waren, verschiedene Nonnenbriefe aufzu-  
 fangen, und so redlich, es auf dem Titelblate zu ge-  
 stehen. Wir bekamen also ein Schreiben einer Non-  
 ne an ihre Freundin, und Klägliche Nonnenbriefe  
 über ihr itziges Schicksal in Böhmen, und der-  
 gleichen Zeugs mehr, das sammt und sonders genom-  
 men, nicht werth ist, angezeigt zu werden. Ich  
 muß hier einen beynahen allen Schriften dieser Gat-  
 tung gemeinen Fehler rügen, der sich mit der Zeit in  
 die Geschichte einschleichen, und in den Annalen der  
 Thatfachen, ohne es verdient zu haben, ein Plätzchen  
 einnehmen dürfte. Man irrt auch hier, wie ein ge-  
 wisser Schriftsteller sagt, eben darum so häufig, weil  
 man dabey immer den Maßstab seiner eigenen Empfin-  
 dungen gebrauchte, und aus Vorliebe für gewisse  
 Gegenstände, die uns Ueberzeugung, Gewohnheit,  
 oder ein verjährter Besitz schätzbar macht, sich ein-  
 bil-

bilden konnte: was für uns ein Glück ist, müße es auch nothwendig für unsern Nebenmenschen seyn — da wir doch gerade aus dem nähmlichen Grunde oft auf das Gegentheil schließen, und in Rücksicht der verschiedenen Standpuncte das Glück des Antipoden nicht nach unserm Maßstabe bestimmen und abmessen sollten. Es mag seyn, daß bey der Aufhebung der Nonneninstitute viele Klänke mit unterlaufen sind, und daß einige alte Schwestern fleißig darauf ausgingen, den jungen, sich nach vollkommener Freyheit sehenden Mädchen ein neues Institut irgend einer der gebliebenen Nonnengemeinden einzuschwäzen. Allein daß der Fall sehr selten, seltner, als ihn insgemein unsere Autoren machen, gewesen seyn muß, beweiset der Erfolg. Alte und junge blieben in der Welt, und die wenigen, die sich von neuem sperren ließen, kommen in gar keine Rechnung. Daraus folget aber nicht, daß sie alle oder doch die meisten, durch die Befreyung glücklich gemacht worden, welches Resultat aus Brochüren dieser Art die Zukunft machen dürfte. Es folget nur, daß ihnen andere Institute nicht so, wie die ihrigen, behagten; eine Erscheinung, die auch bey Aufhebung der Mannsinstitute Statt fand, und geht diese weiter vor sich, noch immer Statt finden wird. Es ist nicht einerley, ob man unter diesen oder jenen Gesezen lebt, und die vollkommene Freyheit hat vor solcher Nothwahl unstreitig den Vorzug. Joseph liebt die Wahrheit, und ist Feind aller niedrigen Schmeicheleyen, die man ihm gleichwohl in dieser Rücksicht öffentlich und ungebenet um die Worte sagte. Es zeigt sich wieder alle Erwartung, daß die meisten Nonnen in ihren einsamen Mauern vergnügt lebten, und mitten in der Freyheit nach der verlassenen Gefangenschaft zurück seuf-

seufzen. Ich zweifle sehr, daß Mannsklöster so viele Vergnügte in ihrem Schooße zählen. Ich habe zuviel Ehrfurcht für die Verordnungen des Monarchen, als daß ich sie deswegen mißbilligen sollte. Er hatte unstreitig andere und wichtigere Gründe, die Nonnenklöster aufzuheben, als die bloße Beglückung der Bestalinnen. Allein man kann landesfürstliche Verfügungen in Ehren halten, ohne Unwahrheiten in die Welt zu schreiben, und die Wahrheitsliebe einer niedrigen Schmeicheley aufzuopfern. Wäre es mehr um die Zufriedenheit der Nonnen, als um das Wohl des Staates zu thun gewesen, so glaube ich, eine Freyheit, entweder im Kloster zu bleiben, oder es mit einer ausgeworfenen Pension zu verlassen, würde alle glücklich gemacht haben.

So leidentlich noch die Nonneninstitute durchkommen sind, so häßliche Figur machte der Mönchsstand durch den Urath, den die Druckfreyheitsfluth tagtäglich ans Ufer warf. Und da beynahе kein Gegenstand von einiger Wichtigkeit war, woran man nicht die insanam laurum und den Zankapfel erkannt hätte, so bald er neu erschienen war, so hatte gleichwohl der Mönchsstand das Schicksal, eine Windmühle abzugeben, an welcher alle mit seltener Eitracht zu Rüttern werden wollten. Hier geriecht man allgemein in einen gewissen Gegenenthufiasmus. Man schrieb die Mängel und Fehltritte einzelner Glieder auf Rechnung ganzer Gemeinden. Man suchte alles das Böse, was je die Mönche seit den ersten Söhnen eines Benedictus angezettelt haben, sorgfältig hervor, und hob es aus der Menge ihrer guten, nützlichen, auch wohl großen Handlungen, deren viele ihnen nur ein böses Herz, oder Mangel an Kenntnissen streitig

machen kann, ganz allein heraus, machte es durch  
 übertriebene Schilderung, oder wohl gar Erdichtung  
 der Umstände schwärzen, und nachdem man es gut  
 gerundet, mit dem Kusse seines eigenen Herzens be-  
 sudelt, und der Verachtung recht wohl zubereitet hat,  
 warf man es dem gegenwärtigen Mönchsstande ins  
 Gesicht, ohne auf eine Ausnahme zu denken, ohne  
 einen Unterschied zwischen Zeiten und Zeiten zu ma-  
 chen, ohne sich zu erinnern, oder es zu wissen, daß  
 es allgemeine Fehler, mehr des Zeitalters Fehler, als  
 der Mönche sind, und daß auf manchem andern Stan-  
 de einer und eben derselben Zeit eine noch abscheuli-  
 chere Schande ruhet. Nennen Sie mir doch, sagt  
 der Verfasser der Briefe aus Berlin "nennen Sie  
 „mir doch einen Stand, vom Throne bis auf die nie-  
 „drigste Hütte des Landmanns, der von allen Vor-  
 „würfen frei ist? der nie aus seinen Gränzen wich?  
 „Nie seine Pflichten gegen die Gesellschaft, davon er  
 „einen Theil ausmachte, vergessen, nie durch Laster,  
 „Schandthaten, und Mißbrauch seiner Gewalt sich  
 „entehrt hat; Daraus folget freilich nicht, daß man  
 „die Mißbräuche der Mönche nicht reformiren, und  
 „die so übermäßig angewachsene Heere des Papstes  
 „nicht vermindern sollte: aber das folget daraus, daß  
 „man sich so vieler falschen herabgewürdigten Urthei-  
 „le, die man jetzt ins Allgemeine hin über die Ordens-  
 „leute herauswickelt, schämen, das eine, wie das an-  
 „dere sagen, und, wenn man all das Böse rügt,  
 „was sie gethan, und vielleicht nicht gethan, auch  
 „für das Gute, das sie geleistet, Augen und Ohren  
 „haben muß". Die von Mönchen angebauten Wüs-  
 ste und Wissenschaften, die in ihren Mauern den  
 überall verfolgten Muses gewährte Zuflucht, die  
 durch



durch ihre Wachsamkeit erhaltenen, und durch den Fleiß des Tages und der Nacht vermehrten Schätze der alten und neuern Weisheit, denen wir selbst bey nahe alle unsere Kenntnisse zu verdanken haben, die verschönerten Städte, die gebildeten Barbaren, die unterrichteten Völker, die aus der Welt verbannte Abgötterey, und alle ihre andere Wohlthaten für die Menschheit wurden entweder vorsätzlich, oder aus Unkunde der Geschichte ganz aus den Augen gesetzt. Man hörte nur die Mönche müßige und unnütze Leute schelten; es gibt deren allerdings viele, die den arbeitfamern eben keine angenehme Erscheinung sind: aber alle? — nun so hat man die Ausnahme wenigstens nicht jedes Mahl vergessen sollen. Man schimpfte zum Ueberflusse ganz philosophisch auf die unschuldigen Kutten, und bemühte sich dadurch, die Männer, deren Blöße sie bedecken, verächtlich zu machen, als ob die Kleider den Mann machten, und nicht die Würde von dem Manne erhielten. Man hieß sie dieselben ablegen, als stände es in eines jeden Macht, sie nach Willkühr abzuschütteln, oder nach der herrschenden Mode der Welt zuschneiden zu lassen. Im widrigen Falle drohete man ganz dreist, womit? mit einer noch wildern Brochüre, als ob die Brochüre den Mönchen, und nicht vielmehr dem Verfasser bey der vernünftignern Classe der Menschen zur Schande gereichte. Endlich, als der Deutsche Geschmack zu allerhand Unarten nicht hinlänglich zu seyn schien, rief man den Orientalischen zu Hülfe. Aber umgekehrt fiel der Geschmack Deutsch, und die Wörter Orientalisch aus. Schade also, daß der zenobitische Antiquarius, der Bezerei darinnen fand, nicht mehr aus der Handschrift heraus riß. — Ich würde schlechten Dienst meinen Lesern erweisen, wenn ich diejenigen Schrif-

2

ten

ten der Vergessenheit entreißen wollte, die sie als ihr wahres Eigenthum schon lange in ihren schwarzen Schooß eingehüllt hat, Schriften, deren Anzeige nur dazu dienen könnte, diese meine Nachricht mit aller ihrer Faulniß und Nichtswürdigkeit anzustecken. Ich bin kein großer Gönner der Mönchsinstiute, ob ich gleich selbst den jugendlichen Fehler beging, daß ich ein Mönch wurde. Allein ich bin auch kein Freund derer, die sich ein Vergnügen daraus machen, die Menschheit zu kränken, und sollte sie auch in einer Capucinerkutte stecken. Manche auswärtige Schriftsteller werden es vor dem Richterstuhle der gesunden Vernunft nie verantworten können, daß sie sich, selbst unter den Bemühungen, die Aufklärung zu befördern, so sehr vergessen haben. Prag behält in dieser Rücksicht noch immer das Lob einer weit größern Mäßigung, wiewohl der Mönchsstand auch hier das Steckenpferd war, das unsere Aufgeklärten, Critiker und Philosophen am allerliebsten und nicht ganz und gar ohne den Muthwillen, mit der Peitsche die vorbeigehenden armen Mönche ins Gesicht zu schlagen, beritten haben. Wir erhielten ein Mönchsleben, geschildert von einem schon Verstorbenen, das ob es schon bey der Aufwärmung der alten Dinge, und bey dem Reichthume von Folianten und Compendien über diesen Gegenstand, mit denen ganze Bibliotheken, und mit deren Titeln wiederum ganze Bücher angefüllt werden könnten, ohne einigen Schaden, mit nächster Gelegenheit in das Reich der Todten dem Verfasser nachgeschickt werden könnte, gleichwohl das Verdienst einer gelassenen und nicht unebnen Schreibart, und auch dessen hat, daß der Verfasser die gute Seite seines Gegenstandes nicht ganz aus der Acht setzt. Ich brauche nicht erst  
an.

anzumerken, daß es das seltsamste Phänomen von der Welt gewesen wäre, wenn sich in einer solchen Menge Schriften, die über die Ordensgeistlichen erschienen sind, gar keine gute fände. Sonderbar genug, daß deren so wenige sind. Vorzüglich zeichnen sich hierin die Gedanken über die Gerechtfame eines Landesfürsten unter der Geistlichkeit Reform zu machen g) aus. Sie entstanden bey Gelegenheit der verschiedenen Meinungen, die sich äußerten, so oft ein vorzeitiger Ruf sich verbreitete, daß die Geistlichen ihre Güter und Herrschaften verlieren, und ein guter Theil der Ordensmänner zur Seelsorge verwendet werden sollte. Unter diesen zogen jene die Aufmerksamkeit des H. Verfassers an sich, welche dieses Recht des Landesfürsten nicht einsehen konnten. Und da es immer mehrere Menschen gibt, die nicht denken lernten, oder aus Privatabsichten sich über alle Untersuchung wegsetzen, sich folglich von den Vortheilen dieses Plans überzeugen theils nicht können, theils vorsätzlich nicht wollen, so versuchte es der H. V. ohne gelehrte Citationses, bloß mit einer gefunden, vom Vorurtheile und Eigennutze freyen Denkart zu forschen: ob doch ein Landesfürst das Recht habe, Ordensmänner zur Seelsorge zu verwenden, und ihre Stiftungen und liegende Güter zum allgemeinen Wohl des Staates verwalten zu lassen? "Denkende Köpfe", sagt er, "werden ja auch ein kleines, ganz einleuchtendes Werkchen dem weniger denkenden Theile ihrer Mitbürger gönnen, ohne nur immer Gegenstände ihrer höhern Sphära, oder erhabene Schreibart zu verlangen". Nicht

---

g) Prag 1782. 44. Octavseiten.

nur gönnen, auch warmen Dank dem H. B. wissen für die Ueberzeugung und das Vergnügen, das sie im Durchlesen empfinden mußten. Der Verfasser ist nebst verschiedenen guten Eigenschaften eines Schriftstellers, auch genug Mensch und Philosoph, um bey dem Worte Mönch nicht aus den Sinnen zu fahren.

Es versteht sich wohl ohne meine Erinnerung, daß die allgemeine Ausbreitung des Denkens und der Philosophie auch dem ganzen Geschwader der Mißbräuche in der Religion, und dem Aberglauben, bey der Erweiterung der Censurfreyheit, Feinde erwecket hat, manche zwar ohne hinlängliche Kräfte, und ohne Verus der Natur, aber auch manche, die ehrlich gefochten haben. Der Herausgeber der Religionsklagen gegen S. Peter Trunk, Katholischer Pfarrer in der Kurpfälzischen Oberamtsstadt Bretten, samt dessen Beantwortungen h) verdient einen Dank für die Herausgabe dieses Werkchens, und sein Held viele Nachahmer unter den Seelforgern. Wird dieser letztere Wunsch erfüllt, so dürfte der Sturz des Aberglaubens nahe seyn, und meines Erachtens vollkommen bewirket werden, wenn ein geschickter und gelehrter Mann es über sich nähme, eine critische Geschichte des Aberglaubens unter den Christen zu schreiben. Rechtschaffenheit, scharfe Beurtheilungskraft, ausgebreitete Kenntniß der Christlichen Religion, und ihrer Schicksale, Ehrfurcht für ehrwürdige und sich aus dem tiefsten Alterthum herschreibende Gebräuche müßten hier unter andern die Feder führen helfen. Auch der Klei-  
ne

h) Prag 1782. 8. 68 Seiten.

ne Staats-Religions- und Reformations-Katechismus fürs Jahr 1782 zum Nutzen der Geistlichen und Weltlichen 2c. i) mag nicht ohne allen Nutzen gewesen seyn. Unter den Geistlichen und Weltlichen hatte wohl der H. B. nur die weniger aufgeklärte Classe beyder Stände im Sinne, denen der Catechismus zu Beruhigung des Herzens, und Auflösung verschiedener Zweifel in der gegenwärtigen Reformation dienen kann. Das erste Hauptstück enthält allgemeine Grundsätze der Religion und des Staates. Die erste Frage: Kann unsere selbst einem wohl geordneten Staate schädlich oder gefährlich seyn? ist der Grundstein, worauf das kleine Gebäude aufgeführt wird. H. B. suchet die Gründe, das Gegentheil seiner Frage fest zu setzen, in der Quelle der geoffenbarten Religion und der wohl geordneten politischen Gesellschaften auf. Da beyde auf einem und eben demselben Grunde, nämlich auf Gott, die geoffenbarte Religion unmittelbar, die Gesellschaften vermittelst der Natur und ihrer Geseze, beruhen; da die Pflichten eines Christen, eines Menschen, eines Bürgers unzertrennlich sind, und sich in die natürlichen Pflichten endlich auflösen: so wird es ihm leicht, nicht nur die Uebereinstimmung beyder zu zeigen, sondern auch verschiedene Sätze hieraus zu folgern, die das Recht des Staates erweisen, alle die geistlichen Geseze und Gebräuche, die einen schädlichen Einfluß auf den Staat haben, als unächte Bestimmungen der Christlichen und für den Staat unschädlichen Religion abzuschaffen. Im zweyten Hauptstücke wendet er seine angeführten Grundsätze auf be-

D 3

be.

---

i) Prag 1782. 8. 33. C.

sondere Religionsgebräuche und Mißbräuche an, und belegt alles mit einfachen, einleuchtenden, und meistens richtigen Beweisen, ohne allen Prunk der Gelehrsamkeit. Weniger Wörteraufhäufung würden die Schrift angenehmer, und nicht so schlaß und ermühdend gemacht haben. In dieser Rücksicht übertrifft sie die Monatschrift *Priester und Religion*. Sie enthält manches Gute, und hat auch ihre Fehler, wie beynabe alle die Schriften, die nicht von einer Hand kommen. Beydes kann man aus Wiener Realzeitung kennen lernen. Unter allen Schriften, welche die Reformation im Jahre 1782 veranlaßte, ist wohl die *Dissertatio inauguralis iuris Ecclesiastici de Dispensationibus k)* des H. Professors Ferdinand Woldrzych die vortrefflichste. Sie ist, wie der Herr Recensent in der neuesten Juristischen Literatur l) sagt, ein redender Beweis von der in gegenwärtiger Zeit sich immer mehr und mehr aufklärenden und freyen Denkungsart unter den Catholischen Schriftstellern, besonders in Rücksicht auf das Verhältniß der Deutschen Bischöfe gegen den päpstlichen Stuhl. Deutlichkeit, Gründlichkeit, und eine bescheidene Freymüthigkeit zeichnen diese Schrift vor allen andern aus. Mit innerem Vergnügen muß ich erinnern, daß wir die Zeit ziemlich erlebt haben, da die Mißfrüchte der Pressfreyheit vom Baume, oder nach dem kaiserlichen Ausdrücke, die schlechten Critiken von selbst fallen sollten. Nun stehen wir auf dem Puncte, meistens süße und dauerhafte Früch-

k) Prag 1782. 132 S. 8.

l) Für das Jahr 1782. 3 St. 435 S. f. wo sie ausführlich und mit ungemeinem Beyfalle recensirt wird.

Früchte dieser edlen Freyheit zu erhalten. Wir fangen an, sie zu schmecken an der moralischen Bildung angezehnder Geistlichen in dem Generalseminario in Prag, die, wir dem H. Augustin Zippe, Rector dieses Seminariums, zu verdanken haben. Auch in die Uebersetzung des neuen Testaments, und die beygefügte Erläuterungen des H. Professors Fischer hatte diese Freyheit einen nicht geringen Einfluß, und man muß gestehen, daß ein ohne Zwang und Fesseln der menschlichen Vernunft geschriebenes Buch immer besser gerathen muß, als wenn man schreibt, wie man nicht denkt, und denkt, wie man nicht schreiben darf. Erhält meine Herausgabe eben dieses neuen Bundes in Böhmischer Sprache, und der durchgängige Commentar, womit ich bis zu dem ersten Briefe an die Corinthher bereits gekommen bin, einen Beyfall, so muß ich es eben dieser Erbsung meiner Denkungsart aus ihrem Gefängnisse danken, ungeachtet es noch immer Leute, aber zum Glück ohnmächtige Leute gibt, die unsere Vernunft in ihren ehemahligen und finstern Kerker ganz gebieterisch zurück weisen wollen.

Ich trete in mein Gleis zurück. Die berückichtigte Geißel der Prediger, die nach der Zeit den sanftern Titel einer Predigtkritik bekam, veranlaßte eine Menge Brochüren. Nun sind auch die Wochenschriften zur Mode geworden. Alles, was nur einen Kopf und ein Paar gesunde Finger hatte, machte sich hin zum Pulve, und fing an zu schreiben. Leute, die noch den Schulstaub auf den Füßen trugen, griffen zur Feder, und schrieben das, was sie schlecht gelernt haben, noch schlechter nieder. Lehrlinge und Anfänger in den Wissenschaften warfen sich zu Lehrern des Volkes auf, und hintergingen sich,

und ihre Leser. Niemand pösaunte die aufgeklärten Zeiten mehr aus, als unsere vermeinten Philosophen, und niemand legte einen stärkeren Beweis ab, daß sie noch nicht da sind, als eben diese. Es kamen aus ihrer Fabrik Schriften heraus, die unsern Zeiten das Siegel einer vielleicht unauslöschlichen Schande ausdrücken. Man würde es dieser andern Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts kaum zuzuthun wollen, und doch ist es wahr, daß man Frösche und Hunde auf die Scene brachte, und vor den Augen des ganzen ehrbaren Publicums wider einander quackte und bellte. Wahr ist, daß dieser Fehler weder mehr noch weniger, als ein Leichtsin der Jugend war, aber auch dieses ist wahr, daß die gegenwärtige Zeit keine dergleichen Jugend haben sollte, zumahl wenn ihr der Eintritt in den Tempel der sanften Musen einmahl gestattet worden. Das Uebel muß aufgedeckt werden, wenn es geheilt werden soll. Andere nahmen zwar eine ernsthaftere Miene an, allein sie konnten den Anfänger mit aller ihrer Geberdung nicht verbergen. Ohne Ehrfurcht für das Publicum, ohne Achtung für sich selbst, ohne Kenntnisse und Einsicht in die Sachen, räsönnierten sie über die wichtigsten Gegenstände. Männer von Gelehrsamkeit und Geschmac würdigten sich nicht, diese Schwäger zu Schanden zu machen. Entweder sie achteten die unreifen Producte ihrer Aufmerksamkeit nicht werth, oder sie hatten, wenn es hoch kam, Mitleid mit ihnen. Allein gestritten mußte es dennoch seyn. Man kündigte sich Kriege von beyden Seiten an, man zog wider einander zu Felde, und die Helden der gegenseitigen Parthey waren größern Theils nicht viel weiter her, als ihre Gegner. Nun ging das Schauspiel im Eronegkischen Geschmacte und das seltsamste Gesecht an. Aberglauben zog

wi



wider den Indifferentismus los; der übertriebene Eifer für die väterlichen Altäre raufte mit der Affectphilosophie, Leichtsinm schlug sich mit der Dummheit, Großsprecheren mit der Unwissenheit. Stolz, Unartigkeit, Naserey eilten dem Handgemenge zu, und machten es hitziger. Die Weisheit? — Sie sah von ferne dem innerlichen Kampfe ihrer Feindinnen zu, und — hoffte. Man glaube nur nicht, daß ich die Sache zu weit treibe; unsere Brochüren und fliegende Blätter sind mir für diese Schilderung Bürge.

Ich müßte wenig Achtung für meine Leser haben, wenn ich nur die bloßen Titeln der äußerst elenden Schriften, die damahls zum Vorscheine kamen, anführen wollte. Unter diesen muß man den Krinzerungen an die Gesellschaft Gelehrter m) von Jo. Brauns n), das Recht widerfahren lassen, daß sie mit größter Gelassenheit geschrieben worden, wiewohl sich der H. Verfasser nicht durchgängig gleich blieb, und besonders in den Freyen Gedanken über bekannte und unbekante Musterer o), seiner jugendlichen Hitze den Zügel schießen ließ. Mehr Deutlichkeit und Verständlichkeit würde seine Wochenschrift wenigstens denen Lesern, die keine übertriebene Forderungen an jugendliche Seelenkräfte, und den in diesem Alter gewöhnlichen Vorrath von Kenntnissen, machen, besser empfohlen haben. Um so heftiger donnerte S. Pannich in seiner Geißel über die un-

bez.

m) Unter diesem Rahmen ist die Predigtenkritik angekündigt worden.

n) Prag 1782. 8. 6. Stücke. 58. Seiten.

o) Ebd. 20. Seit.

beruffene Geislerzunft in Prag p), der es nebst seinem brausenden Ungestümm auch darin verfab, daß er hier und da den Mißbräuchen in der Religion und schlechten Verbüchern das Wort redete. Größern Beyfall, aber nur zum Theil, und im Verhältnisse gegen andere Schriften, erhielt die Wochenschrift über die Broschüren unserer Zeiten q). Hätte man die Beyträge und Aufsätze eines gewissen Freundes so gelassen, wie sie von seiner Feder geflossen sind, so würde diese periodische Schrift unter den andern wohl die Königin gewesen seyn, wodurch sich keine vernünftige Seele, zumahl die für eine bescheidene Belehrung Empfänglichkeit besitzt, hätte billig beleidiget finden können, und die gewiß größern Nutzen in mancher Rücksicht würde geschafft haben. Allein die Hoffnung zum glücklichern Absatze, wo fern man *à la Pannich*, der einmahl in dem Besitze des Beyfalls bey dem gemeinen Manne war, controversierte und polterte, gewann Oberhand, und die Bescheidenheit und Besektheit mußten weichen. Man polemisierte abscheulich, und ganz nach dem Geschmack des vorigen Jahrhunderts, und verderbte daher die ganze Sache. Man hat in die Aufsätze, besonders in diejenigen, welche die in Prag heraus gekommenen Schriften betreffen, so viel Bitterkeit eingestreuet, so viel zankfüchtige Controversart hingestellt, so viele Wendungen auf die schlimmere Seite eingewebt, so viele ungleiche und abstechende Zusätze eingeschaltet, daß die ganze Schrift verunstaltet worden ist, und der schnakische Meister Koch Brenner hatte Recht, da er die erstern Bogen dieser Schrift, unter

p) Zuerst 2 Bogen, dann über das erste Stück der Predigentrift 8 Bogen.

q) Prag 1782. 16. Bogen.

unter den übrigen Wochenschriften, die er durch einander hackte, nur zur Hälfte ausnahm.

Die ungeheure Menge Schriften, die wie Pilzen mit jedem Tage aus Pragischen Pressen hervor schossen, war für uns einigermaßen vortheilhaft. Der gemeine Mann sah nach und nach ein, daß all' das Zeug wohl eher im Stande ist, seinen Beutel auszuleeren, als die Leere seiner Seele auszufüllen. Er hörte auf, die schlechten Waaren, die man tagtäglich, noch mit dem frischen Schweiß der Presse, zu Markte brachte, begierig aufzukaufen, und glaubte nun seine drey oder zehn Kreuzer besser auf ein Maß Bier oder Seidel Melniker zu verwenden. Dieß bekam ihm herzlich wohl, und nun waren alle angestellten Versuche, alle ausgesinnnen Titeln, alle schnafischen und prächtigen Ankündigungen nicht vermögend, ihn bey seinem vollen Glase nach einem leeren Bogen, wo für ihn gewöhnlich nichts mehr, als schwarz auf weiß gedruckt stand, lüstern zu machen. Er wies den Kram hin, wo er zu Hause war, das ist, in seine Buchläden, und Buchdruckereyen zurück. Als wir durch dieses wirksame, und in dieser Art einige Mittel mit allen Wrothschriften so ziemlich fertig worden sind, fing H. Meeltisch, welches vermuthlich ein Anagramm des wahren Namens ist, an, Briefe kritischen Inhalts für Prag heftweise heraus zu geben. Eine ausführliche Widerlegung der Predigtenkritik war der Gegenstand, und eine gute und aufgeweckte Schreibart war zum wenigsten das Verdienst dieser Briefe. Nützlicher würde der H. Verfasser seine Mühe wohl an einen andern Gegenstand verwendet haben; denn wir hatten uns bereits an Widerlegungen dieser Art bis zum Eckel satt

satt gelesen. Als H. Ritter von Streinsberg, der Verfasser der Predigtenkritik, von seiner Reise zurück kam, beantwortete er diese Hefte durch andere ein und zwanzig Briefe an Hrn. Meelisch über verschiedene Gegenstände der Religion, dann aber über folgende zwei Fragen: 1 Ob der heilige Johann von Nepomuk jemals gelebt? und 2. Ob Johanko von Pomuk an seine Statt, als heiliger Märtyrer angenommen werde könne? Da der H. Verfasser nicht so wohl die Verschwiegenheit, als die Vertheidigung der Kirchenimmunität, und folglich, nach den damaligen Begriffen, die Handhabung der Gerechtigkeit, als die wahre Ursache des Märtyrertodes dieses Heiligen angab, so veranlaßte seine Schrift eine andere, die unter dem Titel: *Vindiciae sigillo confessionis diui Ioannis Nepomuceni proto-martyris poenitentiae assertae*, von unserm berühmten Geschichtschreiber H. Gelas Dobner verfaßt worden. Da der gelehrte H. Dobrowsky seine Böhmsche und Mährische Litteratur wieder fortsetzt, und da so wohl diese, als auch andere neuere Schriften eigentlich in sein Fach gehören, so muß es mir, um nicht in fremdes Gebiet Ausfälle zu thun, genug seyn, sie nur der Absicht meiner gegenwärtigen Nachricht gemäß, kurz und nach der Oberfläche angezeigt zu haben. Habe ich einiger guter Schriften, die ich hätte melden sollen, nicht erwähnt, so wird uns eben auch dafür der alles ausführende Fleiß dieses unermüdeten Mannes schadlos halten. Auch die Geißel der Stuzer, die das Glück hatte, sich unter allen bisherigen Wochenchriften, die in Böhmen versucht worden, am längsten zu erhalten, und auf vier Bände anzuwachsen, verdient eine ausführlichere Anzeige, als es hier geschehen kann, und daher seine Mühe,

he. Allein mit Vorsatz meldete ich nichts von passquillmäßigen Schriften, die weder Maß noch Zügel kannten, und von einigen andern, die das Brandmahl des verderbten Herzens auf der offenen Stirne trugen. Sie sollen vergessen bleiben, die Wische, und dieß ist die einige Wohlthat, die wir ihnen erweisen können. Es gibt meines Wissens noch einige, denen wenigstens die Gelassenheit, und Eingezogenheit ein holderes Aussehen gegeben hat: allein sie sind entweder so unbedeutend, daß sie die Mühe nicht lohnen, sie anzuzeigen, oder sie verrathen zu sehr den Anfänger, und sind solche Versuche, die einigen Vortheil für ihre Verfasser, keinen für uns haben. Andere sind auf allen Seiten mit Ausgelassenheit so sehr gestempelt, daß sie unter die alltäglichen Zoten, und Narrheiten der Welt gehören; andere sind im eigentlichen Verstande läppisch, und legen einen deutlichen Beweis ab, daß auch die liebe Einfalt die Feder ergriff, um von der Pressfreiheit Gebrauch zu machen. Manche sind kindische und alberne Possen, von denen die Presse, die auf Verewigung so vieler schöner Erzeugnisse des menschlichen Geistes stolze Presse, trotz der mechanischen Gewalt hätte zurück schaudern müssen, wenn sie eines Gefühlts fähig wäre. Andere liefern uns Weissagungen, worin wir aber die ehemahls so fleißig betriebene, jetzt allgemein vergessene Vorhersagungskunst, die durch das Dunkel, das über unserm Schicksal ruhet, in die Zukunft dringt, und deren Geheimniß im Alterthume ein Cicero, und in neuern Zeiten ein Duc de Choiseul besaß, ganz vermissen. Doch wie können wir von jungen Leuten das erwarten, was nebst einem durchdringenden Scharfsinne, viele Erfahrung, lange Beobachtungen, und eine ausgedre-

te

tete Menschen- und Sachenkenntniß, voraus setzt? Allein dafür sollen sie auch das Weissagen bleiben lassen. Endlich damit es uns an nichts mangelte, bekamen wir auch eine Schrift von einem Schwärmer, der sich für einen Abgesandten Gottes, für den zweyten Messias, wie Rosensfeld im Berlinischen, in allem Ernste ausgab, nur mit dem Unterschiede, daß es Rosensfelden im Herzen, unserem Messias aber anderswo nicht richtig war, und daß dieser keine Anhänger hatte, sondern ein — Messias für sich blieb. Was für einen Gefallen würde ich wohl meinen Lesern mit einem langen Verzeichnisse dieser eiden Kleckseren gemacht haben. Es ist immer eine Art von Belohnung für die Mühe des Schriftstellers, wenn seine Schrift auch von denen bekannt gemacht wird, welche die Litterargeschichte zu ihrem Werke gemacht haben, und auf diese Belohnung haben nur gute, oder sonst der Absicht des Litterators entsprechende Schriften einen billigen Anspruch.



Ben:

  
**Beyträge**  
 zur  
**Hußitengeschichte**  
 aus einer  
**Sammlung Handschriften.**

**D**iese Sammlung gehört mit zu den Schätzen der Nationalbibliothek, die der unermüdete, und auf alle Vortheile des öffentlichen Büchersaals aufmerksame H. Bibliothekar Raphael Ungar angelegt hat. Sie enthält verschiedene, und zum Theil noch nicht gedruckte Verordnungen und Verträge in Religions- sachen, und Glaubenslehren, die in verschiedenen öffentlichen Zusammenkünften, und Versammlungen gemacht worden sind. Sie fängt mit dem Decretum Vniuersitatis Pragensis de communionem vtriusque speciei A. 1417 an, und das Decret Rudolph des zweyten, wodurch im Jahre 1609. den Anhängern der Augspurgischen Confession freye Ausübung ihrer Religion in Böhmen gestattet worden, beschließt die ganze Sammlung. Sie ist um das Jahr 1620. durch einen utraquistischen Pfarrer zu Milivostko, der in einigen seiner Lebensnachrichten, die er dieser Handschrift angehängt hat, von seinem Vater Mathias Jacobides Wolinsky, Pfarrer zu Atknin Meldung macht, entweder ganz zusammen getragen, oder, welches die Verschiedenheit
   
der

der Schrift wahrscheinlicher macht, die auch mehr als durch drey Vierteltheile des Buches älter zu seyn scheint, als die nachfolgende, fortgesetzt worden. Dieser Wolinsky, ein Sohn des Mathias Jacobi-des, wurde im Jahre 1618, den 8 May unter dem Administrator des Prager utraquistischen Consistorii Sigismundus Crinitus Milenus zum Priester geweiht, und als Kirchenvorsteher der Christlichen Gemeinde zu Semil angestellt. Als das unschuldige Fräulein Elisabetha Catharina von Smirzitz aus dem Gefängnisse, wo sie auf Befehl ihrer Mutter, wegen einer falschen Anklage, zwölf Jahre auf dem Schlosse Skaly (Großschal) unweit Turnau schmachten mußte, im Jahre 1619 wieder befreyet wurde, und mit Otto Heinrich von Wartenberg, mit dem sie sich nun vermählet hatte, auf die Güter Semil, Skaly, Gitschin streitige Ansprüche machte, leistete ihnen unser Wolinsky hierin wichtige Dienste, so gar mit Gefahr und Hindansetzung seines Lebens: wofür er aber schlecht belohnt wurde. Denn er erhielt seinen theuersten Schatz, die Jungfer Anna Kopezkinn, eine Gebohrne aus Turnau, mit welcher er versprochen war, und die sie ihm vermöge eines Contracts für seine Dienste frey lassen, zur Frau geben, und das hochzeitliche Fest aushalten sollten, nicht, sondern sie entwich mit einem ausländischen Liebhaber aus Prag, und seine übrigen Belohnungen liefen auf Kleinigkeiten hinaus. Auch die fernern Ansprüche, die er noch vermöge des Contractes hätte verfolgen können, wurden ihm mit Otto von Wartenberg, der zu Prag in Verhaft genommen worden, gesperrt, und gingen endlich mit der Frau völlig zu Grunde, als sie unter den Trümmern des Gitschiner Schlosses, das sie sich samt der Stadt wi-

der.



derrechtlich angemast und occupiert hatte, mit der ganzen Commission, die dahin geschickt worden war, um sie mit Gewalt heraus zu drängen, begraben wurde. Dieß geschah aus Unvorsichtigkeit eines ihrer Soldaten, der, als sie den Befehl von der Frau erhielten, das vorräthige Pulver, auf das Schloß Großschkal, wohin sie sich nun begeben wollte, mit zu nehmen, mit der Lunte in der Hand hinzu trat, und einen Funken ins Pulver fallen ließ. Bey dreyßig Personen und mehr, sind von Trümmern bedeckt worden, und unser Wolinsky nahm es von der Göttlichen Vorsicht für die größte Belohnung an, daß er damahls nach seiner Gewohnheit nicht zugegen war, und sein Leben erhielt. Ich habe dieses etwas umständlicher erzählt, nicht so wohl des Wolinsky, als der Familiengeschichte halber, und will nun seine übrigen Lebensnachrichten kurz zusammen fassen. Im Jahre 1620 verhehligte er sich mit gewisser Catharina, die von Altknin gebürtig war, und erhielt die Pfarre zu Miliwsko im Bunzlauer Kreise, wo er vielen Wiederwärtigkeiten und besonders dem Muthwillen der kaiserlichen Krieger auf ihren Märschen ausgesetzt war, und sich daher von dannen nach Altknin begab. Im Jahre 1623 hat er sich theils aus Trunkenheit, theils aus Zorn zu den Soldaten geschlagen, marschierte mit ihnen bis Eger, und machte drey Monate lang einen geweihten Krieger. Er war nicht nur der Trunkenheit ergeben, in welchem Zustande er, einmal in der Jesuitenkirche (dieß hat er mit Hebräischen Buchstaben aufgezeichnet) Gott versucht zu haben bekennet, sondern es war auch zu Zeiten nicht richtig in seinem Kopfe. Die Offenherzigkeit, mit welcher er alles dieses schriftlich gesteht, ist merkwürdig.

X

Er

Er beschließt seine Lebensnachrichten mit dieser possi-  
lichen Anmerkung; 8 Maii: Quidam Confessor  
Nigromanticus misit ad me spiritum, ex cuius  
instinctu perforavi cultro pectus meum. Sed  
Deus misertus est mei, vt poenitentiam agam.

Die Verordnungen und Verträge sind theils  
in der Lateinischen, theils und viel mehrere in der Böh-  
mischen Sprache abgefaßt, und sie liefern die wichtig-  
sten Veyträge zur Kirchengeschichte Böhmens, die  
den Liebhabern und Forschern der vaterländischen Ge-  
schichte um so mehr willkommen seyn müssen, weil  
sie die unmittelbaren Quellen sind, woraus die Ge-  
schichtskunde geschöpft werden muß. Die Lateini-  
schen will ich ganz abdrucken lassen: die Böhmischen  
hingegen werde ich, um derer Leser willen, die un-  
serer Sprache nicht kundig sind, nur recensieren.

DECRETVM VNIVERSITATIS PRAGENSIS DE COM-  
MUNIONE VTRIVSQUE SPECIEI. A. 1417.

Dieses Decret wird in unsern Geschichten ins-  
gemein dem Ioannes Cardinalis de Reystein,  
als dem damaligen Rector der Universität, und dem  
eifrigsten Vertheidiger des Abendmahls unter beyder-  
ley Gestalten, zugeschrieben. Er war es, durch des-  
sen Rath und Ränke die unlängst von der Catholi-  
schen Parthey der Prager Academie gemachten Ver-  
ordnungen wider Hussens und Jacobelli Lehren umge-  
stoßen, und an ihrer Statt das gegenwärtige Decret am  
10 März öffentlich bekannt gemacht worden. Die-  
ser Johann Cardinalis studierte auf der Universität  
zu Prag unter Johann von Husinez, der unter dem  
bekanntern Nahmen Husz nicht nur in Böhmen,  
sondern auch in der ganzen Christlichen Welt eine  
be-

besondere Epoche machte. Im Jahre 1404 ist unser Cardinalis unter dem Decan der philosophischen Facultät, Mag. Christian von Prachatitz zu der so genannten Licenz, oder zur Magisterwürde zugelassen worden, und er determinierte, oder beantwortete öffentlich die academische Aufgabe unter dem Vorzuge des erwähnten Professors den 7 Februar a). Hierauf legte er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, und erhielt auch in diesem Fache der Wissenschaften die Doctorwürde. Daher wird ihm in der Geschichte meistens das Prädicat, Decretorum Licentiatum, oder Decretorum Doctor beygelegt. Er muß wegen seiner Gelehrsamkeit, Beredsamkeit und Geschicklichkeit in großem Ansehen bey den Vorstehern der Universität gestanden haben, weil sie so viel Vertrauen auf ihn setzten, daß sie ihn im Jahre 1414 mit dem Ritter Johann von Chlum zu der Kirchenversammlung in Kostnitz als Ambassadeur der Universität in Hussens Sache erwählt und gesandt haben b). Endlich wurde er im Jahre 1417 Rector der Universität, und machte sein Rectorat durch das gegenwärtige Decret von der zur Seligkeit notwendigen Empfangung des Abendmahls unter beyderley Gestalten, und den dadurch veranlaßten gänzlichen Abfall der Universität von der Catholischen Religion, merkwürdig. Er unterließ von nun an nicht, der Sache der Calixtiner nicht nur durch Reden und Lehren, sondern auch durch That und Werke allen Vorschub zu thun, und legte im Jahre 1419 einen deutlichen Beweis dieses Bestrebens, und zugleich seines aufrührerischen Geistes ab, indem er mit M.

N 2

Jac

a) Acta Facult. phil.

b) Ibid.

Jacobellus und M. Matthäus von Toczénicz auf den Kreuzfeldern zwischen Veneschau und Prag (na Křížkách) eine ungeheure Menge Volks aus benachbarten Städten und Dörfern, hauptsächlich aber aus den drey Prager Städten, noch bey Lebzeiten des Königs Wenzel, versammelte, wo Matthäus von Toczénicz auf drey Bierfässern, die sie bereits zur gehörigen und allenfalls nothwendigen Vorbereitung wacker ausgeleert hatten, einen Tisch anbrachte; ohne priesterliches Gewand, und so gar ohne den Tisch mit einem Strick Leinwand zu bedecken, Messe machte, und das Abendmahl unter beyderley Gestalten dem gegenwärtigen Volke reichte c). Das folgende Jahr wurde Cardinalis mit einigen aus dem Herrn- und Ritterstande im Nahmen der Prager Gemeinde zu dem Polnischen König Wladislaw Jagello abgeschickt, um ihm, unter der Bedingung, das Abendmahl unter beyderley Gestalten zu beschützen, die Regierung über Böhmen anzutragen d). Man sieht hieraus deutlich, daß er einer der eifrigsten Beförderer des Kelchs in Böhmen war, und gehört daher unter die ersten Urheber der Secte der nachmahligen Calixtiner oder Utraquisten.

Allein den größten Eifer für diesen Kirchengebrauch bezeugte er wohl in dem erwähnten Decrete, worin, ungeachtet sich die Herrn Magistri unter diesem Anführer so anstellen, als wollten sie der Catholischen und Römischen Kirche nicht zuwider handeln, gleichwohl nicht nur die Nothwendigkeit dieses Gebrauchs

c) Anon. Continuator hist. Beneficii de Horzowicz apud Balb. Epit. pag. 435. Hagek ad an. 1419.

d) Hagek ad an. 1425.

brauchs zur Seligkeit deutlich behauptet wird, sondern auch alle Gläubigen per viscera misericordiae Iesu Christi obnixius ermahnet werden, das Abendmahl unter beyderley Gestalten zu genießen. Es wäre überflüssig, das Decret nach der Länge hier anzuführen, da es schon öfters ediert worden, und beyh Cochlaeus (Hist. Hussit. Lib. IV. pag. 159. sqq.) Bzouius (ad an. 1417. Tom. XV. p. 551.) von der Hardt (Tom. III. Conc. Const. P. XX.) und auch Theobaldus zu finden ist.

CONGREGATIO MAGISTRORVM PRAGENSIVM CVM  
SACERDOTIBVS THABORITARVM IN KONOPISST  
CASTRO. ANNO 1420.

Diese Versammlung der Priester und Doctoren, deren eine Parthey Pragisch, die andere Taboritisch war, ist der Nachricht zufolge, die hier aus einem gleichzeitigen Schriftsteller in der Böhmischen Sprache voran stehet, auf dem Schlosse Konopischt auf Befehl und mit Einwilligung aller Pragischen und Taboritischen Gemeinden gehalten worden. Die Partheyen hielten eine weitläufige Unterredung, und stritten lange mit einander, wozu zwey weltliche Herren von Seiten der Prager Parthey, und zwey von der Secte der Taboriten, als Zeugen und Zuhörer, deputiert wurden. Jene waren Herr Smil von Holicz, und Simon von weißem Löwen a); diese Chwal b)

R 3 und

- a) Ein Bürgermeister von Prag, der in der Gesandtschaft zu dem Polnischen König, deren Erwähnung oben geschehen, mit war. Hagek auf das Jahr 1420.  
b) Vermuthlich Chwal von Machow oder Kzepice, ein Heersführer der Taboriten. S. Hagek auf das Jahr 1420. S. 378. Welesl. Calend. 14. April. Balb. Epir. hist. pag. 438.

und gewiſſer Mathias. Endlich kamen ſie alle darin überein, daß ſie den Glauben von der realen Gegenwart des Leibes und Blutes unſers Erlösers in dem Abendmahle gleich, feſt, und beharrlich bekennen und behaupten wollten, wie ſie denn dieſem Glaubensbekenntniſſe treu zu bleiben, auch einander öffentlich und heilig verſprochen, und es eigenhändig unterſchrieben haben. Das Glaubensbekenntniß ſelbſt iſt in acht Hauptſtücken in der Lateiniſchen Sprache, wie hier folget, abgefaßt worden.

*Prima propositio.* Omnes fideles Christiani in diuinissimo Eucharistiae Sacramento corde fidei credant, et ore sincerissime profiteantur, tam sub forma panis, quam sub forma vini, totum Dominum Iesum Christum verum Deum et hominem, cum suo proprio corpore et sanguine nobiscum; esse sua praesentia reali.

*Secunda.* Christus est in Sacramento sensibili secundum suam substantiam corpoream naturalem, quam assumpsit de Virgine Maria.

*Tertia.* In Eucharistia, seu in hostia consecrata visibili habitat plenitudo diuinitatis corporaliter.

*Quarta.* Substantia Corporis Christi est in Sacramento Eucharistiae, in quantum corpus, et in quantum substantia, non tamen est ibi dimensue.

*Quinta.* Substantia corporis Christi est in Sacramento Eucharistiae, in quantum substantia est in se.

*Ser-*

*Sexta.* Substantia corporis Christi est in Sacramento visibili, in quantum est substantia et in quantum est corpus, et sic substantialiter, et corporaliter est ibidem. Cum hoc tamen non est ibi dimensionaliter seu dimensue extensue.

*Septima.* Christus verus Deus, et homo est secundum suum corpus verum naturale, et substantiale, quo residet in caelo, simul et semel in pluribus locis distantibus, et in communicantibus, quia in qualibet hostia rite consecrata, non tamen est ibidem extensue dimensue.

*Octava.* Iste idem Christus verus Deus et homo, qui creditur in illo venerabili Sacramento, est adorandus ibi genuflexione, et omni honore Christo condigno.

Dies ist nun, fährt der Böhmische Commentator fort, in dieser priesterlichen Versammlung vorgegangen, wo Mag. Jacobus (der allgemein bekannte Jacobellus von Misa) Cardinal (Johann Cardinalis) Peter Englisch (Peter Payne aus England gebürtig) Pržibram (Johann) c), Kofyczana (Johann) d), Jaroslav, Mag. Girschin e),

N 4

Niz

- 
- c) Dessen Biographie und Schriften hat der gelehrte Herr Voigt beschrieben in Actis lit. Boh. et Mor. Vol. I. pag. 377. sqq.  
d) S. Effig. vir. erud. Boh. P. II. pag. 73. sqq.  
e) S. von ihm Zagek auf das Jahr 1421. S. 388. und meinen Commentar de saecul. lib. art. in Boh. et Mor. facis pag. 182.

Nicolaus von Peldřimowa f), und einige andere Taboritische Priester zugegen waren, die sich denn auch zu diesem Glaubensbekenntnisse verbunden, und es vor oben erwähnten Zuhörern eigenhändig unterschrieben haben. Wiewohl nun dieses die Taboritischen Priester alle mit gethan haben, so sind sie gleichwohl ihrem Versprechen und ihrer Unterschrift untreu geworden; denn sie fielen von diesem Glauben ab, verachteten ihn, und hingen einem andern, entgegen gesetzten und kezerischen Glauben an, wie dieses alles aus ihren Schriften noch heutiges Tages erhellet. Und so haben sie sich durch ihre Untreue der Ehre und des Glaubens gleich beraubt.

In eben dieser Versammlung führten die Prager Magistri eine heftige Klage wider den erwähnten Priester Nicolaus von Peldřimow, daß er sich wider seinen Christlichen Glauben, zu welchem er sich vorher bekannte, versündigt, und einen dem wahren Glauben widrigen, irrigen, und kezerischen Tractat, dessen Anfang, Ad magnificationem etc. geschrieben habe. Man hat den Tractat hervor gezogen, gelesen, und beurtheilt. Hierauf trugen die Zuhörer beyden Partheyen, der Pragischen und Taboritischen Secte auf, zwey aus ihrem Mittel zu bestimmen, die den Tractat genauer untersuchen, beurtheilen, und die darin enthaltenen Irrthümer ausmerzen möchten. Die Pragische Parthey deputierte hierzu den Mag. Pržibram, und die Taboritische ihren Priester Sawlik von Suschitz. Diese nahmen den

---

f) Ein in der Böhmischn Geschichte berühmter Bischof der Taboriten, zu welcher Secte auch Peter Payne gehört.



den Tractat hin, und reinigten ihn von fünfzig Irrthümern. Dann verurtheilten die Zuhörer den ersten Tractat als unrichtig und irrig, und ließen das Verbot ergehen, die Sätze desselben weder öffentlich noch heimlich zu predigen oder zu lehren, jedoch mit der Erlaubniß, sich des so verbesserten Tractates nach Belieben zu bedienen. Allein dessen ungeachtet theilte der irrige und verwägene Nicolaus seinen Tractat, so wie er aus seiner Feder geflossen war, nicht nur in der Lateinischen Sprache, sondern auch in der Böhmischeschen Uebersetzung allenthalben in Böhmen aus bis auf den heutigen Tag g), zum größten Nachtheile der Christlichen Religion in diesem Königreiche, wie aus vielen aus demselben heraus gezogenen, und oben angeführten Artikeln erhellet h).

CONGREGATIO MAGISTRORVM PRAGENSIVM CVM  
SACERDOTIBVS THABORITARVM IN CASTRO  
PRAGENSIS. ANNO 1420.

Diese Versammlung auf dem Prager Schlosse wurde dem Böhmischeschen Vorberichte zufolge, eben auch mit Einwilligung aller Gemeinden der zwey verschiedenen Secten gehalten, in der Absicht, über die sieben Sacramente, und hauptsächlich über das Abendmahl eins zu werden. Auch hier wurden die gewöhnlichen Verheißungen und Verbindungen nicht vergessen, die folgenden Artikel treu und unverbrüchlich zu halten.

*Pri.*

- g) Aus diesen Worten läßt sich das Alter dieser Böhmischeschen Commentationen bestimmen.  
h) Man sieht, daß hier der Abschreiber diese Worte so ließ, wie er sie in seiner alten Handschrift fand, worin die Artikeln voran müssen gestanden haben.

*Primo* et ante omnia credendum est, ac firmiter tenendum a cunctis Christi fidelibus, quod septem Sacramenta Ecclesiae vniuersalis, videlicet Baptisma, Confirmatio, Sacrosancta Eucharistia, Poenitentia, Ordo, Matrimonium, Vnctio sacra, sunt ex fide Catholica Ecclesiae necessaria ac salubria antidota animarum ab omnibus promouenda, & tenenda.

*Item*, tenendum et credendum est, quod Christus verus Deus, et verus homo est in Sacramento Eucharistiae visibili, secundum suam propriam naturam, existentiam eandem penitus in numero, quam sumpsit de Beata Virgine Maria, et secundum quam residet in caelo in dextera Patris, cum annexis octo propositionibus pridem et modo praedictis, sacerdotibus per nos oblatis, et in ipsis vnanimiter nobis et ipsis concordatis et vnitis, et pacto grauissimo desuper vtrinque firmatis et roboratis.

*Item*, tenendum est, quod Sacramentum Baptismatis more Ecclesiae exercendum est, cum exorcismis, cum patrinis, cum chrysmate et oleo sacro, ac cum trina immersione in aqua benedicta, dum ad ista adest congrua opportunitas loci, temporis, et personarum.

*Item*, tenendum, credendum et instandum est, quod Baptizati a proprio Episcopo iuxta formam et statuta Ecclesiae primitiuae cum Chrysmate sunt confirmandi.

*Item*

*Item*, tenendum et credendum est, quod pro remedio omnium lapsorum et labentium, et poenitere debentium Confessiones auriculares idoneo Sacerdote sunt exercendae et promovendae: et ipsa remedia salutaria, scilicet ieiunia, Eleemosynae, et orationes etc. opera satisfactionis, pro modo culpae sunt eis iniungenda.

*Item*, tenendum est, et credendum, quod Sacramentum Ordinis duntaxat ab Episcopo vel Episcopis est conferendum.

*Item*, tenendum est, quod Sacramento Ordinis soli duntaxat, annexae sunt claves Ecclesiae, et potestas soluendi, (*Sacramenta*) conficiendi, et vasa sacra contrectandi, sic quod non alteri statui vel personae.

*Item*, tenendum est, et credendum, quod Sacramentum Matrimonii usque in finem saeculi libertatum, ac libertandum, est exercendum, legitime in personis idoneis et capacibus, iuxta statuta Sanctorum et Ecclesiae Catholicae, et regulas ad illa traditas, et ordinatas, exclusis circa hoc erroribus, et caeteris exorbitantiis, et signanter hoc errore, quod filia in annis discretionis, in aetate puellari existente, et absque consensu parentum cuiquam Matrimonium vouente, sit diuorcianda, propter dissensum parentum vel propinquorum.

*Item*, credendum et tenendum est, quod Sacramentum extremae unctionis potestibus aeg-

aegris, et infirmis in Oleo sacro, iuxta formam Ecclesiae Catholicae est ministrandum et exercendum: et quod contemptores illius et aliorum Sacramentorum sunt castigandi, iuxta censuras Ecclesiasticas corrigendi.

*Item*, credendum est, et fideliter tenendum, quod decem praecepta Dominica et caetera puncta Evangelica sunt a cunctis fidelibus, sub obtentu salutis aeternae, obseruanda, secundum sensum verum et legitimum, quem Spiritus sanctus in ipsis flagitat, et concors Sanctorum sententia differit, et explanat, potissime attendendo ad Matrem et Magistram omnium nostrum Ecclesiam primitiuam et praxes eius et exequutiones eorundem praeceptorum.

*Item*, tenendum est, et firmiter obseruandum, quod in occisionibus reorum non est lex vetus in singulis suis iudiciariis sequenda et alleganda, aut ipsa occisio a quoquam in propria causa ac vindicta est exequenda, nec in quenquam, nisi in eum, qui aliter corrigi nullatenus valet, et magna compassione exercenda, nec vnquam aliter, nisi vbi urgente necessitate lex noua occidere licentiat, et per potestates legitimas suadet et auctoritat, ita tamen, quod erga ipsam sedecim conditiones charitatis obseruentur, et ipsa legis naturae regula: Quod tibi non vis rationabiliter, ne alteri facias.

*Item.*

---

i) Vielleicht occisione, occisionibus, oder in causa occisionis.

*Item*, tenendum est, quod bella Christiana non sunt a quoquam attempranda, et exercenda, nisi vbi et quando lex noua licentiat, et potestas legitima autorizat, et causa iusta impellit, et necessitas: nec contra alios nisi in fidei destructores, et innocentum oppressores, et regionis aut Reipublicae inuales et vastatores, et alios pertinaces et sceleratos legis Domini transgressores, qui aliis modis leuiores nullatenus a sua pertinacia reduci possunt et coerceri. Hac Regula in bellis potissime obseruata, quod hostem in impetu necessitatis k) perimat non voluntas. Exclusa prorsus a bellantibus nocendi cupiditate, vlciscendi crudelitate implacata, atque implacabili animo, feritate rebellandi, libidine dominandi, res alienas inuadendi, et auare rapiendi, et si quae sunt similia, prout sancti Doctores elucidant et explanant.

*Item*, credendum est, et tenendum, quod in bellis quantumcunque iustis res alienae non solum non sunt inuadendae, sed nec tangendae nociuae, nec concupiscendae, nec plebes fidelium et innocentum quomodolibet opprimendae, iuxta Apostoli praeceptum aut documentum: mala non sunt faciendae, vt bona eueniant.

*Item*, tenendum est, et diligenter obseruandum, quod Ecclesias seu Basilicas exurere, siue destruere absque ineuitabili et stricta necessitate, aut ipsas quomodolibet violare, et contemptibiliter prophanare, altaria  
sacra

---

k) Vielleicht Necessitas.

facra subuertere, ac loca alia consecrata quouis modo polluere est grande sacrilegium et nephas, a cunctis fidelibus execrandum.

*Item*, tenendum est, et firmiter obseruandum, quod Ecclesiae res et Deo dedicatas, vt sunt ornamenta, pallae, vasa sacra, in ministerium Domini deputata, et alia caetera eiusmodi auferre, absque ineuitabili et pia necessitate, et illa in alios vsus humanos conuertere et commutare, est sacrilegium et prophanum.

*Item*, ex fide tenendum est, et credendum, quod nullus Sacerdos Christi, aut aliis maioribus ordinibus insignitus, debet aut potest corporaliter quenquam, etiam infidelem, de lege communi occidere, aut vulnerare, aut quod minus est, ad sensum Apostoli percutere, aut in persona propria bellare, acies bellorum dirigere, et ad bellandum seu occidendum immaniter prouocare, aut aliqua facilitate crudelitates exercere, aut excitates a saecularibus et Sacerdotibus prohibitas mirabiliter excusare, seu verba, aut prouerbia crudelia ad inuadendum acrius proferre et homines ad seueritatem succendere et irritare.

*Item*, tenendum est et fideliter obseruandum, quod ritus et Ordo sacrificandi seu missandi in gestu, signis et habitu seu vestimentis consuetis, puta in alba, humerali, orario, mappula, cinctorio et casula more Ecclesiae, vellis tentus, et obseruatus, in loco sacro, et tempore, ac aliis circumstantiis ad sacri-

---

1) Vielleicht velur.

erificandum correquisitis: circumscriptis ab eisdem omni pompa, avaritia, et superbia et aliis deordinationibus, a cunctis sacrificantibus est obseruandus, et absque ineuitabili necessitate cum aliis officiis Diuinis, ad Dei cultum per Sanctos constitutis et deputatis, a Christi Sacerdotibus non est praetermittendus, sed operatenus exequendus.

*Item*, tenendum est, et ex fide scripturae credendum, quod Sancti, qui sunt in Ecclesia triumphante, fidelibus in Ecclesia militante degentibus suis quotidianis orationibus, et charitatiuis auxiliis et iuaminibus pro capacitate vniuscuiusque suffragantur. Quos fideles possunt licenter, et catholice pro sui indigentia exorare, et pro alio quouis iuamine petere et postulare. Circa talia cultu latriae soli Deo semper reseruato.

*Item*, tenendum est et credendum, quod locus purgatorii animarum a corpore exitarum et saluandarum, non ad plenum hic in via per satisfactionis remedium purgatarum, post hanc vitam est ponendus: Quodque fideles hic in via talibus, propter vinculum charitatis et spiritus, possunt, et debent ieiuniis et orationibus, et Eleemosynis, et sanctis oblationibus pie suffragari, semotis omnibus auaris quaestibus, et quaestuosis lucris, pactis, et commemorationibus prohibitis, a lege diuina et Patrum sanctorum constitutis, quos solent facere Sacerdotes Simoniaci et auari.

*Item*, tenendum est diligenter, et firmiter obseruandum, quod Sacerdotes Euangelii-

lici et alii Christi fideles ipsam legem diuinam, Moyfi et Prophetarum et Euangeliorum, vt dicit sanctus Clemens, non secundum propriam ingenii virtutem vel intelligentiam, debent legere, explanare, et alios docere. Quia multa verba in Scripturis et Prophetis possunt et solent trahi a praesumptuosis ad eum sensum, quem vnusquisque praesumpserit impertinenter prophanans, ad loca et tempora applicantibus, sed quod debent ex ipsis sacris Scripturis sensum capere veritatis secundum veritatem a maioribus sibi traditam, scilicet a sanctis Doctoribus, ab Ecclesia vniuersali acceptatis: quibus est fideliter innitendum, et ab eorum Catholicis explanationibus non recedendum.

*Item*, tenendum est, et firmiter obseruandum, pro vnitatem, et societatem Catholicam in nobis perpetua conseruanda, et pace Ecclesiae custodienda iuxta Decretum Clementis: Omnes Sacerdotes et alii Christi fideles subiecti, tenentur Episcopis, etiam discipulis, aliisque praepositis in omnibus praeceptis licitis, et honestis obedire: etiam si ipsi aliter (quod absit) agant, quam debeant, iuxta praeceptum Domini, qui dicit: Quae dicunt facite, quae autem faciunt, facere nolite. Et quod tales Episcopi non leuiter sunt arguendi, sed potius portandi, nisi in fide errauerint.

*Vnctio* extrema est vnum de septem Sacramentis, a cuius rationali ministracione vsitata ab Ecclesia cessare, est periculum, et quia probatio totius istius articuli, quoad nostram  
par-



partem videtur stare in hoc, quod Vnctio extrema est Sacramentum: superest hoc fundare, pro quo fundando est notandum: quod Christi opera et Apostolorum suorum fiebant principaliter propter salutem et sanitatem animae consequendam, Vnctio de qua fit mentio Mar. 6 cap. et Iac. 5. sic fiebat, Et per consequens est illius salutis praedictae, quam repraesentat, signum efficax, et sic verum Sacramentum.

*Item*, Pro eadem sententia habentur Doctores plurimi, de quorum numero est Beatus Dionysius, sancti Pauli coetaneus, Iohannes Chrysoftomus, S. Beda, et caeteri Sancti multi.

*Item*, vsus Ecclesiae, quae est praedestinatorum numerus, crescens a multis centenis annorum facit satis notabiliter pro Materia iam praetacta. 1)

CONGREGATIO OMNIUM COMMUNITATVM IN PRAGA ANTIQVA, IN QVA IN DOMO ZMRZLIKONIS ISTA SVNT FACTA  
ANNO 1420.

Diese große Versammlung aller Stände, Herrn und Ritter, wie auch der Prager Gemeinden, und der Taboritischen Heerführer wurde zu Prag auf die gerichtliche Anklage, die Johann Pržibram wegen der großen und schrecklichen Irrthümer der Taboritischen Priester auf dem Rathhause vorgebracht hatte,

S

zu

1) Diese Artikel kommen mit denen sehr überein, die Eochläus (Hist. Hussit. lib. V. p. 192. sqq.) aus der Geschichte des Taboritischen Priesters Johann Lukawez ediert hat.

zu Prag in dem oben gedachten Hause gehalten m) wohin sich beyde, sowohl Pragisch als Taboritisch gesammte Partheyen versammelt hatten. Hier zeigte nun Johann von Pržibram vor allen gegenwärtigen Gemeinden sechs und siebenzig kecherische und irrige Artikel an, deren er die Taboritischen Pfaffen beschuldigte, und sich, diese Beschuldigung mit Deweisen zu belegen, anheischig machte. Nachdem sich die Taboritischen Priester, deren an der Zahl ein und zwanzig besammen waren, berathschlaget hatten, machte einer mit Nahmen Martjnek im Nahmen aller übrigen folgenden Ausspruch: Wir Taboritischen Priester machen euch allen Herrn ic. kund, daß wir alle diese Lehrstücke für wahr halten, und sie lehren, einige ausgenommen, die wir, ein Wörtchen ausgelassen oder zugesetzt, auch wahr finden. Und diese Artikel sind ihnen in der Lateinischen sowohl, als Böhmischen Sprache vorgetragen worden. (Erstens n):

1. Quod non sunt tres personae, scilicet Pater, et Filius, et Spiritus sanctus, aequales potentia, scientia et maiestate, in perfecta vna eademque Deitate.

2.

---

m) Balbin gibt uns von dieser Versammlung (Epit. hist. pag. 443.) folgende Nachricht: Hoc itidem anno 1420. (dies in M. S. meo Codice additus non est) facta est maxima Congregatio (verba Codicis recito) omnium Sacerdotum in Praga in Domo Zmrzlikonis. In eo conuentu cum alia multa aduersus Sigismundum acta, tum praecipue Magistrorum Vniuersitatis Pragensis ac sacerdotum Hufiticorum aduersus Taboriticos sacerdotes accusatio.

2. Quod Iesus Christus non sit verus Deus et homo.

3. Quod panis Sacramentum non est verum corpus Christi; sed tantummodo panis, et vinum non est verus sanguis Christi, sed tantummodo vinum.

4. Quod in Sacramento Eucharistiae panis et vini non sit verus Deus et homo contentive sacramentaliter, cum sua diuina persona et praesentia.

5. Quod Christus verus Deus et homo non possit esse multiplicatiue simul et semel in pluribus locis in communicantibus.

6. Quod in Sacramento Eucharistiae verus Deus, Deus et homo non sit cultu latriae adorandus:

6 2

7.

tionem audita; praecipuus accusator M. Ioannes de Przbiam; isque LXXVI Articulos (qui in M. S. meo recitantur) haereticos, et doctrinae SS. Patrum et veteri Ecclesiae contrarios attulit, quos Taboritae docerent; neque Taboritae inficiari poterant, imo vtró ipsi professi sunt, eorum a se defensionem susceptam. Nihil sacrilegium magis, nihil in Deum et sanctos maledicentius excogitari potest — veteres haereses, ac Piccardorum maxime rehouantur, et prima quaedam lineamenta ducuntur impietatis Caluinianae. Nemo tamen prohibere ausus est, aut poenam male credentibus et docentibus imponere, quod Taboritarum auxiliis aduersus Caesarem Sigismundum eo tempore opus haberent, vt eum maxime.

n) Bisher geht der Böhmische Vorbericht. Die folgenden Artikel sind, wie man sehen wird, hie und wieder fehlerhaft. Täuscht mich meine Hoffnung nicht, so werde ich sie aus einem ältern Codex ein andermahl berichtigen.

7. Quod ante Sacramentum Eucharistiae non sunt genua flectenda, nec alia signa laetitia Deo exhibenda.

8. Quod in quolibet cibo sumitur corpus et sanguis Christi sacramentaliter, ita bene, sicut in Sacramento, dummodo homo est in gratia.

9. Quod omnes fideles, non solum Sacerdotes possunt conficere Sacramentum corporis et sanguinis Christi.

10. Quod omnes fideles licite possunt, et debent more Apostolorum ad manus accipere Eucharistiae Sacramentum.

11. Quod nullus Sacerdos in peccato mortali existens habeat auctoritatem a Deo Sacramentum conficiendi aut baptizandi.

12. Quod Sacramentum Eucharistiae sic in peccato mortali conficiendum Sacerdotum est foras eiciendum, et ad terram dispergendum.

13. Quod Iudas non sumpsit potestatem conficiendi Sacramentum, nec ipse, nec alius peccator sumit veritatem corporis et sanguinis Christi in Sacramento.

14. Quod in Sacramento corporis Christi sub specie panis non est totus Christus cum sanguine, nec sub specie vini sanguis cum corpore Christi.

15. Quod Sacramentum Eucharistiae vni et eidem homini Laico licet, quoties sibi liberit, in die vno fumere.

16. Quod Sacramentum Eucharistiae non licet, nec expedit pro vsu fidelium aut cultu diuino frequentando in crastinum obseruari.

17. Quod in nulla Parochia quocunque vno die liceat vel expediat vnquam celebrare plures Missas, quam vnam.

18. Quod in reparatione regni Ecclesiae viantis, omnes Ecclesiae, altaria, Basilicae, ad honorem Dei dedicatae, in nomine alicuius Sancti citra Christum titulatae, velut sacrilegia Symoniacae, vsque ad plurimum lapidis fundamentum, sunt rumpendae, comburendae, vel aliter destruendae.

19. Quod celebrare Missas sub dio, et per domos et tentoria, contra ritum Ecclesiae primitiuae absque extrema necessitate, et Ecclesiis, quas pro tunc adire possunt, contumaciter contemnere, est error.

20. Quod Sacramentum Eucharistiae in sacra Missa non liceat vnquam ritu Ecclesiae primitiuae, eleuari et monstrari.

21. Credere vel tenere, quod Sacramentum Eucharistiae aut Baptismi vna cum aliis Sacramentis debent durare in Ecclesia viante, donec veniat Christus ad finale iudicium, est error.

22. Quod omnes vestes Ecclesiae, quas vocantur ornatae, ad sacras Missas a primitiua Ecclesia circumscripto peccato introductae, sunt vestes et platae haereticae.

23. Quod omnes celebrantes Missas in ornatis, licet circumscripta ab eis superfluitate et superbia, et cum plattis sunt meretrices ornatae,

24. Quod omnes celebrantes Missas ritu et vestitu ab Ecclesia primitiua consueto et circumscripto peccato, non sunt Sacerdotes, sed hypocritae, et quod vane orant et Missae eorum non sunt audiendae.

25. Quod iam nunc scilicet in anno praesenti, qui est annus Domini 1420. fiet et est consummatio saeculi, id est, malorum omnium exterminatio. Quia sic non est in re vt experientia docet, eo quod consummatio malitiae erit primo circa diem nouissimum generalis iudicii. o)

26. Quod iam Ecclesia militans longe ante aduentum Christi nouissimum ad finale iudicium duratura per alium aduentum Christi, qui iam factus est in regnum Dei pro statu viationis reparabitur et reparatur, sic videlicet, quod in ea nullum erit peccatum, nullum scandalum, nulla abominatio, nullum mendacium, nec aliquid coinquinatum.

27. Quod iam nunc sunt dies vltionis, et annus retributionis, in quo omnes mundi pec-

---

o) Das ist vermuthlich eine Anmerkung des Anstügers.

peccatores et aduersarii legis Dei, ita quod nullus relinquatur, peribunt, et perire debent igne et gladio, et septem plagis nouissimis Ecclij. 39. dictis, scilicet igne, gladio, fame, bestiarum dentibus, scorpionibus et serpentibus, grandine et morte.

28. Quod in praedicto regno reparato hominum vianrium nullus malus poterit corporaliter permisceri bonis, nisi prius deponat suam malitiam.

29. Quod iam in tempore praesenti vltionis non est tempus gratiae et miserationis, quoad Deum: Et ideo hominibus malis et aduersariis legis Christi nulla sunt opera miserationis exhibenda.

30. Quod iam in tempore praesentis vltionis Christus in sua mititate, et mansuetudine et miseratione, aduersariis legis Christi exhibenda, non est imitandus et sequendus, sed solum in zelo, furore, crudelitate, et retributione.

31. Quod in hoc tempore vltionis, quilibet fidelis est maledictus, qui gladium suum prohibet a sanguine aduersariorum legis Christi in propria persona corporaliter fundendo, sed quod debet quilibet fidelis lauare manus suas in sanguine inimicorum Christi, pro eo, quia beatus est omnis qui miserae filiae Babylonis retribuet retributionem, sicut ipsa retribuit nobis. Est error et crudelitas inaudita.

32. Quod omnis Christi Sacerdos licite potest et debet in tempore huius ultionis de lege communi per se pugnare, percutere, peccatores vulnerare, et occidere gladio materiali, aut aliorum armorum instrumento. Et hoc est haeresis.

33. Quod durante adhuc Ecclesia militante iam in tempore huius ultionis longe ante diem iudicii finalis, omnes ciuitates, villae, castra, et omnia aedificia, vt Sodoma, debent destrui et comburi: quia Dominus in eas non intrabit nec aliquis bonus. Est error crudelitatis inuisae, et inauditae.

34. Quod in toto Christianismo adhuc durante Ecclesia militante in praedicta plaga tantummodo quinque ciuitates materiales remanebunt, ad quas fideles tempore ultionis debent confugere: quia extra illas quinque salutem minime poterunt obtinere. Est error et mendacium Pseudoprophetarum, articulo priori contradicens.

35. Quod iam nunc in hoc anno ultionis succisionis et retributionis, Pragensis ciuitas velut Babylon debet destrui et comburi per fideles.

36. Quod iam tempore isto ultionis nemo saluari possit, et a plagis Domini conseruari, nisi in congregatione montium corporalium, et cauernis petrarum, vbi fideles sunt modo congregati.



37. Quod isto tempore vltionis, quicunque legerit aut audiuerit verbum Christi praedicari, quo dixit: Tunc qui in Iudaea sunt, fugiant ad montes, et non exierint de ciuitatibus, villis, aut castellis ad montes corporales, vbi fratres fideles sunt modo congregati, ille peccat mortaliter contra praeceptum Christi, et cum huiusmodi ciuitatibus, villis, vel castellis a plaga Domini punietur, et peribit.

38. Quod solum illi fideles in praedictis montibus congregati sunt illud corpus, ad quod vbicunque fuerit, congregabuntur et aquilae, et sunt exercitus a Deo per totum mundum missi ad exequendum plagas supra dictae vltionis, et ad faciendum vindictas in nationes, et eorum ciuitates, villas, et munitiones. Qui omnem linguam sibi resistentem in iudicio iudicabunt.

39. Quod quicunque Dominus, cliens, cuius vel villanus monitus fuerit a fidelibus supradictis, vt in istis quatuor per eos decretis, scilicet, in liberatione cuiuslibet veritatis; secundo in promotione laudis Dei; tertio in procuratione salutis humanae: quarto in peccatorum destructione: iuxta ipsorum modum eis non adhaeserit sua praesentia corporali, omnis talis vt Sathanas et Draco ab eis conteratur, aut occidatur, et bona eius diripiantur.

40. Quod omnia bona temporalia aduersariorum legis Christi in tempore praesentis vltionis sunt qualitercunque a praedictis fidelibus inuadenda et vastanda, ablatione, combu-

bustione, aut destructione corporali. Est error et occasio ad furta et ad rapinas.

41. Quod omnes villani et subditi etiam compulsiue censuantes census annuos aduersariis legis Christi, destrui et damnari debent, et vt inimici Christi in bonis suis deuastari.

42. Item fundari supradictas sententias in illo textu Math. 13 et 24. de consummatione saeculi; Et intelligere consummationem, saeculi finem et terminum praesentis temporis, seu anni praesentis, post quod non erit aliud saeculum, id est tempus et aeuum hominum viantium, sed fulgurium vt sol ab omni prorsus macula, in regno Patris supradicto, sic vsque ad finem mundi dominaturo, et non consummationem saeculi, id est mundi, est error indoctus.

43. Quod infra resurrectionem primam iam in reparatione regni, Electi de proximo surgent in corporibus suis resurrectione prima, quae longe praecedet resurrectionem secundam, quae erit generalis. Cum quibus Christus descendendo de caelis conuersabitur corporaliter in terris, quem omnis oculus videbit: et faciet grande conuiuium et coenam in montibus corporalibus. Et intrando vt videat discumbentes, eiiciet malos in tenebras exteriores, et omnes, qui extra montes fuerint, velut olim extra arcam Noe diluuiio, ignis vno momento consumeret. Est error.

44. Quod infra resurrectionem primam, hi qui viui rapiuntur cum Christo in aera, non  
mo-

morientur corporaliter, sed vivent cum Christo sensibilibiter in vita animali in terris, et implebuntur in eis omnia ad litteram, quae dicit Dominus Isa. 65. Ecce ego creo caelos novos etc. vsque in finem capituli. Est error.

45. Quod in supradicto regno Christi sicut praemittitur per praedictas plagas reparato nulla erit a modo in hominibus viantibus persecutio, quia omnis Christi passio, et membrorum eius cessabit. Est haeresis.

46. Quod infra dicto regno hominum viantium vsque ad resurrectionem generalem duraturo, longe ante cessabit omnis exctor, et quiescet tributum, et omnis principatu, et saecularis dominatio cessabit. Est haeresis.

47. Quod modo non licet fidelibus regni regem sibi fidelem ad vindictam malorum, laudem vero bonorum, eligere, pro eo, quia solus Dominus regnabit, et regnum tradetur populo terrae. Est error.

48. Quod gloria huius regni reparati in hac via vsque ad resurrectionem generalem erit maior, quam fuit Ecclesiae primitiuae. Est error.

49. Quod hoc regnum Ecclesiae militantis, quod est domus nouissima, ante resurrectionem generalem maioribus donis dotabitur, quam domus prima, id est Ecclesia primitiua. Est error.

50. Quod in regno reparato Ecclesiae militantis sol humanae intelligentiae non lucebit hominibus, hoc est, quod non docebit vnusquisque proximum suum, sed omnes erunt docibiles Dei. Est error.

51. Quod Lex Dei scripta in regno Dei reparato Ecclesiae militantis cessabit, et Bibliae scriptae destruentur, quia lex omnibus superferibetur in cordibus eorum, et non opus erit doctore. Est error.

52. Quod Lex Gratiae quoad sensus suos scriptos in multis passibus in contrarium praedictis opinionibus sonantibus, vt est de persecutionibus, scandalis, iniuriis fidelium, fraudibus, rixis, mendaciis explebitur, euacuabitur, et cessabit, et hoc in regno sic reparato Ecclesiae militantis. Est haeresis.

53. Quod mulieres in regno reparato Ecclesiae viantis carnaliter parient filios, sine corporali perturbatione et dolore. Est haeresis.

54. Quod adhuc post resurrectionem Domini generalem homines parient filios et filias, vsque ad nepotes. Est haeresis. §

55. Quod in regno reparato Ecclesiae viantis non debent reddere debitum maritis suis nec e conuerso. Est haeresis.

56. Quod mulieres in regno reparato Ecclesiae militantis parient absque femine corporali. Est haeresis. 57.

57. Quod mulieres tempore huius vltionis licite possunt iam diuortuari, et recedere a maritis suis etiam fidelibus, quantumcunque inuitis, et a pueris suis et hospitalitatibus suis ad montes corporales, vel quinque ciuitates. Est error.

58. Quod nulla a fidelibus sunt tenenda et credenda, nisi quae in Canone Bibliae expresse et explicite continentur. Est haeresis.

59. Quod omnes traditiones humanae, et obseruationes Ecclesiasticae, quantumcunque laudabiles et vtiles, non contradicentes, sed legem Dei adiuuantes, velut paleae a tritico sunt simpliciter tollendae et destruendae. Est haeresis.

60. Quod Decreta vniuersalis Ecclesiae et sanctorum Patrum a Spiritu sancto constitutiones quomodocunque legitime legem Christi promotiuae non sunt obseruandae: quia in obseruationibus in Euangelio expressis est contentandum. Est error.

61. Quod scripta doctrinae et Postillationes sanctorum Doctorum scientia et vita ab Ecclesia primitiua approbatorum, vt Dionysii, Origenis, Cypriani, Chrysofomi, Hieronymi, Augustini et Gregorii et aliorum, non sunt a fidelibus legendae et discendae, nec in confirmationem sensuum scripturae allegandae. Est error caecus, indoctus, et ignarus.

62. Quod omnes veritates in Philosophia, et septem artibus, quamuis sint legis Christi pro-

promotiuæ, non sunt amplectendæ, neque studendæ, sed velut gentiles deserendæ, et scholæ destruendæ. Est error.

63. Quod aquam Baptismatis, non licet vnquam sanctificare siue benedicere, et in Ecclesia sanctificatam conseruare. Est error.

64. Quod infantes non sunt cum compatri-  
tribus et solitis a primitiua Ecclesia inter-  
rogationibus, et responfionibus baptizandi,  
dum commodose potest fieri. Est error.

65. Quod confessiones auriculares non  
sunt a fidelibus vlllo vnquam modo pensandæ,  
nec obseruandæ. Est error.

66. Quod poenitentibus et confitentibus  
non sunt vnquam ieiunia corporalia, et casti-  
gatio corporis, et alia opera satisfactoria, vt  
orationes et elemosynæ et lachrymæ iniun-  
gendæ: sed tantummodo, vade, et noli am-  
plius peccare. Est error.

67. Quod sacrum Chryfma, Oleum ad vn-  
gendum infirmos et baptizatos in Ecclesia Dei  
non fit habendum nec seruandum. Est error.

68. Quod licet quibuscunque sacerdoti-  
bus, non Episcopis, pro eorum proprio nutu et  
libito Episcopum per se ordinare. Est error.

69. Quod nullus Sanctus existens in cae-  
lesti patria est a nobis viantibus pro aliquo  
fuf-

suffragio vlllo vnquam modo sibi debito affectandus vel implorandus. Est error.

70. Quod Sancti, qui sunt in caelo, non suffragantur hominibus viantibus suis orationibus aut aliis auxiliis.

71. Quod die Dominico excepto, nulla alia festiuitas est ex aliquo debito Ecclesiae primitiuae a fidelibus celebranda. Est error.

72. Quod ieiunia primitiuae Ecclesiae, vt sunt quadragesimalia, quatuor temporum, feriae sextae etc. non sunt a fidelibus obseruanda, sed quod pro velle vnusquisque illis diebus comedat quicquid placet, et quoties placet. Est error.

73. Quod ignis purgatorius post hanc vitam animarum exeuntium a corpore non sit tenendus, aut ponendus. Est error.

74. Quod suffragia, orationes, et elemosynae pro nullis mortuis fidelibus tanquam illicitae sunt quouis modo faciendae. Est error.

75. Quod hymni, laudes, et cantus a primitiua Ecclesia emanati, in Ecclesiis circa cultum Diuinum non sunt a fidelibus exequendi. Est error.

76. Quod nulli Christiano licet quouis modo comedere carnes suffocatas, aut cibum cum sanguine alicuius animalis. Est error.

AR-

ARTICVLI SYNODALITER CONCLVSI PRO HONESTA-  
TE CLERI, ET VTLITATE REGNI BOHEMIAE, ET  
IN CAUSA FIDEI, PRAGAE CELEBRATI, FELICI-  
TER INCIPIVNT. ANNO 1421. a)

In nomine Domini Amen. Incipit sancta Synodus habita et rite celebrata de Anno Domini 1421. die septima mensis Iulii in incluta ciuitate Pragensi, sub Conrado Archi-Episcopo eiusdem ciuitatis Pragensis, et sub potestate et mandato magnificorum et nobilium Dominorum, Magnatorum, Comitum, Baronum, nec non Magistrorum, Ciuium et Communitatum eiusdem ciuitatis Pragensis, ac Militum, Clientum, Ciuitatum, et aliarum Communitatum, christianissimi Regni Bohemiae, et Marchionatus Morauiae; conuenientibus ad illam fere ex vniuersis districtibus clericis eiusdem Regni Bohemiae et Marchionatus Morauiae. Et praesidentibus in ea Magistris Pragensibus b), Ioanne de Przibram, Procopio de Plzna, Iacobo de Misa c), et Ioanne de Noua ciuitate d): statuentibus et exponentibus consilio communi totius Cleri, et consensu vniformi

- 
- a) Die Verordnungen dieser Hussitischen Kirchenversammlung hat schon Cochläus (Hist. Hussit. lib. V. pag. 136. sqq.) drucken lassen. Da Cochläi Hussitengeschichte selbst schon unter seltene Bücher gehört, und da überdieß unsere Handschrift manche wichtige Varianten enthält, so werden sie auch hier nicht am unrechten Orte stehen.
- b) Pragensibus steht im Cochläus nicht.
- c) Besser als beim Cochläus Misna.
- d) S. Acta litt. Boh. et Mor. V. I. p. 379.



ni, has salubres et ecclesiasticas regulas: vt omnes Clerici, praedictarum Dioecesium e) no- uerint, quid debeant in futurum obseruare.

DE NOVA ET VETERI LEGE QUID CREDENDVM SIT,  
ARTICVLVS PRIMVS. f)

In primis pio et fideli corde credimus, et integra mente credendum, et asserendum affirmamus, omne verbum Scripturae sacrae noui et veteris Testamenti (esse simpliciter et immobiliter ad sensum, quem Spiritus sanctus flagitat, verum) g), sanctum et catholicum, et ab vniuersis Christi fidelibus venerandum et tenendum toto corde asseueramus et nunciamus.

EXPLANATIO FIDEI IPSIVS SANCTAE SYNODI. 2.

Item, Symbolum Apostolorum, Symbolum magni Nicaeni Concilii, Symbolum Athanasii, vna cum omnibus aliis Symbolis catholicis, in primitiua Ecclesia tentis, ac promulgatis, fideliter ex integro credimus, et credendum ab omnibus asseueramus, omniaque Decreta, Statuta sancta, rationabilia et catholica Apostolorum, et primitiuae Ecclesiae: quam pro Matre, et Magistra fidei catholicae honoramus, et a qua discedere nefas putamus, tenenda, et obseruanda decernimus et mandamus, ita, vt quod

Apo-

- 
- e) Cocl. praedictarum, ciuitatis et dioecesis.  
f) Diese Aufschrift ist im Cocläus ausgelassen, und an ihrer Statt die hier nachfolgende, Explana- tio fidei ipsius sanctae Synodi gesetzt worden. Da- her sind auch die Zahlen verschieden, und der erste Artikel im Cocläus ist hier der zweyte, der drit- te im Cocl. ist hier der vierte. u. s. w.  
g) Diese hier eingeschlossenen Worte mangeln im Cocl.

Apostoli docuerunt, et ipsa seruauit antiquitas, nos quoque seruemus, et custodiamus.  
DE h) DIRECTORIBVS VNIVERSI CLERI DIOE-  
CESVM PRAGENSIS, OLOMVCENSIS, ET  
LYTHOMYSLENSIS. 3.

Item, pro vniuerso ordine, et honestate totius Cleri nostri custodienda et retinenda, omnique praesumptione in Clero Regni huius compescenda, dignum duximus, eligere quatuor viros idoneos, scientia et vita comprobatos, principales, et capitales, supremosque Cleri Gubernatores, et Directores, et Administratores i) in spiritualibus, cum consensu Reuerendissimi in Christo Patris Domini Archiepiscopi Pragensis, scilicet Magistrum Ioannem de Przibram, Magistrum Procopium de Plzna, Magistrum Iacobum de Misa, Ioannem Praedicatorum de Noua ciuitate. Quorum directioni et dispositioni et vocationi in omnibus licitis et honestis parere et obedire sincere promittimus et spondemus: dando et concedendo plenam et omnimodam super nos potestatem, omnes iniustos et rebelles castigandi, et puniendi, dirigendi, deponendi, mutandi vel alienandi, et quomodolibet k) exigente ordine et iustitia, peragendi.

DE LEGE DOMINI SCRIPTA HABENDA l), DISCENDA, ET PROMOVENDA. 4.

Item, quod omnes Christi fideles m) Sacerdotes totam legem Domini scriptam ex integro,  
aut

h) Cochl. Gubernatoribus et

i) — Ministratores.

k) Cochl. add. aliter.

l) Coch. add. ab omnibus.

m) Fideles steht im Cochläus nicht.

aut si nullatenus possunt, ad minus nouam legem habeant, et ipsam tota sollicitudine legant et discant, et in se ad normam n), et ad vitam o) Euangelicam et Apostolicam, nec non in aliis studiose promoucant: Verbum Domini iugiter praedicando et constanter promulgando.

DE NOVITATIBVS ABSQVE RATIONE NON INVEHENDIS p). 5.

Item, quod nullus Clericorum aliquam nouitatem inconsuetam, contra Euangelium, et contra sanctorum antiquorum Patrum praecepta q) et decreta rationabilia, audeat incipere, docere aut praedicare: donec r) ipsam ad praedictos Cleri Gubernatores aut s) Directores, aut ad Synodum prouincialem deferat, et ipsam (rationabilem et catholicam scripturis aut rationibus) t) approbet, et ostendat, et praefertim Articulos contra Sacratissimam Eucharistiam, et alia concomitantia, u) per vniuersitatem et Clerum Pragensem prohibita, quae et nos prohibemus, vt tenere nemo praesumat aut docere.

DE FIDE EVCHARISTIAE, ET EIVS PROMOTIONE. 6.

Item, quod omnes Sacerdotes in diuinissimo Eucharistiae Sacramento, et corde fidelis-

2

si-

n) Cochl. et normam.

o) — et vitam.

p) Cochl. inueniendis.

q) — aut antiqua sanctorum patrum praecepta.

r) — sed

s) — et

t) Diese hier eingeschlossenen Worte mangelt im Cochl. Ausg.

u) Cochl. et

fimo x) credant, et ore syncerissime confiteantur, tam sub forma panis, quam sub forma vini totum Dominum nostrum Iesum Christum verum Deum et hominem cum suo proprio corpore et sanguine, nobiscum esse sua praesentia reali. Sicque ab omnibus tenendum fideliter populo annuncient et credendum. Eiusdem quoque Sacrosanctae Eucharistiae communionem diuinissimam, sub vtraque specie panis et vini, quotiescunque Spiritus Domini suggererit, siue semel tantum quotidie, siue certis dierum interuallis y), vniuersis Christi fidelibus, tam sanis quam aegris, tam adultis quam infantibus, omni ingenio z) et pietatis consilio effectualiter exequendum, promoueant; et velut donum omnium gratiarum ardentissime populo recommendent.

DE ORDINE ET RITU MISSAE IUXTA DECRETA PATRVM a). 7.

Item, quod Ordo et officium sacrae Missae in omni ritu et gestu ab Ecclesia emanando et exemplando b) et a Sanctis primitiuae Ecclesiae approbato et tento, et in habitu communi, quem alii orarium c), alii ornamenta appellant, circumscripta ab eis omni superfluitate,  
et

x) Cochl, fidelissime.

y) — Sane semel tantum quotidie, aut alias dierum interuallo.

z) — Cum ingenio.

a) — Iuxta Decreta sanctorum obseruanda.

b) — ab Ecclesia primitiua euacuato (Randglosse, forte emanato) et exemplato,

c) So stehet es auch beyh Cochláus auf dem Rande; im Texte, Horarium.

et d) preciositate, ab omnibus et singulis sacrificantibus, nisi necessitas ineuitabilis praepediat, diligenter obseruetur.

QVOD CIRCA OMNIA SACRAMENTA EUCHARISTIA EST CONFERENDA. 8.

Statuimus quatenus e) circa Ministerium omnium sex Sacramentorum, Sacramentum Eucharistiae, velut virtus et confirmatio eorundem non deferatur, sed concurrat et ministratur. Quia, teste beato Dionysio, nullum Sacramentum rite celebratur, in quo sacra Eucharistia non sumitur.

QVOD NVLLVS SACERDOS DEBEAT CIVILITER ET SAECVLARITER DOMINARI. 9.

Item, quod nullus Sacerdos Christi super praediis, agris, domibus, censibus, aut quibuscunque aliis proventibus et possessionibus civili et saeculari iure dominetur: sed viuens f) ad normam paupertatis Euangelicae et vitae Apostolorum, victu et amictu moderato contentetur. Iplas autem elemosynas et facultates Ecclesiae appropriatas, et dotationes temporales siue perpetuas, nemo saecularium Dominorum per se vsurpare debeat aut auferre.

DE CONDICTORIBVS ET CONVENTORIBVS g). 10.

Item, quatenus a modo nullus Clericus audeat res Ecclesiae aut alias saeculares in mercede conducere et conuenire h), propter au-

¶ 4

¶ 11

d) Cochl. Semota et

e) — Item statuimus, quod.

f) Unstreitig besser, als beyhm Cochl. verius.

g) So auch beyhm Cochläus am Rande, im Texte conuentibus.

h) Cochl. Ecclesiae quascunque in mercede conuenire.

ritiam et damnosam sollicitudinem annexam. Sic nec sollicitudinem patrimoniorum exercere, iuxta Concilium Nicaenum hoc statuens et demandans i).

DE PECCATIS MORTALIBVS OMNIBVS DESTROY-  
ENDIS k). 11.

Item, statuimus in Domino Iesu Christo et sub aeterna damnatione tenendum denunciamus, quatenus quilibet l) Sacerdos omnia peccata mortalia publica, lege Dei prohibita m), toto conatu et absque omni desidia, in se et omnibus aliis, diligenter et pro posse nitatur destruere, euellere, dissipare, et disperdere n). Nec aliquid huiusmodi malum, per omnia pericula rerum et corporum suorum, in se et suis subditis negligenter permittere, aut ignare tolerare o).

DE NIHIL ACCIPIENDO, ET EXIGENDO A SEPTEM SACRAMENTIS. 12.

Item p), nullus Sacerdotum Christi pro Sacramentis et Ministerio septem Sacramentorum q), imo nec extra ministerium omnium Sacramentorum, aut aliis omnibus spiritualibus

---

i) Cochl. Nicaen. Concilio hoc statuente.

k) — et cohibendis.

l) Cochl. add. Christi.

m) Besser als bey dem Cochl. : publica lege Dei prohibita.

n) Cochl. Pro posse, euitare, destruere, euellere disperdere, et dissipare debeat.

o) — Negligens permittere, ignorare aut tolerare

p) Cochl. add. quod.

q) Cochl. a septem Sacramentis, aut pro septem Sacramentorum ministerio.

bus r) annexis, pecuniam aut dona recipiat, aut exigat, nec obtentu Religionis cuiuscunque pro orationibus recipere audeat.

DE NON COHABITANDO CVM MULIERIBVS. 13.

Item, quatenus nullus Sacerdos cum mulieribus, maxime cum iuuenibus, nedum cohabitationem, sed nec conuersationem habeat, nec colloquia aliqua misceat, nec domos earum, nisi salubris necessitas cogat, ex Apostoli praecepto, visitet, sed deuitet.

DE CLERICO IN FORNICATIONEM LAPSO. 14.

Item, si aliquis sacerdotum in fornicationem lapsus fuerit, quod ad vnum annum in carcere detentus puniatur. Quod si pluries lapsus fuerit, quatenus degradetur, et ab officio perpetuo suspendatur.

DE CLERICO IN EBRIETATE LAPSO. 15.

Item, quod si quis Sacerdos in ebrietate aliquoties repertus fuerit, aut tabernis aut aleis inferuerit: quatenus per mensem s) in carceres detrudatur.

DE HONESTO HABITU, ET TONSVRA CLERICI t). 16.

Item, quod Clericus professionem suam etiam habitu et tonsura a communi populo differenti gestu, et incessu probet, sed nec vestimentis, nec calceamentis decorem, sed u) religionem quaerat.

§ 4

DE

r) Cochl. spiritualiter

s) Per mensem ist in Cochläus ausgelassen worden.

t) Cochl. De hoc, quod Sacerdos debet differe a Laicis veste, tonsura et gestu.

u) — sed tantum.

## DE TURPILOQVIO AVT MALEDICO CLERICO. 17.

Item, Clericum scurrilem, et verbis vanis aut turpibus iocularem aut maledicum x) ab officio dicimus remouendum.

## DE CLERICO PERCVSSORE. 18.

Item, vt Clerici seditionarii nunquam y) ordinentur. Et si in ordinibus fuerint, cuiuscunque gradus fuerint z), degradentur.

## DE AVRICVLARI CONFESSIONE NON PROHIBENDA. 19.

Item, quod nemo homines vere poenitentes, humili corde peccata sua confiteri Presbyteris affectantes, quavis temeritate ab eodem praesumat repellere, aut praedictam confessionem velut illicitam, aut vim clauium, quibus peccata vere poenitentibus a Domino Iesu Christo ministerialiter remitti conceduntur a), satisfactionis quoque remedia salubria quomodo b) audeat prohibere.

## DE FONTE BAPTISMI, CHRYSMATE,

## OLEO SACRO IN ECCESIA HABENDO c). 20.

Item, quatenus omnes Ecclesiarum Directores fontem Baptisimi temporibus debitis d) consecratum, Oleum quoque sacrum cum Chrysmate.

x) Cochl. aut maledicum, et vanis et turpibus iocularem aut maleficum, das letztere ist unstreitig aus unserer bessern Lesart, maledicum, entstanden.

y) Cochl. quod Clerici seditionarii nequaquam.

z) Cuiuscunque gradus fuerint steht im Cochläus nicht.

a) Cochl. creduntur.

b) — quoquo modo.

c) — De fonte Baptisimi et Chrysmate in Ecclesia retinendis.

d) — licitis.



fnate in Ecclesiis suis habeant, et habenda provideant. Et solitis modis vngendi, interrogandi, et respondendi, et exorcilationibus e) infantes baptizent, et baptizatos mox, si idonei sint et cibi capaces, Sacramentorum corpore et sanguine Domini f) communicent.

CLERICOS CONTRA GVBERNATORES CLERICI  
LAYCI NON TVEANTVR g). 21.

Item si quis cuiuscunque honoris Clericus iudicio Episcopi aut aliorum electorum quocunque crimine fuerit legitime h) damnatus, non liceat eum cuiquam Laico quouis modo defendere; sed Ecclesiastico iusto i) iudicio obtemperare.

DE MODO ORANDI ET LEGENDI CLERICORVM. 22.

Item, quod quilibet Christi Sacerdos, cui tempus et locus facultatem dant, ad horas Canonicas sit obligatus: nisi meditatione et studio in Lege Dei, aut alio vtiliori inenitabiliter sit praepeditus a). Quod si quis otiiis vacauerit, et tempus pro quo b) aut orare aut studere potuit, varie c) consumpserit, sit Anathema.

DE

- 
- e) Cochl. exorcizandi.  
 f) — Sacramento corporis et sanguinis Domini.  
 g) — De Clerico adiudicando a Laycis non defendendo.  
 h) Legitime steht im Cochlâus nicht.  
 i) Iusto auch nicht.  
 a) Cochl. Nisi meditatione aut studio, et legendi aut alia vtiliore inenitabiliter sit praepeditus necessitate.  
 b) — Per quod.  
 c) — vane.

DE QVIBVSDAM RITIBVS d) RATIONABILITER  
OMISSIS. 23.

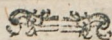
Item, nunciamus, propter pericula aliqua futura euitanda, quod circa Ritus ecclesiasticos illa, quae sunt rationabiliter ex certis causis omiffa in communitatibus Pragensibus e), quod haec habeantur et teneantur pro omiffis. Nifi magis rationabilis et magis vtilis causa interueniat pro tali ritu resumendo.

QVA RATIONE HAEC STATVTA CONGESTA  
SVNT. f)

Haec ergo sancta et rationabilia statuta et Decreta statumus, imo potius antiqua concilia et praecepta Sanctorum renouauimus g): protestantes in his omnibus, quod per illa in nullo fidei orthodoxae Domini nostri Iesu Christi intendimus derogare: sed si de contrario h) eorundem aliquomodo melius docti fuerimus, parati sumus humiliter emendare.

*Expliciunt Articuli Synodales Anni 1421.*

Die Fortsetzung dieser Beyträge folgt im dritten  
Theile.



- 
- d) Ritibus mangelt beyhm Cochlâus.  
e) Cochl. Pragensium.  
f) Diese Auffchrift steht im Cochlâus nicht.  
g) Cochl. Renouamus.  
h) Der Eober beyhm Cochlâus setzt hinzu, aliquo,  
und laßt das folgende aliquomodo aus.

Ad 901

ULB Halle

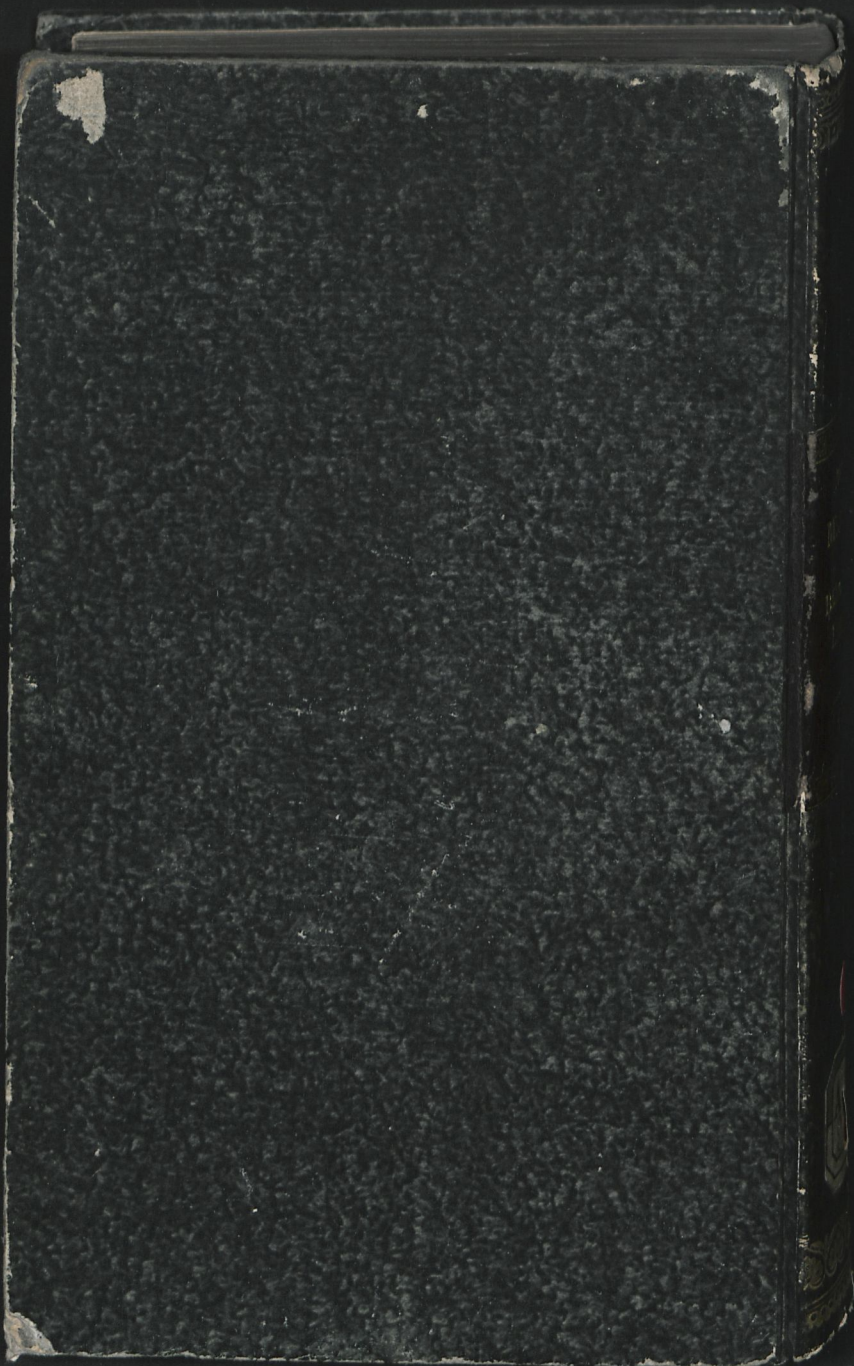
3

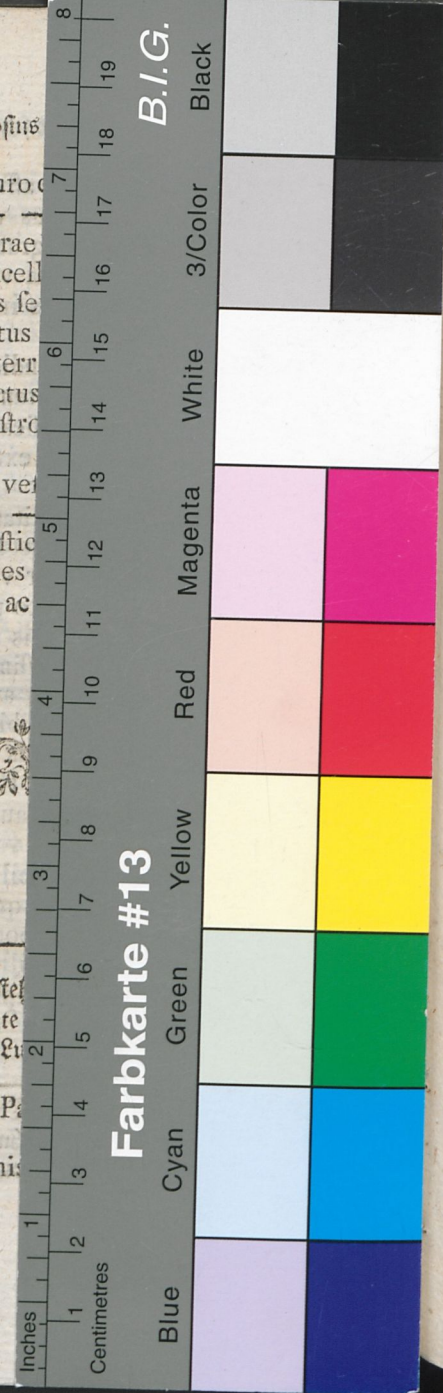
005 891 485



v278

M.F.





Miscellaneen  
der  
Böhmischen und Mährischen  
Litteratur,  
seltener Werke, und verschiedener  
Handschriften.

Ersten Bandes  
Zweyter Theil.

1785.

